Polem.
1504k

Polem. 1504 k

Lambruschini (Al. Card.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ueber
die unbefleckte Empfängniß
Mariä.

Polemische Dissertation

des Kardinal

Aloysius Lambruschini,

Bischof von Sabina, Bibliothekar rc. rc. rc.

Mit Anmerkungen und Zusätzen

von

Dr. A. Kellner,

Hauskaplan Sr. Hoheit des Herzogs Max in Bayern.

München, 1843.

Verlag der J. J. Lentner'schen Buchhandlung.

(W. Keck.)

53. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Si quid tota per orbem frequentat Ecclesia, quin ita faciendum sit, disputare, insolentissimae insaniae est.

St. Augustinus, *Epist. ad Januar. 54. alias 98.*

Vorwort.

Vor allem Uebersetzten, und darum auch vor dem Uebersetzen habe ich im Allgemeinen einen gewissen Widerwillen. Denn es ekeln mich nicht nur die vielen, tagtäglich erscheinenden Uebersetzungen von Schriften benachbarter Sprachen an, weil sie meistens fade sind; sondern ich ziehe es vor, auch dann, wenn es sich gar nicht um den Ausdruck handelt, jedes Buch wo möglich in der Sprache zu lesen, in der es geschrieben wurde, um nicht lange über den Sinn des Verfassers verlegen sein zu müssen. Andererseits halte ich dafür, daß der Wissenschaft durch bloße Uebersetzungen oft nicht viel mehr, als durch Uebersetzen genützt werde. Denn erstere sind für Männer der Wissenschaft, bei denen man Sprachkenntniß voraussetzen darf, größtentheils unnöthig;

und Letzteres ist für jene, die etwas Besseres leisten können, ein Zeitverlust, oder doch dasselbe, was dem Tonkünstler die Uebung in seiner Kunst ist, nicht aber ein neues Tonwerk. Es geschah also von vorn herein nicht aus eigenem Antriebe, wenn ich es unternahm, vorliegende kurze theologische Abhandlung aus dem Italienischen ins Deutsche zu übertragen.

Nachdem ich nun das Büchlein des erhabenen Verfassers durchlesen hatte, gefiel es mir so wohl, daß auch ich der mir von Anderen geäußerten Meinung wurde, es sei wohl der Mühe werth, dasselbe zu übersetzen, indem es gewiß vielen frommen Verehrern der heiligsten Jungfrau Maria, welche der italienischen und vielleicht auch der lateinischen Sprache nicht mächtig sind, angenehm und nützlich sein würde. Ich sah ein, daß diese kleine Schrift, ohne ein Erbauungsbüchlein zu sein, doch für einen viel weitern Kreis von Lesern, als für Theologen ex professo, angelegt sei; für alle jene nämlich, welche, ohne deßhalb besondere Studien gemacht zu haben, die viel besprochene Frage von der unbefleckten Empfängniß Mariä näher kennen

zu lernen wünschen, und fähig sind, die für dieselbe sprechenden Argumente zu würdigen.

Aber auch selbst Theologen und Männern vom Fach, die das italienische Büchlein nicht zur Hand haben können, wird dasselbe wenigstens in der Uebersetzung darum eine angenehme Erscheinung sein, weil darin die meisten und hauptsächlichsten Beweise für die Sentenz der unbefleckten Empfängniß auf eine so kurze, klare und anziehende Weise zusammengestellt sind.

Aus diesen Gründen ließ ich mich bewegen, die Schrift ins Deutsche zu übertragen. Ich glaubte aber dabei beide Klassen von Lesern berücksichtigen zu müssen. Für die Einen läuft der Inhalt in treuer Uebersetzung fort. Für die Andern, welche angezogene Stellen aus Konzilienbeschlüssen, Vätern, Theologen gern in der Ursprache lesen, sind dieselben, wenn dies nöthig, oder zweckdienlich schien, in den Noten beigefügt, nachdem ich sie mit den Quellen verglichen, und nach diesen ergänzt, und die uncorrekten Citate verbessert hatte. (Wenn Letzteres gar häufig der Fall war, so läßt sich dieses aus den unzähligen, wichtigen Geschäften, die auf einem Manne

lasten, wie der Verfasser ist, sehr leicht erklären.) Ueberall, wo der Kardinal Lambruschini nur im Allgemeinen den bloßen Namen eines Kirchenvaters, oder eines Theologen, oder eines andern Schriftstellers nennt, ohne ihre Worte, und ohne die Stelle anzuzeigen, wo von der unbefleckten Empfängniß oder über sonst einen Gegenstand die Rede ist, habe ich entweder die Stelle allein citirt, oder auch die Worte in den Noten angeführt. Außerdem fand ich mich auch manchmal bewogen, neben den von dem Verfasser beigezogenen Stellen noch andere beizufügen, die mir entweder noch sprechender, als jene, oder dieselben zu bestättigen und zu ergänzen schienen. Im Uebrigen habe ich das Vorgefundene treu wiedergegeben.

Wenn wir betrachten, wie das christliche Volk so allgemein und ohne besondere Aufforderung, ich möchte sagen, instinktmäßig um die unbefleckte Jungfrau Maria sich drängt, und mit so großer Begier nach Medaillen, Bildern und Büchlein von der unbefleckten Empfängniß greift; so müssen wir gestehen, daß es nichts weniger, als unpraktisch sei, eine Frage wieder in Anregung zu bringen,

die eine Zeit lang zu ruhen schien. Was kann denn praktischer sein, als das, woran das ganze katholische Volk so lebhaftes Interesse nimmt? Es ist wahr, es ist zur Seligkeit nicht unbedingt nothwendig, daß die unbefleckte Empfängniß als Glaubensartikel geglaubt werde. Aber außerdem, daß sich dieses von vielen andern Glaubenswahrheiten hätte sagen lassen können, bevor sie als Dogma definirt waren; ist es auch eine unleugbare Thatsache, daß der allweise, liebe Gott auf die Fürbitte der unbefleckten Jungfrau aller Orten so viele und außerordentliche Gnaden verleihet, daß wir mit Recht schließen können, Gott habe ein besonderes Wohlgefallen daran, wenn wir seine heiligste Mutter als unbefleckt von der Erbsünde verehren und sie unter diesem Titel um ihre Fürbitte anrufen.

Das Gesagte möge hinreichen, um mich bei meinen Bekannten zu rechtfertigen, daß ich es unternommen habe, vorliegende kleine Schrift zu übersetzen, und warum ich es zugab, daß demselben mein Name vorgedruckt werde.

Möge also das Büchlein überall die gute

Aufnahme finden, die ich ihm wünsche, und die es sowohl wegen der anziehenden Behandlungsweise des ebenso gelehrten, als frommen Kirchenfürsten Lambruschini, als auch besonders wegen des behandelten Gegenstandes selbst verdient.

München den 22. Mai 1843.

Dr. A. Kellner.

Zueignung.

An Se. Eminenz den Hochwürdigsten Herrn,

Herrn Kardinal

Jacob Phillipp Fransoni,

Präfekt der heil. Kongregation der Propaganda
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Eminenz!

Hochwürdigster Herr und Freund!

Seit langer Zeit wünschte ich Eurer Eminenz einen öffentlichen Beweis meiner Hochachtung und innigsten Verehrung zu geben. Die vielen herrlichen Tugenden, die wie das lautere Gold an Ihnen hervorglänzen, und die mit Recht allgemein bewundert werden, forderten mich dazu auf. Wenn frommer Wandel verbunden mit der Wissenschaft

der göttlichen Dinge einen Mann überhaupt, und besonders jenen, der mit den höchsten kirchlichen Würden bekleidet ist, vor Allen schätzenswerth machen; so haben Ew. Eminenz diese beiden vortrefflichen Vorzüge im schönsten Verbande an den Tag gelegt, sowohl früher bei den hohen und wichtigen Posten, denen Sie in Portugall, den Guten zum Muster und zur Ermuthigung, vorgestanden haben, als gegenwärtig in Rom, hauptsächlich als Präfekt von der heil. Kongregation der Propaganda, ein Amt, das Se. Heiligkeit unser Pabst Gregor XVI. der wahres Verdienst so wohl zu bemessen und zu schätzen weiß, der umsichtigen Obsorge Eurer Eminenz anvertrauete, als dem Manne, der sich dafür am besten eignete. Unter Ihren Tugenden nun, der Frucht einer ächten und soliden Frömmigkeit, leuchtet die zärtlichste Andacht gegen unsere liebe Mutter Maria hervor, der die reinsten Ergüsse Ihres kind-

lichen Herzens gewidmet sind, Ergüsse die Ihnen selbst über Alles erwünscht und theuer sind. Das ist der Grund, der mich zu dem Entschlusse bestimmte, das gegenwärtige theologische Werklein über die unbefleckte Empfängniß der erhabenen Himmelskönigin, mit dem ich mich schon lange im Gedanken herumgetragen und das ich heute beendigt habe, Eurer Eminenz zuzueignen, die Sie sich zu derselben Lehre in diesem Punkte mit mir bekennen, und mich wiederholt aufgemuntert haben, meinen Plan ins Werk zu setzen, und dann im Drucke erscheinen zu lassen. Nehmen Sie also das Dargebotene gütig an, nicht so sehr in Betracht dessen, was es an sich ist, als vielmehr in Rücksicht auf den darin behandelten Gegenstand, der Ihnen (ich bin es überzeugt) mehr als jedem Andern am Herzen liegt. Sie werden mir so einen neuen Beweis Ihrer Freundschaft geben, mit der Sie mich schon seit langen Jahren beehren,

und werden mich zu gleicher Zeit zu besonderer Dankbarkeit verpflichten, auf daß ich Ihnen mit gleicher Liebe und Verehrung zugethan sei. Mit tiefster Ehrfurcht küsse ich Ihnen die Hand, und schätze mich glücklich, mich nennen zu können

Eurer Eminenz

Rom, den 25. Dezember 1842.

unterthänigsten, ergebensten, wahren Diener und Freund

Al. Kardinal Lambruschini,
Bischof von Sabina.

Polemische Dissertation

über die

unbefleckte Empfängniß Mariä.

Schon viele tüchtige Männer haben den Inhalt der vorliegenden, kurzen Abhandlung sich zum Gegenstande ihrer schriftstellerischen Thätigkeit genommen. Es wird genügen, nur einige von ihnen anzuführen. Diese sind der heilige Alphons von Liguori, der Kardinal Sfondrati, Suarez, der Jesuit Budrolius, der Pater Trombelli, der Kapuziner Ludw. Franz von Argentano, Federici, und viele Andere, um eine ganze Schaar Theologen aus dem ehrwürdigen und verdienstvollen Franciskanerorden nicht namhaft machen zu müssen, welche zu allen Zeiten mit erbaulichem Eifer den herrlichen Vorzug der Mutter Gottes, daß sie ohne den geringsten Schatten von Erbsünde empfangen worden sei, behaupteten und vertheidigten. Dessenungeachtet haben auch wir, so gering auch unsere Kräfte sind, uns vorgenommen, der heiligen Sache unserer gemeinsamen Mutter das Wort zu reden. Wir sind nun zwar

nicht der Meinung, daß sie unserer bedürfe, und nehmen uns auch nicht heraus, als könnten wir in einer Sache, über die schon so vieles gesagt und geschrieben worden, etwas Neues vorbringen; sondern wir möchten auch gern aus unserem armen Garten der Himmelskönigin wenigstens ein Blümchen darbringen, um dadurch zu zeigen, daß wir fortwährend in zärtlicher, kindlicher Andacht gegen sie erglühen. Wenn wir uns aber auch nicht schmeicheln, etwas Neues über diesen Gegenstand sagen zu können, so werden wir doch die von andern Schriftstellern angeführten Gründe in neuer Form auseinandersetzen, und eine möglichst klare und geordnete Sprachweise annehmen. Darum hegen wir die Hoffnung, unsere Arbeit werde der heil. Jungfrau Maria, der sie gewidmet ist, nicht ganz unlieb sein, und werde von ihren mitleidsvollen, wahren Verehrern, welche so gütig sind sie zu lesen, entschuldigt werden.

In dieser erhebenden Zuversicht wollen wir also die zarte und wichtige Streitfrage sogleich beginnen.

1. Zu allererst wird es nöthig sein, genau zu bestimmen, was unter dem Namen Empfängniß verstanden werde, und welche Bedeutung in der abzuhandelnden Frage die rechte sei. Auf diese Weise werden wir die Verwirrung der Gedanken vermeiden, welche gar leicht entstehen könnte, wenn der Begriff des abzuhandelnden Gegenstandes nicht scharf genug bezeichnet ist.

2. Die Empfängniß ist eines Theils activ, und bezieht sich auf die Zeugung und Organisation des Leibes; andern Theils passiv, und geschieht in dem Augenblicke, wo Gott dem schon hinreichend gebildeten und organisirten Leibe die Seele eingießt. „Die Empfängniß," sagt der berühmte Pabst Benedikt XIV. im Einklange mit allen Theologen[1]), „kann auf doppelte Weise „verstanden werden; sie ist entweder eine active, „indem nämlich die heiligen Eltern der seligsten „Jungfrau durch eheliche Pflichtleistung das thaten, „was erforderlich war zur Bildung und Organi„sation des Leibes, damit er tauglich sei, die von „Gott zu erschaffende, vernünftige Seele aufzu„nehmen. Oder die Empfängniß ist eine passive, „wenn nämlich die vernünftige Seele mit dem „Leibe vereinigt wird. Denn jene Eingießung und „Einigung einer Seele mit einem gehörig orga„nisirten Leibe heißt gemeinlich passive Empfäng„niß, welche in dem Augenblicke vor sich geht, „wo die vernünftige Seele mit dem, in allen sei„nen Gliedern und Organen geordneten Leibe ver„bunden wird."

Die Empfängniß ist activ, oder passiv.

3. Wenn wir also behaupten, die Empfängniß Mariens sei unbefleckt gewesen, so haben wir nicht im Sinn, von ihrer activen Empfängniß, oder von der Zeugung ihres heiligen Leibes zu

Die passive Empfängniß Mariä war unbefleckt.

[1]) In dem Werke De Festis D. N. J. C., B. Mariae Virg. et quorundam Sanct., cap. XV.

reden. Denn es ist nur ein Vorzug des alleinigen Jesus Christus, und keines andern Menschen, von einem Weibe ohne Zuthun eines Mannes empfangen zu sein. Wir reden hier einzig von der passiven Empfängniß der Jungfrau Maria, und behaupten, daß ihre gebenedeite Seele bei ihrer Vereinigung mit dem Leibe kraft der heiligmachenden Gnade, in der sie erschaffen wurde, von jedem noch so geringen Schatten von Erbsünde frei geblieben ist.

Es war schicklich, daß Maria von der Erbsünde frei blieb.

4. Wer wird es nun in Zweifel ziehen, daß der Jungfrau Maria dieses schöne Privilegium zugestanden worden sei? Gott sollte es gestattet haben, daß Jene mit Sünde befleckt worden sei, die da vorher bestimmt war, in ihrem Schooße die kostbare Lilie der Thäler, die Weissagung der Propheten, die Erwartung der Völker, die Sehnsucht der ewigen Hügel, den Heiland der Welt zu beherbergen? Stand es etwa nicht in Gottes Macht, ein so außerordentlich bevorzugtes, besonders geliebtes und so sehr ausgezeichnetes Kind, welches das Werkzeug unserer Erlösung werden sollte, dem allgemeinen Gesetze der Sünde zu entziehen? Wenn aber dies zu thun in seiner Macht stand, und sich sogar für seine Würde geziemte, so leidet die Annahme gar keine Schwierigkeit, daß er es wirklich gethan, und in Rücksicht auf die Verdienste des Leidens und Sterbens seines geliebten Sohnes die heilige Jungfrau vor

der Nothwendigkeit bewahrt habe[1]), daß sie jemals, wenn auch nur auf einen kurzen Augen-

[1]) Die gegnerische Partei fußt sich auf folgendes Argument: Nach Paulus (I. Korinth. 15. 22. und II. Kor. 5. 14.) ist Niemand von dem Bedürfnisse der Erlösung durch Christus ausgenommen; hätte aber Maria keine Erbsünde gehabt, so könnte sie nicht durch Christus erlöset genannt werden. Darum sagt der h. Augustin (*Serm. 2. in Psalm. 70.*) **Ipsa redemptio clamat captivitatem nostram: unde enim redempti, si non antea captivi?**; und der h. Gregor (*Lib. 18. Moral. c. 40.*) **Omnis qui redimitur, ex aliqua procul dubio captivitate liberatur. Unde ergo quilibet redemptus est, si prius non fuit sub culpa captivus?** — Allein Johannes Duns Scotus hat (*In III. Sentent. dist. 3. quaest. 1. art. 1.*) diese Schwierigkeit aus dem Begriffe des höchsten und vollkommensten Erlöser- und Mittleramtes Christi selbst gänzlich gehoben: **Si Christus est perfectissimus mediator, habuit perfectissimum gradum mediandi possibilem respectu alicujus personae; atque adeo respectu Mariae matris suae. Hoc autem non esset, nisi meruisset, eam *praeservari* a peccato originali etc.** Das sahen die Klügern von den Gegnern selbst ein, und darum sagt Durandus von St. Portianus (*in III. Sent. dist. 3. q. 1. n. 14.*) **Quodsi B. Virgo peccatum originale non contraxisset, potuisset tamen vere dici redempta a Deo, pro eo quod *in radice sua, ex natura suae conceptionis obligata* erat ad incurrendum peccatum, nisi fuisset a Deo praeservata**; weil nach Cajetans Bemerkung (*Commentatio in I. 2. quaest. 81. a. 3.*) **Non solum redemptione eget actualiter captivus, sed etiam obnoxius captivitati.**

blick, Sclavin seines ärgsten Feindes, der vor Allem von ihm gehaßten Sünde werde. Es sollte

---

Von einer solchen präservativen Erlösung ist in der h. Schrift häufig die Rede, z. B. Ps. 102. 4., Ps. 143. 10., u. Ps. 83. 13. „Du hast, o Gott, meine Seele errettet aus der Tiefe der Hölle." Der h. Augustin sagt in seinem Kommentar über diesen Psalm, Nro. 18. **Eruisse Deum animam suam ex inferno inferiori dixit, quia liberavit se a talibus peccatis, per quae posset deduci ad tormenta inferni inferioris. Quemadmodum si medicus videat imminentem aegritudinem forte ex aliquo labore, et dicat: parce tibi .... requiesce..... si non feceris, aegrotabis. Tu autem si feceris et salvus fueris, recte dicis medico: *liberasti* me ab aegritudine, non in qua jam eras, sed in qua futurus eras.** So unterscheidet Augustin eine doppelte Erlösung auch in seinem Buche ***De natura et gratia cap. 67.*** und ***Lib. II. Confess. cap. 7. n. 11.*** **Gratiae tuae deputo . . . . quod peccata mea tanquam glaciem solvisti: gratiae tuae deputo etiam quaecumque non feci mala.** Der h. Dionysius Areopag. aber ganz klar ***(De divin. Nomin. cap. 8. de Salute et Redemptione);*** **Redemptionem eam theologi appellant, quatenus ea, quae vere sunt, in nihilum recidere non patitur; et quatenus si quid in errorem lapsum sit . . . . id etiam a detrimento . . . . redimit.** Der h. Thomas zieht ***(Commentar. in IV. Sententiar. dist. 43. quaest. 1. art. 4. quaestiunc. unica.)*** obige Stelle Augustins ***(Lib. II. Conf.)*** an und sagt: „Es ist eine irrthümliche Behauptung, daß darum Niemand ohne Erbsünde empfangen sein könne, weil sonst der ohne Erbsünde Empfangene der Erlösung durch Christus nicht bedürftig

annehmbar sein, daß der heil. Maria keine größere Gnade verliehen worden ist, als dem Jeremias

„sein würde." Und dann zeigt er, daß das Bedürfniß der Erlösung durch Christus dadurch hinreichend begründet ist, daß Jeder das *debitum* contrahendi peccatum originale hat, ohne in der Empfängniß thatsächlich durch die Erbsünde befleckt zu sein. **Unde dimissio debitorum, et liberatio a malo non potest intelligi (ita), quod aliquis sine (saltem) *debito*, vel immunis a malo nascatur; sed quia cum debito natus postea per gratiam Christi liberatur.** Aus dieser Stelle schließen die beiden vorzüglichen Interpreten des heil. Thomas, Johannes von St. Thomas (***Curs. Theol. Tom. I. in I. part. Summae, Tract. praevio de auctor. S. Th. disp. 2. art. 2.***) und Seraph. Capponi a Porrecta (***Elucid. in III. p. Summae. q. 27. a. 2.***), daß, wenn der h. Lehrer irgendwo bestimmt sagt, Maria sei in Erbsünde empfangen, weil sie sonst kein Bedürfniß der Erlösung durch Christus gehabt hätte, derselbe entweder von der wirklich zugezogenen Sünde, oder von dem debitum der Zuziehung der Sünde geredet habe. „Wer durch zuvorkommende Erlösung befreiet „ist, sagt Capponi, der ist nicht nur in Wahr„heit, sondern auf eine weit vornehmere Weise von „dem Uebel befreiet." — Der heil. Bernardus (***Serm. 22. in Cantic. n. 5. et 6.***) dehnt die präservative Erlösung auch auf die Engel aus: **Angelis, inquis, quomodo redemptio fuerit, non video . . . . . quo pacto tu dicis Dominum Jesum Christum eis fuisse Redemptorem? Audi breviter: Qui erexit hominem lapsum, dedit stanti angelo, ne laberetur; sic illum de captivitate eripiens, sicut hunc a captivitate defendens. Et hac ratione fuit aeque utrique redemptio, solvens illum et servans istum.**

und Johannes dem Täufer, welche schon im Mutterleibe geheiliget wurden?

Diese Ausnahme Mariä stützt sich auf Beweise aus der Schrift.

5. Es ist wahr, die heilige Schrift sagt nirgends ausdrücklich, daß Maria diesen besondern Vorzug erhalten habe[1]); aber es ist auch unläugbar, daß im Alten und Neuen Testamente hinreichend genug gesagt ist, woraus sich deutlich auf jenen Vorzug schließen läßt. In der That, was wollte Gott anders andeuten, als er den Fluch legte auf den Engel der Finsterniß in Schlangengestalt (welcher die Eva und durch sie den Adam verführt hatte, das göttliche Gebot durch Essen von der verbotenen Frucht zu übertreten), und jene merkwürdigen Worte[2]) aussprach: Ich werde Feindschaft stiften zwischen dir und dem Weibe[3]), zwischen bei-

---

[1]) Wäre dies der Fall, so würde unsere Meinung nicht nur eine fromme sein, sondern die entgegengesetzte eine Ketzerei. Bellarmin. *Lib. IV. de amiss. grat. c. 15. n. 12.*

[2]) I. Buch Moses Kap. 3. 15.

[3]) Viele Kirchenväter verstehen unter dem Weibe, wovon Genes. 3. V. 14. 15. die Rede ist, die Jungfrau Maria, und unter dem Saamen ihren göttlichen Sohn Jesus Christus; z. B. der heilige Cyprian, Bischof und Martyrer *(Lib. II. testimonior. advers. Judaeos ad Quirin. n. 9.)*: Hoc semen (Christum) praedixerat Deus de muliere procedere, quod calcaret caput diaboli. Der h. Epiphanius *(Lib. III. haeres. 78.)*: Nusquam reperitur semen mulieris . . . . . perfectissime

nem Saamen und ihrem Saamen; sie[1]) wird dein Haupt zertreten und du wirst ihrer Ferse nachstellen; was, frage ich, wollte Gott mit diesen Worten anders sagen, als daß Maria niemals seiner Herrschaft unterworfen sein würde? Denn wenn auch sie einmal von der Erbsünde jemals befleckt gewesen ist, wie kann es denn wahr sein, daß ewige Feindschaft zwischen ihr und dem Teufel geherrscht, und dieser niemals ihr habe schaden können? Daß diese Weissagung sich aber auf Maria beziehe, daran zweifeln die Ausleger der heiligen Schrift nicht im geringsten, sondern sie behaupten es einstimmig. „Durch je-

---

non potest totum in ipsa (Eva) adimpleri; implebitur autem revera in semine sancto, eximio solo, quod a Maria sola inventum est, et non ex conjugio viri. Der h. Bernardus (*Serm. de 12. praerogat. B. M. V., dominica infra oct. Assumpt., Serm. 52. de diversis, (al. 9.)* und an andern Stellen.)

[1]) Die Vulgata liest es (ipsa) in Bezug auf das Weib, obgleich viele hebräische Codices er (הוּא) wie die LXX. (αὐτος) in Bezug auf den Saamen lesen. Bellarmin (*Lib. 2. de Verbo Dei. c. 12. n. 3.*) sagt, er selbst habe in einem hebr. Coder הִיא gelesen, und es finde sich oft in der Bibel הוא statt היא. Außerdem zählt er eine Menge Väter auf, welche ipsa statt ipsum (semen) lesen; und bemerkt, es schade nichts, daß das Zeitwort יְשׁוּפְם gener. mascul. sei, statt תְּשׁוּפְם, gen. foemin., denn das komme häufig vor.

„nes Weib“ (sagt über die betreffende Schriftstelle der gelehrte P. Tirinus) „wird hauptsächlich die heilige Jungfrau Maria bezeichnet; indem sie uns Christum gebar,.... ist sie die reinste „Eva, d. h. Mutter der Lebendigen geworden; „und so hat sie das Haupt und die Macht dieser „Schlange gänzlich zertreten. Denn erstens hat „sie keine, nicht einmal die Erbsünde gehabt, welche „die erste und gleichsam das Haupt aller Sünden ist. Ferner hatte sie die Begierlichkeit (den „Zunder der Sünde), nicht, und keinen sündhaften Gedanken, was der Urgrund oder das Haupt „der persönlich begangenen Sünden ist. Endlich „durch die Kraft Christi ihres Saamens und Sohnes hat sowohl sie selbst, wie auch alle Christen, „die gleichfalls ihr Saamen und ihre Söhne sind, „vollkommen alle Ketzereien und die Herrschaft „des Satans überwunden.“

6. Warum sollte man nicht annehmen können, daß der heilige Geist auch jene Worte des Hohenliedes [1]), du bist ganz schön, meine Freundin, und keine Makel ist an dir, an Maria gerichtet, und vorausgesagt habe, daß er sie einstens, in der Fülle der Zeiten, durch seine göttliche Kraft befruchten, und so zu seiner unbefleckten Braut machen würde. Das ist einmal gewiß, daß die Kirche jene Worte in ihrer Liturgie auf die Jung-

---

[1]) Hoheslied 4. 7.

frau anwendet, und daß sehr bedeutende Schriftsteller [1]) darin den Vorzug ihrer Freiheit von der Erbsünde ausgesprochen finden. Darum ist sie unbefleckt, sagt Sophronymus, den der heil. Hieronymus citirt [2]), weil sie gar nicht verdorben gewesen ist.

7. Einige führen dagegen die bekannte Stelle aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther an, wo er behauptet, daß in Adam Alle ohne Ausnahme den Tod der Sünde sterben: In Adam sterben Alle [3]). Daraus ziehen sie den Schluß: wie die seligste Jungfrau ohne Widerspruch ein natürlicher Nachkomme Adams war, so mußte sie auch eben so, wie die ganze übrige Masse der Menschen, in der Erbsünde empfangen sein. Ohne allen Zweifel wird das von dem heil. Paulus erwähnte allgemeine Gesetz für die gesammte Nachkommenschaft Adams als gültig angenommen. Aber ich frage, konnte Gott, wenn es sein Wohlgefallen war und wenn er aus purer Gnade es wollte, konnte er mit Maria eine Ausnahme von jenem allgemeinen

Aus dem I. Briefe Pauli an die Korinther läßt sich kein Beweis gegen die Unbefleckte Empfängniß Mariä führen.

[1]) Z. B. der h. Germanus, Patriarch von Konstant. *In Annunc. S. Deigenitr.* in Mariali. — Hugo von St. Victor. (*Serm. de Assumpt. ex Cantic.*) — Alanus Magnus de Insulis. (*Elucidat. in Cant.*)

[2]) *Serm. de Assumpt.* Ideo immaculata, quia in nullo corrupta.

[3]) I. Korinth. 15. 22.

Gesetze machen, dem alle andern Menschen anheim fallen, oder konnte er es nicht? Aber wenn er es konnte, und wenn die Würde der Mutterschaft des menschgewordenen Gottes es forderte, daß er es thue, warum denn in Abrede stellen, daß er es gethan habe? Oder giebt es etwa nicht mehrere andere allgemeine Gesetze, welche zwar auf die ganze Masse der Söhne Adams sich erstrecken, von denen aber dennoch die Jungfrau Maria ganz gewiß ausgenommen ist, ohne daß diese Ausnahme durch ausdrückliche und klare Worte der heiligen Schrift sich beweisen ließe? So ist es z. B. allgemeines Gesetz, daß alle Weiber auf die gewöhnliche Weise ihre Kinder empfangen; die seligste Jungfrau aber machte eine Ausnahme weil sie ihren Sohn durch die Kraft des heiligen Geistes empfing. Es ist ein allgemeines Gesetz, daß alle Weiber aufhören Jungfrauen zu sein, sobald sie Mütter werden; und die heiligste Jungfrau unterlag diesem Gesetze nicht; denn sie ist eine jungfräuliche Mutter, die von ihrer jungfräulichen Unversehrtheit nichts verloren hat, obgleich sie den Sohn Gottes im Fleische geboren; jene Unversehrtheit wurde durch diese Geburt vielmehr vollkommen. Es ist allgemeines Gesetz, daß alle Mütter mit Schmerzen gebären; die heiligste Jungfrau aber macht eine Ausnahme von diesem Gesetze. Denn der heil. Thomas sagt ausdrücklich, daß sie eine überaus große Freude empfand,

als sie ihr göttliches Kind gebar: „die Jungfrau „empfand bei ihrer Niederkunft keinen Schmerz, „sondern die größte Annehmlichkeit [1].“ Allgemeines Gesetz ist es, daß alle Nachkommen Adams irgend eine Sünde selbst begehen; die seligste Jungfrau Maria ist darunter keineswegs begriffen; denn es ist allgemein Glaube der Kirche, daß sie niemals in ihrem ganzen Leben irgend eine Sünde begangen habe. Es ist allgemeines Gesetz, daß alle menschlichen Leiber nach dem Tode zu Staub werden, und doch fiel die heiligste Jungfrau dieser strengen Strafe nicht anheim; denn nach ihrem Tode blieb ihr Leib drei Tage im Grabe, wachte aber, ähnlich dem Leibe Jesu Christi, wieder auf, und wurde am Tage ihrer Himmelfahrt im Triumph in den Himmel aufgenommen. Nun aber, frage ich, wenn es katholische, von keinem Katholiken angefochtene, Lehre ist, daß die allerseligste Jungfrau von so vielen allgemeinen Gesetzen, welche das ganze übrige menschliche Geschlecht umfassen, frei geblieben ist; was hat denn die Annahme noch für Schwierigkeit, daß sie Gott auch von jenem Gesetze der Erbsünde ausgenommen habe, welche die ganze übrige Nachkommenschaft Adams befleckt? Mir scheint die entgegengesetzte Meinung mit der hohen Würde der Mutterschaft Gottes so sehr im Widerspruch, daß ich

[1]) Thom. Aquin. *3. p. q. 35.* In partu Virginis nullus fuit dolor, sed maxima jucunditas.

dafür halte, man müsse sie eine theologisch absurde nennen.

Das tridentinische Konzilium neigte sich auf Seiten unserer Sentenz.

8. Ich bin der Meinung, daß die Väter des Konzilium von Trient auf diesen gewichtigen Grund hin sich nicht nur geneigt, sondern einmal sogar entschlossen zeigten, die vorliegende Frage in der Weise zu entscheiden, welche der fromme Kardinal Pacecco vorgeschlagen hatte; obgleich später gewisse Rücksichten und die Liebe zum Frieden der erhabenen Versammlung riethen, die Sache beizulegen und ihrem Beschlusse die Fassung zu geben, in welcher er sich [1]) in dem Decrete über die Erbsünde zeigt. Der gelehrte und gewissenhafte Kardinal Pallavicini erzählt in seiner Geschichte des tridentinischen Konzilium den Hergang der Sache in folgender Weise: [2]) „Außer den Besprechungen über kirchliche Disciplin wurden die Decrete zur endlichen Bestimmung, was in Bezug auf die Erbsünde Glaubenswahrheit sei, genau examinirt. Und weil „Pacecco von Anfang an so sehr darauf drang, „es möchte die Frage über die Mutter Gottes „durch einen allgemeinen Beschluß endlich erledigt werden; so hielt man dafür, es sei ein „Kunstgriff von ihm, daß er einen so schwierigen

[1]) Concil. Trid. *Sess. V. decret. de peccato origin. ad fin.*

[2]) Storia del Conc. di Trento. *Lib. VII. Capo VII.*

„Gegenstand zur Sprache bringe, der für die „nächste Sitzung nicht gehörig genug erwogen „werden könnte. Nachher aber kam man zur Ein- „sicht, daß er aus aufrichtiger Absicht und aus „reiner Andacht gegen die seligste Jungfrau zu „Werke gegangen sei. Kurze Zeit vorher waren „gerade zwei Theologen aus seinem Vaterlande „angekommen, welche der Pabst zum Konzilium „geschickt hatte, nämlich Diego Laynez und „Alphons Salmeron. Von dem Ersten be- „sonders rühmen die alten Nachrichten unserer „Gesellschaft Jesu, daß er häufig mit großer Be- „redtsamkeit für die von Pacecco begünstigte „Meinung sich aussprach. Als nun in einer all- „gemeinen Versammlung am achten Juni das „Dekret über die Erbsünde in der Weise vorge- „lesen wurde, wie es in den Particulär-Versamm- „lungen besprochen worden war; und als Pa- „cecco sah, daß der definitive, letzte Beschluß „über diesen Punkt in so gedrängter Zeit von „wenigen Tagen unmöglich zu erwarten stehe, „machte er den Antrag, daß man zu dem allge- „meinen Satze, worin alle Menschen als der Erb- „sünde unterworfen erklärt werden, folgende Worte „beifügen möchte: in Bezug auf die heilige „Jungfrau hat das heilige Konzilium „nicht im Sinne einen Beschluß zu fas- „sen; obgleich es ein frommer Glaube ist, „daß sie ohne Erbsünde empfangen wor-

„den sei. Der größte Theil der versammelten „Väter stimmte mit seiner Meinung überein; „allein die Bischöfe aus dem Dominikanerorden „und Andere desselben Ordens, die zugegen wa„ren, sprachen mit großer Hitze dagegen. Sie „fanden ihre Anhänger, indem sie hervorhoben, „daß, wenn man den Glauben der Einen für „fromm erklärte, der Glaube der Andern als „gottlos verworfen sei; und das sei nichts an„deres, als die Streitfrage stillschweigend ent„scheiden. Darum wurde der Rath gegeben, an„dere Worte zu suchen, durch welche weder die „eine, noch die andere Meinung im Nachtheil sei, „und beide ungestört auf dem Punkte blieben, „auf dem sie sich in der Kirche seither befanden. „Zu diesem Zwecke erhielt das Decret in den „Versammlungen der Theologen folgende Fas„sung: Das heilige Konzilium erklärt, daß „es nicht der Absicht ist, in diesem Decrete, „wo von der Erbsünde die Rede ist, die „heilige Jungfrau Maria Mutter Jesu „Christi mit einzuschließen, und hat ge„genwärtig nicht im Sinne, über diese „Sache noch etwas anderes zu beschließen, „als was von Sixtus IV. seligen Anden„kens beschlossen worden ist."

„Der Kardinal von Giaen war damit nicht „zufrieden. Er führte an, daß in der vorherge„henden allgemeinen Sitzung mehr, als zwei Drit-

„tel zu dem Beisatze ihre Zustimmung gegeben „haben: es ist ein frommer Glaube, daß „sie ohne Erbsünde empfangen worden „sei. Man könne nicht läugnen, daß dies ein „frommer Glaube sei, weil nicht nur alle regu„lären Orden mit Ausnahme eines einzigen, und „alle Universitäten diesem Glauben als einem „frommern huldigten, sondern auch die Kirche „selbst das Fest der Empfängniß feierte. Die „päbstlichen Gesandten waren in ihrer Meinung „geschieden; denn der Kardinal Del Monte er„klärte, er glaube, daß die Empfängniß unbefleckt „sei; vom Kardinal Cervinus berichtet Mas„sarello, daß er der entgegengesetzten Ansicht „war; über den Kardinal Pol habe ich keine „bestimmte Nachricht. Aber weil alle Drei den „Frieden liebten, so waren sie darin einverstan„den, nicht zuzugeben, daß unter katholischen Par„teien sich ein Streit erhebe, und daß keine Aus„drucksweise gebraucht werde, wobei die eine im „Nachtheil sei. Der Kardinal Cervinus ant„wortete jedoch, wenn die Bischöfe in der vori„gen Sitzung etwas geäußert hätten, so wäre „dies nicht auf die Anfrage der Gesandten ge„schehen, und auch nicht in einer solchen Form, „welche zu einem Beschlusse erforderlich ist. In „der vorhergehenden Versammlung vom 28. Mai „sei ausgemacht worden, daß über diesen streiti„gen Punkt kein Beschluß gefaßt werden, und

„jeder der beiden Theile in seiner Meinung un„angefochten bleiben sollte. Wenn bei der vor„geschlagenen Form des Decretes irgend ein Theil „als benachtheiligt sich herausstelle, so könne sie „abgeändert werden; wo aber nicht, so sei es „ungeziemend eine andere Form einzuführen, wo„durch auf krummen Wegen das abgeleitet wer„den könnte, was das Konzilium nicht grades „Weges zugestehen wollte. Darauf machte der „Bischof von Astorga den Vorschlag, man solle „jenen Theil weglassen, wo es heißt, das Konzi„lium wolle gegenwärtig nichts bestimmen. Das „hatte meines Erachtens den Sinn, daß wenig„stens erklärt sei: in der allgemeinen Behauptung „der Erbsünde, welche auf alle Menschen sich er„streckt, ist die Jungfrau nicht nothwendiger Weise „mitbegriffen; mithin macht der daraus für die „entgegengesetzte Meinung gefolgerte Schluß ihre „Unbeflecktheit nicht weniger probabel."

„Diesen Vorschlag überhäuften Bertan und „die übrigen Dominikaner mit vielem Lobe, wie „es gewöhnlich von solchen geschieht, die sich am „meisten in die Enge getrieben fühlen. Aber der „Kardinal Pacecco, und die auf seiner Seite „standen, gaben sich damit nicht zufrieden. Es „wurden deshalb von neuem die Stimmen ge„sammelt, und diese Versammlung dauerte unge„wöhnlich lange. Das Endresultat war, daß, ob„gleich der größere Theil für die von Erbsünde

„freie Empfängniß stimmte, doch die Meisten der „Meinung waren, es sei besser, wenn man sich „eines Beschlusses zum Nachtheile der entgegen„gesetzten Meinung enthalte. Deshalb wurden zu „großem Leidwesen des Kardinals Pacecco die „Worte des Decretes in der vom Bischof von „Astorga vorgeschlagenen Form bestättiget. [1])"

9. Die Sache verhielt sich ganz genau so, wie sie Pallavicini uns erzählt. Denn als das heil. Konzilium kraft seiner Vollmacht in seinem Dekrete das Dogma von der Fortpflanzung der Erbsünde auf die ganze Nachkommenschaft Adams festgestellt hatte, fügte es folgende höchst wichtige Klausel hinzu: „Diese heilige Synode „gibt jedoch die Erklärung ab, daß es nicht in „ihrer Absicht liege, im vorliegenden Dekrete, wo„rin es sich von der Erbsünde handelt, die selige „und unbefleckte Jungfrau und Gottesgebärerin „Maria miteinzuschließen; sondern daß die Kon-

Erklärung des Konziliums von Trient.

---

[1]) Wer über die Geschichte dieses Decretes weitere Aufschlüsse wünscht, der lese Padre *Strozzi* Controversia della Concezzione della B. Virgine Maria; ferner *Bened. Plazza Soc. Jes.* Causa immaculatae Conceptionis Sanctissimae Matris Dei Mariae D. N. (*vol. un. in 4., Panormi 1747.*) Beide citirt der gelehrte Zaccharia in seinen Anmerkungen zu Pallavicinis Geschichte des tridentin. Konziliums. Von dem obengenannten Plazza werden Launoy und Du-pin, beide erklärte Feinde der unbefleckten Empfängniß Mariä, völlig widerlegt.

„stitutionen Pabst Sixtus IV. glücklichen An-„denkens beobachtet werden sollen, und zwar bei „den Strafen, welche in jenen Konstitutionen ent-„halten sind, und welche hiemit erneuert wer-„den." [1])

10. Aus dem oben erzählten Hergange der Sache und aus den Worten des erlassenen Decretes lassen sich nun folgende zwei Folgerungen ganz klar ableiten, nämlich: 1) zeigte sich der größere und ansehnlichere Theil jener ehrwürdigen Väter von der Freiheit der seligsten Jungfrau von der Erbsünde überzeugt; und war sogar bereit, in diesem Sinne eine endliche Entscheidung feierlich abzugeben; wenn nach der Bemerkung des Pallavicini der Wunsch, bei den bestehenden Verhältnissen keinen Anlaß zu Zwistigkeiten zu geben, und andere Rücksichten der Klugheit es nicht für rathsamer gemacht hätten, sich dessen für den Augenblick zu enthalten und einen Weg des Friedens einzuschlagen. 2) Sie erklärten dessenungeachtet feierlich, es sei nicht ihre Absicht, in dem entworfenen Decrete die seligste

Die Erklärung des Konziliums von Trient

[1]) Declarat tamen haec sancta Synodus, non esse suae intentionis, comprehendere in hoc Decreto, ubi de peccato originali agitur, Beatam et Immaculatam Virginem Mariam, Dei Genitricem; sed observandas esse Constitutiones felicis recordationis Sixti Papae IV. sub poenis in ejus constitutionibus contentis, quas innovat.

Jungfrau und wahre Mutter Gottes mitzubefassen. Nun frage ich, ist diese Art sich auszudrücken nicht ganz gleichbedeutend mit einer wahren, von den Tridentinischen Vätern festgestellten Ausnahme in Bezug auf Maria? Denn wie hätten sie sonst sagen können, sie beabsichtigen in ihrem Decrete über die Erbsünde nichts minder, als dieselbe mitzubegreifen? Und was bedeutet dann in Wahrheit das Nicht mit begriffen sein anders, als grade dieß, daß sie davon ausgeschlossen sei? Also, nach dem Sinn und nach dem Buchstaben des angeführten Textes ergibt sich nothwendig als Schlußfolge: die Väter des Konzilium von Trient sind der bestimmten Meinung gewesen, daß Maria bei ihrer Empfängniß frei von der Erbsünde war. Diese Ansicht jener Väter läßt sich gleichfalls aus dem Titel der Unbeflecktheit beweisen, den sie in ihrer Erklärung der seligsten Jungfrau beilegten. Denn die Bedeutung, in welcher sie jenes Wort oder jenen Titel nehmen wollten, wird durch die Beschaffenheit der Makel bestimmt, von der im Dekrete die Rede ist. Dies Dekret bezog sich aber auf die Erbsünde, und nicht auf die persönlich begangene Sünde; also wurde Maria insofern unbefleckt genannt, als man zu sagen die Absicht hatte, sie sei nicht in der Erbsünde empfangen worden.

bestättigt die Freiheit der Empfängniß Mariä von der Erbsünde.

11. Man wird nun den Einwurf machen: das Konzilium von Trient erneuerte in jener Er-

Die Gegner bemühen sich umsonst, aus

der Erneuerung der Sixtinischen Konstitutionen abzuleiten, daß die Erklärung der frommen Meinung entgegen sei.

klärung die beiden bekannten Konstitutionen von Sixtus IV., welcher bei Strafe der Exkommunikation, welche dem Pabste vorbehalten ist, verbot, daß keine der beiden Parteien predigen, schreiben oder lehren dürfe, die Behauptung der einen oder der andern entgegengesetzten Meinung sei Sünde oder Ketzerei. Aber was wird damit bewiesen? Es beweiset einzig dieses, daß das heil. Konzilium über diesen Gegenstand keine Entscheidung abgeben wollte. Das ist wahr, und wir läugnen es nicht im Geringsten. Schadet aber diese Thatsache vielleicht unserer Behauptung, daß jene Väter mit Ausnahme von wenigen die Meinung begünstigt haben, welche die gänzliche Unbeflecktheit Mariens von der Erbsünde vertheidigt? Nein, durchaus nicht. Und das schadet um so mehr nicht, als in einer der, von den Tridentinischen Vätern bestättigten und erneuerten, Sixtinischen Konstitutionen [1]) der Pabst nach den Worten

[1]) *„Cum praecelsa meritorum,"* *(III. Cal. Mart. a. 1476.)* Dignum, quin potius debitum reputamus, universos Christi fideles, ut omnipotenti Deo . . . . . de ipsius Immaculatae Virginis mira Conceptione gratias et laudes referant, et instituta propterea in Dei Ecclesia Missas et alia divina officia dicant, et illis intersint; indulgentiis et peccatorum remissionibus invitare, ut exinde fiant Virginis meritis et intercessione divinae gratiae aptiores. Hac igitur consideratione inducti . . . . hac . . . . Constitutione statuimus et ordinamus,

„Wir halten es für billig, ja vielmehr für Pflicht, „daß alle Christgläubigen den allmächtigen Gott „..... wegen der wunderbaren Empfängniß der „unbefleckten Jungfrau danken und preisen, und „daß sie die ebendeßwegen in der Kirche Gottes „eingeführten Messen und Breviergebete lesen und „ihnen beiwohnen," unmittelbar darauf kommt, den Gläubigen den Schatz der Kirche zu öffnen: „Alle Gläubigen beiderlei Geschlechtes, welche die „heil. Messe und die Tagszeiten von der Empfäng„niß der glorreichen Jungfrau...... am Feste

---

quod omnes et singuli Christifideles utriusque sexus, qui Missam et Officium Conceptionis ejusdem Virginis gloriosae, juxta piam, devotam et laudabilem ordinationem dilecti filii magistri Leonardi de Nogarolis clerici Veronensis notarii nostri, et quae desuper a Nobis emanavit, Missae et Officio hujusmodi institutionem, in die festivitatis Conceptionis ejusdem Virginis Mariae, et per octavas ejus, devote celebraverint et dixerint, aut illis Horis canonicis interfuerint, quoties id fecerint, eamdem prorsus indulgentiam et peccatorum remissionem consequantur, quam juxta felicis recordationis Urbani IV. in concilio Viennensi approbatas ac Martini V. et aliorum Romanor. Pontificum praedecessorum nostrorum Constitutiones, consequuntur illi, qui Missam et Horas canonicas in festo Corporis et Sanguinis D. N. Jesu Christi, a primis Vesperis et per illius octavas, juxta Rom. Ecclesiae Constitutionem celebrant, dicunt, aut Missae, Officio et Horis hujusmodi intersunt: praesentibus perpetuis temporibus valituris.

„der Empfängniß derselben Jungfrau Maria und „während dessen Octav, andächtig feiern und le„sen, oder jenen Tagzeiten beiwohnen, sollen je„desmal, so oft sie dies thun, ganz denselben „Ablaß und Nachlassung der Sündenstrafen er„langen, welchen nach den im Konzilium von „Vienne approbirten Konstitutionen Urbans IV. „glücklichen Andenkens, und Martins V. und „anderer Römischen Päbste unserer Vorgänger, „jene erlangen, die die Messe und Tagzeiten am „Fronleichnamsfeste unsers Herrn Jesu Christi „von den ersten Vespern an, und während dessen „Octav, nach der Bestimmung der Römischen „Kirche, feiern, lesen, oder der Messe, dem Of„fizium und Tagzeiten desselben beiwohnen." Das ist, wie Jeder leicht einsieht, eine große Begünstigung dieses Festes der Empfängniß. Daß es überdieß in demselben Maaße, wie das Fest und die Octav von Fronleichnam begünstigt worden ist, dieses beweiset zur Genüge, welches im fraglichen Falle die Lehre des Apostolischen Stuhles war. Lassen wir ferner hiebei nicht außer Acht, daß die Konstitutionen Sixtus IV. von dem Tridentinischen Konzilium in allen ihren Theilen bestättigt und erneuert wurden. Nun machen wir also die Schlußfolge, wenn die Väter des genannten Konziliums aus den vom Kardinal Pallavicini angeführten Gründen sich enthielten, die Frage über die unbefleckte Empfängniß Mariä

zu entscheiden; so hatten sie doch die Absicht, durch ihre Erklärung unsere Meinung vor der entgegengesetzten zu begünstigen, obgleich die letztere von ihnen nicht offen verdammt worden ist.

12. Lange vor dem Tridentinischen hatte das Konzilium von Basel nicht verholen, sondern ganz offen und klar die Lehre ausgesprochen, daß die seligste Jungfrau Maria bei ihrer Empfängniß ganz rein von aller Makel geblieben sei, indem es diese Lehre [1]) als eine „fromme, mit der kirchlichen Praxis, dem katholischen Glauben und der heiligen Schrift übereinstimmende" bezeichnet, „die von allen Katholiken gebilligt, beibehalten und angenommen werden müsse;" und darum sei es „Niemanden erlaubt, das Gegentheil zu predigen und zu lehren." Dieser Beschluß wurde in der Folge auf einer Provinzial-Synode

Definition des Konziliums von Basel, die von einer Synode zu Avignon angenommen wurde.

[1]) Doctrinam illam, disserentem, ... Dei genitricem Mariam . . . . nunquam actualiter subjacuisse originali peccato, sed immunem semper fuisse ab omni originali et actuali peccato . . . . tanquam piam et consonam cultui ecclesiastico, fidei catholicae, rectae rationi et Scripturae, ab omnibus Catholicis approbandam fore, tenendam et amplectendam, definimus et declaramus, nullique de caetero licitum esse in contrarium praedicare et docere. *Concil. Basil. Sect. 36. Anno 1439.*

zu Avignon [1]) erneuert, die von Benedict XIV. angeführt wird. [2]) Und man kann der Synode von Avignon darüber keine Vorwürfe machen; denn die Lehre ist wahr, obgleich sie von einem Konzilium als Glaubenslehre definirt wird, welches schon aufgehört hatte ein rechtmäßiges zu sein, und statt dessen ein eigentliches Winkelkonzilium geworden war. Es war dieses nicht nur die Lehre einer großen Anzahl von Theologen, von Italienern, Franzosen, Deutschen, Polen, Flammändern, Engländern, Schotten, Spaniern, Portugisen und von Orientalen; sondern auch viele Akademien und Universitäten bekannten sich zu derselben, und namentlich die Universität von Paris, welche im Jahre 1496. kein Bedenken trug, ihre Mitglieder durch einen feierlichen Eidschwur verbindlich zu machen, diese Lehre zu vertheidigen; widrigenfalls sollten sie von der Universität vertrieben, ihrer Grade, Würden und Privilegien verlustig werden [3]).

---

[1]) *Concil. Provinc. Avenion.* 1457. Decretum in Concilio Basil. factum de Conceptione B. V. Mariae statuimus observari, districte omnibus inhibendo sub excommunicationis poena, ne quisquam aliquid in contrarium praedicare vel publice disputare praesumat.

[2]) *De Festis sanctor.*

[3]) Das Statut jener Doctoren von Paris lautet also: „Universi tertio congregati post multam, gravem et maturam deliberationem, in ejus piissimae doc-

Diese Universität, welche damals im blühendsten Zustande war, und die gelehrtesten Männer zu ihren Mitgliedern zählte, ging in ihrer Erklärung so weit, daß sie behauptete, sie bekenne es als Glaubenslehre, daß die heiligste Jungfau ohne die geringste Makel von Erbsünde empfangen worden sei.

13. Es verdient eigens bemerkt und besonders hervorgehoben zu werden, daß die Römischen Päbste stets weit entfernt waren, unsere Meinung zu verwerfen, oder ihr zu widersprechen; sie haben dieselbe vielmehr begünstigt und beschützt. Sixtus IV. hat in seiner oben angeführten Kon-

Die Päbste haben die unbefleckte Empfängniß Mariä begünstigt.

---

trinae, quae benedictissimam Dei Matrem ab originali peccato, Dei singulari dono, fuisse praeservatam affirmat; quamque jampridem veram credidimus et credimus, defensionem et propugnationem speciali sacramento conjuravimus nosque devovimus; statuentes ut nemo deinceps sacro huic nostro Collegio adscribatur, nisi se hujus religiosae doctrinae assertorem strenuumque propugnatorem semper pro viribus futurum simili juramento profiteatur. Quod si quis ex nostris, quod absit, ad hostes Virginis transfuga, contrariae assertionis, quam falsam, impiam et erroneam judicamus, spreta non nostra tantum, sed Synodi et Ecclesiae, quae procul dubio summa est, auctoritate, patrocinium quacunque ratione suscipere ausus fuerit, hunc honoribus nostris omnibus privatum atque exauctoratum a nobis et consortio nostro, velut ethnicum et publicanum procul abjiciendum decernimus."

stitution vom Jahre 1476.[1]) den Verehrern der unbefleckten Empfängniß Mariä nicht nur die erwähnten Abläße verliehen, sondern auch ihr zu Ehren eine eigene Messe und ein eigenes Officium vorgeschrieben. Das Gebet darin lautet also: „Gott, der du durch die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau deinem Sohne eine würdige Wohnung bereitet hast; wir bitten dich, wie du in Voraussehung des Todes ihres Sohnes dieselbe vor jeder Sündenmakel bewahret hast, so wollest du auf ihre Fürbitte auch uns rein zu dir gelangen lassen.[2])" Dieses Gebet war in der katholischen Kirche bei der Messe und im Brevier hundert Jahre hindurch im Gebrauch, nämlich von dem Pontifikat Sixtus IV. an, bis zu dem von Pius V. Nun ist es freilich bekannt, daß dieser Pabst im Jahre 1568. das Officium von der Empfängniß, das unter Sixtus IV. gedruckt und herausgegeben war, unterdrückte, und nur dem Franziskanerorden die Erlaubniß ertheilte sich desselben bedienen zu können.

---

[1]) *„Cum praecelsa meritorum insignia."*

[2]) Deus qui per *Immaculatam Virginis Conceptionem* dignum Filio tuo habitaculum praeparasti, concede quaesumus, ut, sicut ex morte ejusdem Filii sui praevisa eam ab *omni labe* praeservasti, ita nos quoque mundos ejus intercessione ad de pervenire concedas.

Aber dieses that er nicht aus dem Grunde, als ob in dem Officium etwas Unrechtes enthalten gewesen wäre, das Tadel verdiente; sondern nur in der Absicht, um für die ganze Kirche eine gleichförmige, gemeinschaftliche Betweise vorzuschreiben. Denn es bestanden damals verschiedene Officien von der Empfängniß der heiligen Jungfrau, z. B. das von Leonard Nogarolis, von Bernardin de Bussis, das vom Kardinal Franziskus Quignoni, von Robert Guagnini, und andere mehr. Der Pabst Pius V. fand es für gut, unter so vielen Officien das von dem Abte Helsinus [1]) auszuwählen, welches nach dem Ritus und der Form des Officium von Mariä Geburt eingerichtet war, indem statt des Wortes Geburt nur Empfängniß gesagt wurde. Hieraus scheint gefolgert werden zu müssen, daß Pius V. die Verehrung der unbefleckten Empfängniß Mariä nicht nur nicht in schlechtes Licht gesetzt, sondern vielmehr gehoben habe. Denn die Kirche feiert am Feste Mariä Geburt nicht ihre Heiligung, mag diese in einem Zeitpunkte stattgefunden haben wann sie will, sondern sie feiert ihre Geburt als heilig; und ebenso feiert sie am Feste der Empfängniß nicht die Heiligung der seligsten Jungfrau Maria, sondern sie verehrt ihre Em-

[1]) Auch Elphinus genannt, Abt des Benediktinerklosters Rames in England, um das J. 1109.

pfängniß als heilig und unbefleckt. Und nun muß hier wohl bemerkt werden, daß es grade der Pabst Pius V. war, welcher im Römischen Brevier und im Kirchenkalender das Fest der Empfängniß Mariä als ein gebotenes, von der ganzen Kirche zu feierndes Fest eingesetzt hat. Durch diese Thatsache scheint mir dieser Pabst hinlänglich an den Tag gelegt zu haben, daß er die Verehrung der unbefleckten Empfängniß Mariens zu begünstigen beabsichtige.

Verbot, gegen die Ausnahme Mariä von der Erbsünde zu reden.

14. Im Jahre 1616. machte Paul V., bei den in der Konstitution von Sixtus IV. enthaltenen Strafen und Censuren, die Bestimmung [1]), daß in öffentlichen Predigten, Vorlesungen, Disputationen und andern öffentlichen Verhandlungen von was immer für Art, Niemand zu behaupten wage, die seligste Jungfrau sei mit der Erbsünde empfangen worden. Und weil bald darauf, nämlich im Jahre 1622. in Folge der Behauptung der entgegengesetzten Meinung, sich unter dem christlichen Volke Aergernisse, Streitigkeiten und Entzweiungen erhoben hatten; so dehnte der Pabst Gregor XV. sogleich das Dekret von Paul V. auch auf Privat-Schriften

[1]) Constit. „*Regis pacifici*,“ und in einem Dekret vom 31. Aug. 1617. in welchem es heißt, daß occasione assertionis affirmativae, quod B. Virgo fuerit cum peccato originali concepta, oriuntur in populo Christiano scandala, jurgia et dissensiones.

und Unterhandlungen aus, indem er „befiehlt „allen Obgenannten und Jedem insonderheit, daß „sie von nun an in Zukunft, bis dieser Punkt „von dem Apostolischen Stuhle definirt, oder „durch Seine Heiligkeit und den Apostolischen „Stuhl etwas Anderes verordnet worden ist, auch „nicht in Privatgesprächen und solchen Schriften die „Behauptung aufzustellen wagen, daß die hei„lige Jungfrau mit der Erbsünde em„pfangen worden sei; auch soll Niemand „mit Behauptung dieser Meinung was „immer für Abhandlungen halten, aus„genommen diejenigen, welche dazu von „dem Apostolischen Stuhle eine beson„dere Erlaubniß haben." [1]) Durch ein Indult vom 28. Juli desselben Jahres erlaubte er dann den Dominikanern, daß sie „in allen ihren „Privatgesprächen, oder in Konferenzen, die sie „nur unter sich, nicht aber mit Andern oder in „Gegenwart Anderer hielten, über diesen Gegen„stand der Empfängniß der heil. Jungfrau Maria „frei und ungehindert reden und disputiren könn„ten, ohne daß sie den in genannten Dekreten

[1]) Ne . . . . . audeant asserere, quod eadem Beatissima Virgo fuerit concepta cum peccato originali; nec de hac opinione affirmativa aliquo modo agere seu tractare, exceptis tamen, quibus a Sancta Sede Apostolica fuerit aliter super hoc specialiter indultum.

„enthaltenen Strafen verfielen." Zu gleicher Zeit befahl er aber auch bei schwerer Strafe allen und jeden Personen geistlichen Standes, daß sie sowohl bei Abbetung der Tagszeiten, als bei der Feier der h. Messe, möge dies öffentlich geschehen oder nicht, keine andere Benennung, als Empfängniß anwenden dürften. Und dies geschah aus dem Grunde, weil Einige statt des Wortes Empfängniß ein anderes, nämlich Heiligung unterschoben hatten. Damit wollten sie ausdrücken, daß sie nicht die Eingießung der Seele der heiligen Jungfrau (oder ihre Animation), sondern die Reinigung derselben von der Erbsünde durch die heiligmachende Gnade verehrten.

Nur die dem Vorzuge Mariens günstige Meinung darf in Privatgesprächen und öffentlichen Abhandlungen vertheidigt werden.

15. Uebrigens ergibt sich aus dem Dekrete Gregors XV., daß der entgegengesetzten Meinung Thür und Thor verriegelt worden ist; und daß ihr jede Möglichkeit benommen wurde, öffentlich oder in abgeschlossenen Kreisen, in Wort oder in Schrift auftreten zu können. Auf diese Weise läßt sich nur die fromme Meinung sowohl unter Einzelnen, wie in öffentlichen Versammlungen, in Wort oder in Schrift, immer und überall vernehmen. Die erste Meinung, welche der heiligen Jungfrau die Freiheit von der Erbsünde ableugnet, wurde also zur Strafe eines so strengen Stillschweigens in so fern verurtheilt, als sie sich mit der Tradition der Kirche und mit dem christ-

lich frommen Glauben als nicht übereinstimmend zu erkennen gab.

16. Zum Schlusse erneuerte Alexander VII. die Beschlüsse seiner Vorgänger. In seiner Konstitution [1]) in diesem Betreff spricht er also: „In „Anbetracht . . . . . daß in der römisch-katholi„schen Kirche der lobenswerthe fromme Glaube, „die Andacht, das Fest und die Verehrung der „seligsten Jungfrau, welche durch des heil. Geistes „zuvorkommende Gnade vor der Erbsünde be„wahrt wurde, von jeher bestanden hat, und daß „dieser Kult nach seiner Einführung niemals ab„gekommen ist; wollten auch wir nach dem Bei„spiele der Römischen Päbste unserer Vorgänger „diesen frommen Glauben und diese Andacht zur „seligsten, unbefleckten Jungfrau heben und be„schützen . . . . . Darum erneuern wir denn „die Konstitutionen und die Dekrete, welche von „den Römischen Päbsten unsern Vorgängern und „besonders von Sixtus IV., Paul V., und „Gregor XV. erlassen worden sind zu Gunsten „der Meinung, welche behauptet, daß die Seele „der heiligen Jungfrau Maria bei ihrer Erschaf„fung und Vereinigung mit dem Leibe, mit der „Gnade des heiligen Geistes geschmückt und vor „der Erbsünde bewahrt gewesen sei; und so auch „zu Gunsten des Festes und der Verehrung der

Alexander VII. erneuert und bestätigt die Beschlüsse seiner Vorgänger zu Gunsten der unbefleckten Empfängniß Mariä.

---

[1]) *„Sollicitudo omnium ecclesiarum."* **Anno 1661.**

„Empfängniß der jungfräulichen Gottesgebärerin, „welche der benannten frommen Meinung gemäß „stattfinden. Wir erneuern diese Konstitutionen, „und befehlen sie zu beobachten bei allen den „Censuren und Strafen, welche in denselben ent- „halten sind.“

17. Da nun die öffentlichen und feierlichen Erlasse der obgenannten Päbste also beschaffen sind, und da nach ihnen ein späterer nicht genannt werden kann, der sich zu Gunsten der entgegengesetzten Meinung ausgesprochen habe; so muß einem Jeden der Schluß einleuchten, daß der heilige und Apostolische Stuhl, ja die ganze Kirche, zu jeder Zeit sich ganz vorzüglich geneigt bewiesen habe, wie sie auch fortwährend noch sich geneigt beweiset, die Lehre zu begünstigen, welche ausspricht, daß Maria frei von der Erbsünde gewesen sei; obgleich die Kirche dies noch nicht zu einem Glaubensartikel gemacht hat.

Ansicht der heil. Väter über den fraglichen Gegenstand.

18. Doch machen wir jetzt einen Schritt weiter, und sehen wir zu, welcher Ansicht über diesen Gegenstand die heiligen Väter waren, welche uns den Glauben der Kirche durch Tradition überbracht haben, und deren gewichtige Meinung bei allen Fragen über kirchliche Disciplin und katholische Glaubenssachen erforscht werden muß. Wir müssen gleich von vorn herein offenherzig gestehen, daß in den beiden ersten Jahrhunderten der Kirche über den in Frage stehenden Gegen-

stand ein vollkommenes Stillschweigen herrscht. Dieses Stillschweigen jedoch, weit entfernt unserer Doktrin ein Präjudiz zu verursachen, beweiset vielmehr, ganz nach den Regeln einer gesunden Kritik, daß dieselbe damals allgemein anerkannt und geglaubt worden ist. Denn in jenen beiden Jahrhunderten wurde Maria von Allen mit besonderer Andacht verehrt und für außerordentlich bevorzugt gehalten, und zwar in Betracht ihrer erhabenen Eigenschaft einer Mutter Gottes, und einer so außerordentlichen Fülle der Gnaden, daß kein Geschöpf hierin ihr gleich gedacht werden konnte. Hätte damals irgend ein Lehrer über ihre Freiheit von der Erbsünde einen Zweifel geäußert, so würde gewiß ein Anderer ihre Freiheit zu vertheidigen unternommen haben; und so würden wir in den Schriften jener beiden Jahrhunderte wenigstens eine Andeutung hierüber finden. Aber nein, es findet sich keine Spur davon. Das Stillschweigen der ersten beiden Jahrhunderte schwächt also den Glauben an die unbefleckte Empfängniß gar nicht; es setzt ihn vielmehr voraus.

Das Stillschweigen der ersten beiden Jahrhunderte ist der unbefl. Empf. Mariä nicht nachtheilig, sondern setzt sie voraus.

19. Diese Voraussetzung läßt sich aber auch durch ein sehr achtungswürdiges Dokument rechtfertigen. Dies ist der bekannte Brief der Priester und Diakonen von Achaja, worin das Marterthum des glorreichen Apostel Andreas und die Rede erzählt wird, welche derselbe vor seinem

Ein Dokument, welches die Voraussetzung rechtfertigt.

Leiden in Gegenwart des Proconsul Aegeas gehalten hat. Es werden nun dem heiligen Apostel ungefähr folgende Worte in den Mund gelegt.[1] „Weil der erste Mensch aus unbefleckter Erde gemacht war, so mußte auch der Sohn Gottes aus einer unbefleckten Jungfrau als ein vollkommener Mensch geboren werden; damit er, der zuvor den Menschen erschaffen hatte, das ewige Leben wieder erwerbe, welches die Menschen verloren hatten." Diese Vergleichung der Erde mit der Jungfrau läßt deutlich schließen, daß Maria von ihrem Entstehen an unbefleckt gewesen sei; denn die Erde, aus welcher Gott den ersten Menschen gebildet hatte, war eine unbefleckte, weil Gott damals noch nicht zu Adam gesprochen hatte, „verflucht sei die Erde, die du bebauest.[2]" Dieses Dokument wurde zwar anfänglich für unterschoben, oder wenigstens für verdächtig gehal-

---

[1]) Quomodo de immaculata terra factus est homo primus, qui per lignum praevaricationis mundo mortem intulerat; necessarium fuit, ut de immaculata Virgine natus Christus, perfectus homo, qui est Dei filius, qui primum hominem fecerat, vitam aeternam, quam perdiderant omnes, repararet, et de ligno crucis lignum concupiscentiae excluderet. *Vid. L. Surius. Collect. hist. Sanctor. tom. VI. 30. Novemb.*

[2]) I. B. Moses 8. 17.

ten, weil es nur in lateinischer Uebersetzung zu lesen, und der griechische Urtext noch nicht bekannt war. Als dieser jedoch in der Bodley'schen Bibliothek sich vorgefunden und von Carl Christian Woog, einem protestantischen Schriftsteller, veröffentlicht worden war; verschwand aller Zweifel über dessen Aechtheit, so zwar, daß der berühmte Morcelli gar keinen Anstand nahm, dasselbe als einen authentischen und genuinen Brief in seinen Kalender der Kirche von Konstantinopel, unter dem 30. November, aufzunehmen. Aus diesem Dokumente wird sich nun der Schluß ableiten lassen, daß auch in den ersten zwei Jahrhunderten die Christen den Glauben an die unbefleckte Empfängniß Mariens bekannt haben, und daß dieser Glaube ein glänzendes Zeugniß eines Apostels für sich aufweisen kann.

20. Gehen wir nun auf das dritte Jahrhundert über. Hier steht vorerst Origenes auf, und spricht, eben darum, weil Niemand daran zweifelte, nicht als Apologet in vertheidigender Form, sondern in einfacher Redeweise über die Vorzüge Mariens, so daß man daraus ganz bestimmt schließen kann, er sei über den in Rede stehenden Vorzug Mariens derselben Meinung gewesen, der wir sind. Er äußert sich darüber also [1]: „Weil aber der Engel mit einer ganz

Origenes nimmt den Vorzug Mariä an.

[1]) *Homil. VI. in Lucam.* Quia vero Angelus novo sermone Mariam salutavit, quem in omni scrip-

„neuen Anrede, die ich in der ganzen heil. Schrift „nicht weiter finden kann, Maria begrüßt hat; „so müssen wir auch hierüber etwas Weniges „sagen. Ich erinnere mich nicht irgend wo in „der h. Schrift den Ausdruck gelesen zu haben „Gegrüßet seist du Gnadenvolle; auch ist „eine solche Anrede, Sei gegrüßt du Gnadenvolle, nicht an einen Mann gerichtet. „Denn hätte Maria gewußt, daß jemand Anderem eine ähnliche Begrüßung schon zu Theil „geworden wäre, (sie verstand nämlich die heilige „Schrift und war heilig, und kannte die Weißagungen der Propheten durch tägliche Betrachtung;) so würde dieser Gruß sie nicht befremdet und erschreckt haben.“ Nun hat das Wort [1]) im griechischen Texte des Evangelium Lukas nicht nur die Bedeutung voll von Gnade, wie die Vulgata es übersetzt, sondern es kann auch bedeuten geschaffen in Gnade. Daß aber Origenes dieses griechische Wort gerade in der

tura inveniri non potui, et de hoc pauca dicenda sunt. Id enim quod ait, *Ave gratiâ plena* (quod graece dicitur *Χαῖρε κεχαριτωμένη*), ubi in scripturis alibi legorim, non recorder; sed neque ad virum istius modi sermo est, *salve gratiâ plena*. Soli Mariae haec salutatio servatur. Si enim scivisset Maria et ad alium quempiam similem factum esse sermonem, habebat quippe legis scientiam, et erat sancta, et prophetarum vaticinia quotidiana meditatione cognoverat; numquam quasi peregrina eam salutatio terruisset.

[1]) *κεχαριτωμένη*.

letztgenannten Bedeutung genommen habe, ergibt sich deutlich aus seiner Homelie I., die von dem heil. Alphons von Liguori angeführt wird, wo er so von Maria spricht: „Sie ist auch von dem Hauche der giftigen Schlange nicht angesteckt worden.“ [1]) Wenn also Origenes dafür hielt, daß die arglistige Schlange, oder der Satan, nicht einmal durch seinen Pestathem der heil. Maria jemals geschadet habe; so kann man mit leichter Mühe den Schluß machen, daß nach der Meinung des Origenes Maria niemals mit der Erbsünde befleckt gewesen ist.

Die griechischen Liturgien und Menologien bestättigen unsere Lehre.

21. Wir haben ferner die von Lebrun [2]) citirte Liturgie der griechischen Kirche, die weit über die Zeiten des heil. Johannes Chrysostomus hinauf reicht, für uns; darin wird Maria die in jeder Rücksicht Sündenfreie genannt. Das ist ein hinreichender Beweis, daß diese Kirche schon in jenen Zeiten glaubte, Maria sei ohne Erbsünde empfangen.

---

[1]) *Origen. Homil. I.* (ex decem in diversa loc. N. T.) *in Cap. I. Matth.* „*Cum esset desponsata.*“ Audite omnes vos, quae haereditatem doloris et tristitiae post illam (Evam) et ex illius condemnatione sumpsistis . . . . Audite, quod Virgo in utero concipiet, non ex desiderio partum concipiens: quae neque persuasione Serpentis decepta est, neque ejus afflatibus venenosis infecta.

[2]) Tom. IV. pag. 408.

Vor Lebrun hat der Pater Simon Wangnereckh aus der Gesellschaft Jesu eine Menge Stellen aus den ältesten Menologien der Griechen gesammelt; [1]) in diesen heißt Maria bald unberührt von jedem Sündenflecken, bald die Einzige, welche dem geistigen Tode der Erbsünde nicht unterlag, bald diejenige, von der man überzeugt ist, daß sie zu aller Zeit rein gewesen ist, [2]) bald die Einzige, die in jedem Augenblick würdig war, daß sie Gottesgebärerin werde. [3]) Dieses Werk, das jetzt sehr selten geworden ist, und das wir erst einsehen konnten, als diese Arbeit schon bedeutend vorgerückt war, verdiente sich von zwei sehr gelehrten Kardinälen, von Baronius und Sirlet die ausgezeichnetsten Lobsprüche, der Bollandisten zu geschweigen, welche es ganz besonders hochachten.

Väter des IV. Jahrh. die sich für die fromme Sentenz der Freiheit Mariä von Erbsünde aussprechen.

22. Indem wir weiter auf das IV. Jahrhundert kommen, verdient der heil. Amphilochus Bischof von Iconium angeführt zu werden, der in seiner vierten Rede auf die heil. Gottesgebärerin sagte, Gott habe die Jungfrau ohne Makel und ohne Sünde erschaffen. [4])

[1]) Dieses mit großem Fleiße ausgearbeitete Werk ist betitelt: Pietas Mariana Graecorum. Monachii, impr. Wagner. A. 1647. in 12.

[2]) Quae ab aeterno munda fuisse dignoscitur.

[3]) Sola ab aeterno digna, quae Deipara fieret.

[4]) Quid (o Nestori) stulte a veritate dissentis,

Der heil. Ambrosius [1]) nennt Maria die Jungfrau durch Gnade von jeder Sündenmakel unversehrt. Der heilige Kirchen-

Deique placitum in Sanctissima Virgine ad communem salutem provide dispositum detrectas atque renuis? Qui enim antiquam illam virginem (Evam) sine probro condidit, ipse et secundam (Mariam) sine nota et crimine fabricatus est: quippe quod est deforis, pulchre fecit, etiam quod intus est, ad domicilium animae, sancte perornavit. — Labbé meint, diese Rede gehöre dem jüngern Amphilochus Bischof von Sida an; Dupin und Cave schreiben sie dem Theodotus Bischof von Ancyra zu. Beide waren im ökomenischen Konzilium von Ephesus, J. 431. zugegen.

[1]) *Enarrat. 22. in Psalm. 118. ad ult. vers. „Quaere servum tuum." Tom. I. edit. Paris 1686. Congr. S. Maur.* Véni ergo (Domine) quaere ovem tuam, jam non . . . . per mercenarium, sed per temetipsum. Suscipe me, non in carne, quae in Adam lapsa est; suscipe me, non ex Sara, sed ex Maria, ut *(ita ut)* incorrupta sit Virgo, sed virgo per gratiam, ab omni integra labe peccati. — Vasquez *(tom. II. in 3 p. disp. 117. c. 3.)* ist der Ansicht, daß die letzten Worte ut incorrupta sit etc. sich nicht auf Maria, sondern auf die caro Christi beziehen. Allein von dem Fleische Christi, das wegen der hypostatischen Vereinigung mit der Gottheit rein sein mußte, läßt sich nicht gut sagen, daß es sei virgo per gratiam ab omni integra labe peccati. Das Fleisch Christi war nicht darum rein, weil es aus Maria war, sondern einzig wegen der hypost. Einigung; und würde rein gewesen sein, wenn es auch von einer Sara angenommen wäre. Der Sinn dieser dunkeln Stelle möchte also vielleicht die-

lehrer macht hier bestimmt keinen Unterschied zwischen selbstbegangenen Sünden und Erbsünde; also war Maria nach seiner Meinung auch von der letzten frei; sonst könnte sie nicht unversehrt von jedem Flecken der Sünden genannt werden.

Der heil. Epiphanius, der im J. 403. starb, drückt sich in seinem Werklein Vom Lobe der Jungfrau [1]) also aus: Gott allein ausgenommen ist sie über Alles erhaben; sie ist in ihrer Entstehung schöner, als selbst die Cherubim und Seraphim, und als das ganze Heer der Engel .....

---

ser sein: Me suscepisti (quaesivisti) *non in carne lapsa ex Sara* assumpta, sed in carne non lapsa *ex Maria* adhibita; et ideo hanc tibi elegisti, *ut incorrupta sit Virgo,* sed Virgo per gratiam, ab omni integra labe peccati. Etwas Aehnliches sagt Ambrosius (*Lib. de instit. virginis ad Euseb. c. 5.*) Non de terra (terrenum), sed de coelo (coeleste) vas sibi hoc, per quod descenderet, elegit et sacravit templum pudoris.

[1]) *Orat. de laudib. S. Mariae Deiparae* (gegen die Mitte:) Solo Deo excepto cunctis superior exstitit: *naturâ* formosior est ipsis Cherubim et Seraphim et omni exercitu angelorum, cui praedicandae coelestis ac terrena lingua minime sufficit, immo vero nec angelorum . . . . . Ovis immaculata, quae peperit agnum Christum. — Das Wort *natura* hat ohne Zweifel hier dieselbe Bedeutung, wie *Ephes. 2. 3.* eramus *natura* filii irae; also ist es nicht essentia, sondern origo.

Sie ist das makellose Schäflein, das Christum das Lamm Gottes geboren hat.

23. Fahren wir fort in der Reihenfolge der Väter. Der heil. Hieronymus, der als Kirchenlehrer so große Auctorität hat, äußert sich in seinem Kommentar über den siebenundsiebenzigsten Psalm, da wo er die Worte erklärt, Und Er leitete dieselben durch eine lichte Wolke [1]), also: „Siehe, der Herr kommt nach „Aegypten auf einer leichten Wolke [2]). Unter „dieser leichten Wolke müssen wir entweder den „Leib unsers Heilandes verstehen, weil er leicht „und durch keine Sünde beschwert war; oder „wir müssen wenigstens die heilige Maria, die „durch keines Mannes Saamen beschwert war, „unter dieser leichten Wolke verstehen. Siehe, „der Herr kommt in das Aegypterland dieser Welt „auf der leichten Wolke der Jungfrau, und lei„tete dieselben durch eine lichte Wolke. „Schön sagt der Psalmist, eine lichte Wolke; „denn jene Wolke (die Jungfrau) war nie„mals in Finsterniß, sondern immer in „Licht." Wenn also nach der Lehre des heil. Epiphanius nach Gott gleich Maria kommt, deren Natur schöner und herrlicher ist, als die Natur der Engel selbst; und wenn nach dem heil.

Zeugniß des h. Hieronymus für unsere Lehre.

[1]) Ps. 77. V. 14.

[2]) Isai 19. 1.

Hieronymus [1]) durch jenes leichte Wölklein nach der Weißagung des Propheten (Isaias) die Jungfrau Maria vorgebildet wurde, als solche, die immer in Licht und niemals in Finsterniß war; so ist es einleuchtend, daß diese beiden höchst ansehnlichen Kirchenlehrer glaubten, Maria sei frei von Erbsünde. Denn wenn sie auch nur einen einzigen Augenblick damit hätte befleckt sein können, wie würde sich dann an ihr bewahrheiten, daß sie nie in Finsterniß, sondern immer in Licht war?

24. Doch gehen wir weiter und führen wir die Lehre des heil. Augustin an, den die Parteigänger der entgegengesetzten Meinung so sehr mißbraucht, um nicht zu sagen, genothzüchtigt haben. Dieser heil. Kirchenlehrer (der als der Ausdruck und das Organ aller vorhergehenden heiligen Väter zu betrachten ist,) schreibt in seiner

---

[1]) Bellarmin im Hieronymus, ist mit Andern der Meinung, daß die angeführten Kommentare in alle Psalmen nicht vom h. Hieronymus seien, oder wenigstens nicht rein; sondern daß ein späterer Schriftsteller aus dem V. Jahrhundert (475) dieselben vermehrt, und vieles aus Hilarius, Ambrosius, Ruffinus und Augustin eingeschaltet habe. In dem Kommentar über den 108. Ps. sagt derselbe, man zähle jetzt 400 Jahr nach der Zerstörung Jerusalems; diese geschah aber 42 Jahr nach dem Leiden Christi, und mithin 75 Jahr n. Ch. G. Er citirt auch den heil. Eucherius; der ältere Eucherius von Lyon blühete aber um das Jahr 435.

Widerlegung des Pelagius, welcher behauptete, alle Kinder von getauften Eltern werden ohne Erbsünde geboren, Folgendes: (Alle Menschen werden also in Sünden geboren,) „ausgenommen „die heilige Jungfrau Maria; von welcher ich „da, wo von Sünden die Rede ist, aus „Ehrfurcht vor unserm Herrn gar keine „Rede haben mag; denn daher wissen wir, „daß ihr mehr Gnade (als jedem Andern) ver„liehen worden ist, um die Sünden in jeder „Rücksicht zu überwinden; sie, die gewür„digt wurde den zu empfangen und zu gebären, „von dem ausgemacht ist, daß er ohne Sünde „sei? Wenn wir also mit Ausnahme dieser „Jungfrau alle heiligen Männer und Frauen „(nämlich des alten Bundes) so lange sie auf „Erden lebten, hier vereinigen und fragen könn„ten, ob sie ohne Sünde wären; was glauben „wir, daß sie antworten würden, das was der „da (Pelagius) sagt, oder was der Apostel Jo„hannes sagt? Ich frage euch, was würden „sie geantwortet haben, wenn sie ein auch noch „so ausgezeichnet heiliges Leben geführt hätten; „würden sie nicht wie mit einem Munde aus„gerufen haben, wenn wir sagen, daß wir keine „Sünde haben, so betrügen wir uns selbst und „die Wahrheit ist nicht in uns?" [1])

Wichtiges Zeugniß des h. Augustin über diesen Gegenstand.

---

[1]) *Lib. de natura et gratia. Cap.* **36.** **Excepta igitur sancta Virgine, de qua propter honorem**

25. Und als ihm Julian den Einwurf machte: „Du machst Maria selbst durch die Bedingniß ihres „Ursprungs dem Teufel angehörig [1]);" als ob der heilige Lehrer gesagt hätte, auch Maria habe ihrer Natur nach, gleich in ihrem Entstehen selbst, dem Teufel angehören müssen; hat er die Antwort gleich in Bereitschaft: „Wir machen Maria durch „die Bedingniß ihres Urspruchs dem Teufel nicht „angehörig; weil (bei ihr) diese Bedingniß durch „die Gnade der Wiedergeburt aufgehoben wird." Mit diesen Worten wollte er soviel sagen, daß

Domini nullam prorsus, cum de peccatis agitur, haberi volo quaestionem. Unde (*alias* Inde) enim scimus, quid (*alias* quod) ei plus gratiae collatum fuerit ad vincendum omni ex parte peccatum, quae concipere ac parere meruit, quem constat nullum habuisse peccatum. Hac igitur Virgine excepta, si omnes illos sanctos et sanctas, cum hic viverent congregare possemus et interrogare, utrum essent sine peccato, quid fuisse responsuros putamus, utrum hoc, quod iste dicit, an quod Joannes Apostolus? Rogo vos, quantalibet fuerint in hoc corpore excellentia sanctitatis, si de hoc interrogari potuissent, nonne una voce clamarent: si dixerimus, quia peccatum non habemus, nos ipsos decipimus, et veritas in nobis non est.

[1]) *Libro IV. Operis imperf. contra Julianum.* Ille (Jovinianus) virginitatem Mariae partus conditione dissolvit. Tu ipsam Mariam diabolo nascendi conditione transcribis ..... Non transcribimus Mariam diabolo conditione nascendi; sed ideo, quia ipsa conditio solvitur gratia renascendi.

Maria in Kraft einer besondern Gnade von der Erbsünde ausgenommen war. Dieser Erklärung des Sinnes des heil. Lehrers ist der Ausdruck Wiedergeburt keineswegs entgegen; und es ist unrichtig, daß er damit habe andeuten wollen, Maria habe durch eine nachfolgende Reinigung von der Sünde aufgehört im Stande der Knechtschaft des Satans zu sein. Denn aus dem ganzen Zusammenhange der Argumentation geht klar hervor, daß der heil. Augustin gegen Julian von nichts Anderem zu reden beabsichtigte, als von der sogenannten passiven Empfängniß, indem er behauptete, die Empfängniß Mariä sei von dem ersten Moment an (nach der Ausdrucksweise der Schulen) unbefleckt gewesen, und nicht anders. Und daß dieses der wahre, eigentliche Sinn des heiligen Lehrers gewesen ist, erhellt ganz deutlich aus einer seiner Reden [1]), wo wir folgende Worte lesen: „Es kommt der Kirche, „wie Marien eine immerwährende Unversehrtheit und eine unverdorbene Fruchtbarkeit „zu. Denn was dieser im Fleische zu Theil ward, „das hat jene im Geiste bewahrt; nur daß diese „Einen geboren hat, jene aber Viele gebiert."

Der Ausdruck Wiedergeburt, dessen sich Augustin bedient, begünstigt die entgegengesetzte Meinung nicht.

---

[1]) *Serm. XII. in natali Domini.* **Ecclesiae sicut Mariae perpetua integritas, et incorrupta foecunditas. Quod enim illa meruit in carne, haec servavit in mente, nisi quod illa peperit unum, haec parit multos.**

Hier stellt der heil. Kirchenlehrer einen Vergleich zwischen Maria und der Kirche an, und sagt, daß die Unversehrtheit der Einen und der Andern gleich, und zwar eine zu jeder Zeit bestehende ist. Nach dem heil. Augustin gab es also keinen Augenblick, in welchem sowohl Maria, wie die Kirche nicht vollkommen unversehrt und rein gewesen wäre; mithin schließt der heilige Lehrer Maria von der Befleckung der Erbsünde aus. Folglich kann das im obigen Texte gebrauchte Wort Gnade der Wiedergeburt keinen andern Sinn haben, als den, welchen wir ihm beigelegt haben[1]).

---

[1]) Es will uns bedünken, daß der heilige Augustin in der letzten, von Sr. Eminenz dem Kardinal Lambruschini angezogenen Stelle, (*Serm. XII. in natali Domini,*) nicht die Unversehrtheit von der Erbsünde, sondern die immerwährende Jungfräulichkeit der Gottesmutter im Auge gehabt habe. Denn das scheinen die Gegensätze sagen zu wollen, Unversehrtheit, und Fruchtbarkeit, unversehrt im Fleische, und unversehrt im geistigen Sinne. Beide, Maria und die Kirche, sind fruchtbar geworden, mit dem doppelten Unterschiede, Maria am Leibe (in carne), und die Kirche dem Geiste nach (in mente), jene durch die Geburt eines Einzigen, diese durch die Geburt Vieler. Aber beide sind doch jederzeit jungfräulich geblieben; Maria ist stets unversehrte Jungfrau in carne, (und sonder Zweifel in mente), weil an ihr das claustram virginitatis nicht verletzt ist; und die Kirche ist unversehrte Jungfrau, in mente, weil sie niemals in Ketze-

26. Wenn Augustinus an andern Stellen seiner Werke das Gegentheil zu behaupten scheint,

---

rei und Irrglauben gerathen ist. Der Beisatz *incorrupta* ist mithin wohl mehr eine Ergänzung zu dem andern *integritas,* und incorrupta foecunditas mehr eine Fruchtbarkeit, wodurch die Jungfräulichkeit keinen Schaden bekommen hat, als nicht minder gewordene Fähigkeit zu gebären. Wenn dies nun der Sinn dieser Stelle ist, so kann sie nicht dazu dienen das frühere Citat aus Augustins *Lib. IV. contra Julian.* zu erklären, und zu beweisen, daß hier unter dem Ausdrucke gratia renascendi eine Gnade verstanden werden müsse, wodurch die Jungfrau im ersten Moment ihrer (passiven) Empfängniß vor der Erbsünde bewahrt worden ist. Daß dies übrigens Augustins Meinung wirklich gewesen ist, läßt sich unsers unmaßgeblichen Dafürhaltens aus der angeführten Stelle, selbst nach reiflicher Erwägung, zur Genüge darthun.

Augustin verfocht gegen die Pelagianer den Glauben der Kirche von der Verbreitung der Erbsünde auf Alle. Nun behauptet er, daß sie durch die natürliche Fortpflanzung der Menschen von Adam her bedingt sei, und im ersten Augenblicke des Entstehens, in dem Momente, wo die Seele dem Menschen angeschaffen wird, sogleich den Menschen behafte. Dagegen erhob sich des Pelagius vorzüglichster Schüler Julian, welcher die Erbsünde läugnete, und argumentirte gegen Augustin ex concessis et concedendis, etwa auf diese Weise: Nach dir, o Augustin, und nach dem Glauben Aller hat Maria keine Erbsünde gehabt. Wenn aber, wie du sagst, diese an die natürliche Fortpflanzung und Abstammung von Adam nothwendig geknüpft ist; so muß auch Maria in der Erbsünde empfangen worden sein; „Du

z. B. wenn er den allgemeinen Satz aufstellt: „Niemand werde aus Adam geboren, der nicht

---

„machst also Maria selbst durch die Beding„niß ihres Entstehens dem Teufel ange„hörig,“ (wenigstens für die Zeit, wo sie noch nicht geheiligt war), eben so wie „Jovinian die Jung„fräulichkeit Maria durch die Bedingung „ihres Gebärens aufhob.“ Denn du wirst nicht in Abrede stellen wollen, daß auch sie auf die gewöhnliche Weise empfangen sei und folglich von Adam auf natürlichem Wege abstamme. Auf dieses Argument Julians antwortet nun der h. Augustin also: „Mit nichten machen wir Maria durch die Bedingniß „ihrer Entstehung dem Teufel angehörig.“ Denn wenn Maria auch in Folge ihres Entstehens, d. i. in Folge ihrer auf natürlichem Wege erfolgten Abstammung von Adam, die Erbsünde gleich allen übrigen Menschen hätte zuziehen müssen; „so wird doch „bei ihr diese Bedingung gelöset durch eine . . . . . „Gnade;“ durch eine vor der Erbsünde bewahrende besondere Gnade, hat er sagen wollen, sagt aber, weil er Wortspiele so sehr liebt, durch eine gratia renascendi (Gnade der Wiedergeburt), im Gegensatze zu der conditio nascendi. Nun abgesehen davon, daß sich durch diese Ausdrucksweise besonders für Spätere, welche nicht wie Julian den Glauben der alten Kirche an die unbefleckte Empfängniß Mariens so klar vor Augen haben, über Augustins Meinung einiges Dunkel verbreitet; abgesehen davon, sage ich, konnte Augustin sich dieses Wortes bedienen, weil Julian es wohl verstand, und er wollte sich absichtlich desselben bedienen, weil es eine bestimmte Anspielung auf Joan. c. 3. v. 3. u. 5. und I. Petri 1. 23. ist. Und dann ist doch die Gnade des heil. Geistes, welche die Jungfrau Maria vor der zuzu-

„mit den Banden der Sünde und Verdammniß „umschlungen sei; und Niemand werde davon frei, „wenn er nicht wiedergeboren werde durch Chri„stus;"[1]) und wenn er behauptet:[2]) „Es ist, war „und wird Niemand sein unter den Menschen„kindern, der nicht einmal in einer Sünde befangen „gewesen ist;" und wenn er endlich (um hier nicht alle die Stellen anzuführen, in denen sich diese oder ähnliche allgemeine Ausdrücke vorfinden) hinzugefügt:[3]) „Keines ausgenommen ziehen die Kin„der durch ihre Entstehung die Sünde zu," muß man sich immer wieder an die Erklärung des heil. Lehrers erinnern, welche er in seinem (später geschriebenen) Werke de natura et gratia, cap. 36 und anderswo[4]) abgegeben hat: „Ich nehme die „heil. Jungfrau aus; von ihr will ich gar keine „Rede haben, so oft von Sünde die Rede ist, „weil sie über die Sünde völlig triumphirt hat."

Die Stellen, in den der h. Lehrer die Fortpflanzung der Erb-

---

ziehenden Erbsünde bewahrte, wohl dieselbe mit der Gnade, welche die Menschen in der Taufe, oder Johannes der Täufer noch im Mutterleibe von der zugezogenen Erbsünde befreiete.

So scheint nicht nur die fragliche Stelle Augustins für die unbefleckte Empfängniß Mariä vindicirt; sondern aus dem Munde der Ketzer selbst haben wir ein glänzendes Zeugniß für den Glauben der Kirche jener Zeiten an die unbefleckte Empfängniß gewonnen.

1) Epist. ad Optatum *de origine animarum.*

2) Lib. 2. *de baptismo parvulorum.*

3) Enchirid. c. 6.

4) Lib. 5. *contra Julianum.* n. 15.

Sünde auf Alle behauptet, schließen die Jungfrau nicht mit ein. Bei dergleichen allgemeinen Sätzen muß man also voraussetzen, daß darin die seligste Jungfrau nicht mitbegriffen ist; sonst müßte man sagen, der heil. Augustinus sei mit sich selbst im Widerspruch; und das könnte man doch nicht behaupten, ohne diesem so ausgezeichneten Kirchenlehrer das größte Unrecht anzuthun.

27. Nach dem heil. Augustin wollen wir den heil. Ephräm den Syrier[1]) hören; von ihm wird die seligste Jungfrau genannt die „Unbefleckte „und unversehrte, unverdorbene und ganz keusche, „und von jedem Flecken und jeder Makel der „Sünde völlig reine Jungfrau, Gottes Braut und „unsere Gebieterin.“

Zeugnisse anderer Kirchenväter für Noch bestimmter drückt sich der heil. Cyrillus Bischof von Alexandrien, der im fünften Jahr-

[1]) Diakon von Edessa, um das Jahr 365. In orat. *ad S. Dei genitricem.* In seinem *Serm. de Laudib. B. V. M. edit. Colon. an. 1603. ex vers. et recens.* Ger. Vossii, sagt er: „Inviolata, integra, planeque pura et casta Virgo Dei genitrix etc. sanctior Seraphim, et incomparabiliter reliquis omnibus supernis exercitibus gloriosior.“ Und *Tom. II. oper. S. Ephraemi, syriace et lat. a Pet. Benedicto S. J. Romae, typogr. Vatic. 1740. pag. 327.* „Duae faeminae innocentia et simplicitate floruerunt, Maria et Eva, altera salutis, altera nostrae mortis origo fuit. . . . . . Eva ex quo simplicitatem a prudentia discrevit, plane desipuit: Maria sapienter prudentiam credidit esse salem et condimentum pietatis etc.“

hundert blühete, aus. Er spricht so: „Wir Menschen alle, mit Ausnahme jenes, der von der „Jungfrau geboren wurde, und die heiligste „Jungfrau selbst ausgenommen, durch welche „der Gottmensch auf die Welt kam, werden mit „der Erbsünde behaftet geboren, und kommen mit „großer Blindheit geschlagen auf die Welt; diese „Blindheit haben wir durch unsere Abstammung von „den ersten Eltern uns zugezogen [1]).“ Den Grund für diese Ausnahme bringt er anderswo: er sagt nämlich [2]): „Wer hat jemals gehört, daß ein „Baumeister, der sich ein Haus gebauet hat, die „Bewohnung und das Eigenthumsrecht desselben „seinem Erzfeinde übergeben habe?“ die Unbefl. Empfängniß Mariä.

Jetzt folgt der heil. Maximus, Bischof von

[1]) *In Evangel. Joan. lib. VI. adjecto explanationi Cyrilli per Judocum Clichtoveum Neoportuensem Doctorem Theologum. Cap. 15. Oper. S. Cyrilli Alexandr. Basileae 1566.* — Von den zwölf Büchern über das Evangelium Johannes, welche der heil. Cyrillus geschrieben hat, fehlen die vier Bücher in der Mitte. Diese hat nun Klichtow durch einen eigenen Kommentar supplirt. Die Pariser Ausgaben der Werke von Cyrillus von den Jahren 1573 und 1605, in denen jene Supplemente aufgenommen sind, machen diese Bemerkung. In der citirten Stelle aus dem fehlenden VI. Buche haben wir also eigentlich Klichtow's Worte.

[2]) *In Concil. Ephes. N. 6.* (Diese Stelle ist in den Acten des Ephesinischen Concilium — *Concilior. Collect. max. tom. I. Paris 1715.* — nirgends zu finden.)

Turin, [1]) spricht sich ohne Umschweif also aus: „Maria war eine ganz würdige Wohnung für „Christus, nicht wegen der Beschaffenheit ihres „Leibes, sondern wegen ihrer ursprünglichen „Gnade." Dann haben wir den heil. Proklus Bischof von Konstantinopel, Schüler und Nachfolger des heil. Johannes Chrysostomus, welcher behauptet, Maria sei aus reinem Stoffe gebildet worden. [2])

28. Im sechsten Jahrhunderte kommen wir

---

[1]) Jahr 420. *Homil. V. ante natale Domini.* Natus igitur puer ponitur in praesepio, et haec sunt Dei prima cunabula. Nec regnator coeli has indignatur angustias, cui habitaculum fuit Virgineus venter. Idoneum plane Maria Christo habitaculum, non pro habitu corporis, sed pro gratia originali. (Es ist klar, daß gratia originis der Gegensatz zu dem peccatum originis ist.) So findet sich diese Stelle tom. I. Musaei Ital. pag. 23. *Homil.* 8. edit. Mabillon et M. Germain Congreg. St. Mauri. Paris 1724.

[2]) *Orat. VI. Laudatio S. Deigenitricis. Tom. VI. Biblioth. Max. P. P.* Die Stelle heißt: „Non meminerat (St. Josephus) potuisse eam effici Dei templum, quae *ex mundo erat formata luto:* latebat eum, ex virginali rursus paradiso intemeratis Domini manibus plasmari secundum Adam." Der heil. Proklus nimmt also sogar eine active unbefleckte Empfängniß Mariä an, die ohne Zweifel verworfen werden muß; aber das thut er sicherlich nur aus dem Grunde, weil er überzeugt war, daß die Seele der Jungfrau bei ihrer passiven Empfängniß vor der Erbsünde bewahrt geblieben sei.

auf den heil. Fulgentius. Er macht die sinnreiche Bemerkung: Wenn der Engel Maria voll der Gnade nannte, wollte er zu verstehen geben, daß in Bezug auf sie der alte Zorn des ersten Richterspruches gänzlich aufgehoben sei.[1])

29. Im siebenten Jahrhunderte lehrte der heil. Ildephonsus mit klaren Worten, daß Maria vor der Erbsünde bewahrt gewesen ist: „Es ist ausgemacht, daß sie von der Erbsünde „unberührt blieb.“[2])

---

[1]) *Serm. de laudibus Mariae, ex partu Salvatoris.* — „Cum dixit (angelus), gratia plena, ostendit, ex integro (ab ea) iram exclusam primae sententiae, et plenam (Mariae) benedictionis gratiam restitutam.“ Der Zorn des ersten Fluches, oder wie ihn der heil. Fulgentius benennt, dolor et tristitia in pariendo et servitus viri, war Folge und Strafe der Sünde Evas. Nun trafen aber die drei Strafen des Weibes Maria nicht, weil die Schuld oder die Erbsünde nie auf ihr gelastet hat.

[2]) *Disput. de virginit. Mariae.* — Die citirte, ganz bestimmte Stelle findet sich nicht in dem genannten Buche des heil. Ildephons, wohl aber in einer anderen Schrift „de perpetua Virginit. S. Mariae et de ejus parturitione, seu contra eos qui disputant de perpetua virginitate.“ Diese Schrift scheint aber nicht des h. Ildephons, sondern des h. Paschasius Radbertus, Abt von Corvei (9tes Jahrhundert) zu sein. Der P. Fr. Feuardent, Franziskaner, gab beide unter dem Namen des heil. Ildephons heraus (Paris 1576); ihm folgte der Herausgeber der Bibliotheca M. PP. und viele Andere. Allein Mabil-

30. Im achten Jahrhunderte schreibt der heil. Johannes Damascenus:[1]) „Die Gottesge„bärerin und Jungfrau Maria sollte aus der heil. „Anna geboren werden, darum wagte die Natur „es nicht, dem Kinde der Gnade zuvorzukommen, „sondern wartete ein wenig ab, bis die Gnade „ihre Frucht hervorgebracht hatte." Bestimmter jedoch drückt er sich an einer andern Stelle

---

lon und Acherius beweisen, daß es ein Werk des h. Radbertus sei; und dieser Meinung sind auch die besten Kritiker P. Joh. Poza, Nik. Antonius, Nat. Alexander (Hist. eccl. Saec. 7. c. 4. a. 7.) Wilh. Cave u. s. w.

[1]) Natura gratiae cedit, ac tremula stat, progredi non sustinens. Quoniam itaque futurum erat, ut Dei genitrix ac virgo ex Anna oriretur, natura gratiae foetum antevertere minime ausa est, verum tantisper exspectavit, dum gratia fructum suum produxisset. Siquidem oportebat, eam primogenitam in lucem edi, quae . . . . Primogenitum . . . paritura erat. *Orat. I. de Nativit. B. V. M.* Der heil. Lehrer will das Wunderbare der Empfängniß Mariens von einer unfruchtbaren Mutter zeigen, und führt folgenden Grund dafür an: Gott wollte Maria von einer bis daher unfruchtbaren Mutter geboren werden lassen, damit vor Maria, welche zu seiner Zeit durch Gnade empfangen sollte, Anna kein anderes Kind auf natürliche Weise empfange, und somit also Maria ihre Erstgeborene sei. Die Namen Kind der Gnade, und Frucht der Gnade, welche hier Marien bei ihrer Empfängniß gegeben werden, schließen also im Sinne des heil. Johannes Damasc. von Maria die Erbsünde aus.

aus: [1]) „Zu diesem Paradise stand der Schlange kein Eingang offen." Wenn also in Bezug auf die Empfängniß Mariens die Natur nicht wagte vor dem Kinde der Gnade sich zu zeigen, sondern einstweilen abwartete, daß diese (die Gnade) ihre Frucht hervorbrachte; und wenn die Schlange, oder der Teufel, zu Maria keinen Eingang hatte, so blieb sie ohne Zweifel von der Erbsünde frei.

31. Der heil. Peter Damian, welcher im zehnten Jahrhunderte blühete, sprach Maria von allen Makeln Adams überhaupt frei, nämlich nicht nur von der Erbsünde, sondern auch von der unordentlichen Begierlichkeit. Dies sind seine

---

[1]) *Orat. 2. de Assumpt. S. Dei genitricis.* Ad hunc paradisum Serpens aditum non habuit, ubi falsae divinitatis cupiditate flagrantes, jumentis comparati sumus. Ipse enim Unigenitus Filius cum Deus et ejusdem cum Patre substantiae esset, ex hac Virgine et *pura terra* hominem (d. h. humanam naturam) sibi effinxit. P. Vasquez (*in III. part. disput. 117. cap. 4.*) bringt eine noch klarere Stelle des Johannes Damasc. (*orat. I. de Nativ. Deigenitr. V. M.*): O beatos Joachimi lumbos, ex quibus prorsus immaculatum semen fluxit! O praeclaram Annae vulvam, in qua tacitis incrementis, ex ea auctus atque formatus Foetus sanctissimus. Wäre Maria mit der Erbsünde befleckt gewesen, so könnte auf keine Weise weder das semen Joachims (das an sich keiner Heiligung fähig ist), ein prorsus immaculatum genannt werden, noch könnte der foetus inde formatus ein sanctissimus heißen.

Worte:[1]) „Das Fleisch der Jungfrau, das von „Adam genommen ist, ließ Adams Makeln nicht „zu." Und warum nicht? „Weil es schicklich war," antwortet der heil. Anselm, jenes hellglänzende Licht des elften Jahrhunderts, „daß die Jungfrau," welche Gott seinem Eingebornen Sohne zur Mutter bestimmte, „von so strahlender Reinigkeit sei, „daß nach Gott eine größere nicht gedacht wer„den könne."[2]) Und damit bei einer so allgemein gehaltenen Ausdrucksweise bei Niemanden ein Zweifel über seine Meinung entstehen könne; so erklärt sich der heil. Lehrer später noch deutlicher, (da wo er das 5. Kap. Pauli an die Römer kommentirt,) und sagt: „Alle ohne Unterschied, „mit Ausnahme der Mutter Gottes, sind gestor„ben entweder (bloß) in Erbsünden, oder (auch)

---

[1]) *Serm. 41. de Assumpt. B. Virg.* Caro Virginis ex Adam assumpta, maculas Adae non admisit; sed singularis continentiae puritas in candorem Lucis aeternae conversa est. Dyonis. Petavius (*l. 14. de Incarn. c. 2.*) meint, Peter Damian rede nicht von der Erbsünde, sondern von den Lastern, von welchen Adams Nachkommen angesteckt sind. Allein was sind denn die Makeln Adams anders, als die Erbsünde, und der daraus entspringende fomes concupiscentiae, welche die Quelle aller Laster ist?

[2]) Decens erat, ut ea puritate, qua major sub Deo nequit intelligi, Virgo illa niteret, cui Deus Pater unicum Filium . . . . . . ita dare disponebat, ut esset . . . . . communis Dei Patris et virginis Filius. *De conceptu virginali. cap. 18.*

„in anderen, die sie durch freien Willen hinzuge„fügt haben." [1]) Diese Worte sind so klar und bestimmt, daß sie keiner Erläuterung bedürfen.

32. Im dreizehnten Jahrhundert lehrte der heil. Bonaventura: „Unsere Frau war bei „ihrer Heiligung voll der Gnade, einer Gnade „nämlich, welche sie vor der Befleckung durch die „Erbsünde bewahrte." [2]) Dieselbe Lehre behaupteten damals noch viele Andere, und hauptsächlich der gelehrte und wohlverdiente Franziskanerorden, der sich stets zu derselben bekannte und sie mit aller Kraft vertheidigte.

33. Da nun der heil. Bernardus die Reihe der Kirchenväter schließt, so scheint hier die rechte Stelle gekommen zu sein, zu untersuchen, ob er wirklich für die entgegengesetzte Meinung gestimmt habe, wie die Vertheidiger derselben falsch und mit Unrecht behaupten. Der Stützpunkt der Geg-

Der h. Bernardus war der unbe-

[1]) **Omnes mortui sunt in peccatis, sive originalibus, sive voluntate additis, nemine prorsus excepto, demta Matre Dei.** — Noch mehrere glänzende Zeugnisse finden sich in Anselms Traktate *De conceptione passiva B. Mariae V.* in der Ausgabe der *Oper. S. Anselmi Archiep. Cantuar. edit. Lugdun. 1630. curante et illustr. Theoph. Raynaudo.* Der P. Bened. Plazza in seiner *Causa immac. conc. Mariae,* hat dieses Buch dem h. Anselm vindicirt.

[2]) *Serm. II. de Beata Virgine.* **Domina nostra fuit plena gratia in sua sanctificatione; gratia scilicet praeservativa contra foeditatem originalis culpae.**

fleckten Empfängniß niemals entgegen. Dieser Vorwurf wird von ihm weggewälzt.

ner ist der berühmte Brief des heil. Lehrers an das Kapitel der Kirche von Lyon; auf dieses Fundament lassen sich zuletzt alle ihre Gründe zurückführen. Nach dem Vorgange anderer einzelnen Kirchen und durch ihr Beispiel bewogen, machte sich auch das Kapitel von Lyon den Gebrauch zu eigen, das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariens zu feiern. Gegen die Einführung dieser Festlichkeit erhob sich nun der heil. Abt; und es hat ganz seine Richtigkeit, wenn er erklärt, dieses Fest sei neu, von den heiligen Vätern nicht gekannt, und in den kirchlichen Ritus komme davon nichts vor. „Darum verwundern „wir uns höchlich, schreibt er, daß gegenwärtig „Einige unter euch den Einfall gehabt haben, die „schönste Farbe zu wechseln, indem sie eine neue „Festlichkeit einführen, von der der kirchliche Ri„tus nichts weiß, wofür kein Grund spricht, und „die durch alte Ueberlieferung nicht bewährt ist.“ [1])

Ohne mich hier in eine kritische Untersuchung einzulassen, ob dieser Brief nicht dem heil. Lehrer unterschoben sei, wie nicht wenige, auch sehr ansehnliche, Theologen behaupten; nehme ich ihn als ganz ächt an, und sage, daß er durchaus

---

[1]) Unde miramur satis, quod visum fuerit hoc tempore quibusdam vestrum voluisse mutare colorem optimum, novam inducendo celebritatem, quam ritus ecclesiasticus nescit, non probat ratio, non commendat antiqua traditio.

nicht beweise, der heil. Bernardus habe eine Abneigung gegen die von uns vertheidigte Meinung gehegt. Denn betrachten wir nur die Gründe, die er vorbringt, um seinen Vorwurf zu rechtfertigen, den er dem Kapitel zu Lyon machte, weil es jene Festlichkeit eingeführt hatte. Er fährt so fort: [1]) „Wenn euch das gut dünkte, so mußtet „ihr zuvor die Auctorität des Apostolischen Stuh„les zu Rathe ziehen, und nicht so unbedachtsam „und mit Uebereilung dem einfachen Urtheile von „wenigen Unerfahrenen folgen. Schon früher hatte „ich von diesem Irrthum bei Einigen gehört, allein „ich schwieg still und hatte Nachsicht mit einer „Andacht, die in einem einfältigen Herzen und in „der Liebe zur Jungfrau ihren Grund hatte. Da

---

[1]) Nam si sic videbatur, consulenda erat prius Apostolicae Sedis auctoritas, et non ita praecipitanter atque inconsulte paucorum sequenda simplicitas imperitorum. Et ante quidem apud aliquos errorem compereram, sed dissimulabam parcens devotioni, quae de simplici corde et amore Virginis veniebat. Verum apud sapientes, atque in famosa nobilique Ecclesia, et cujus specialiter filius sum, superstitione deprehensa, nescio an sine gravi offensa etiam vestri omnium dissimulare potuerim. Quae autem dixi, absque praejudicio sane dicta sint sanius sapientis; Romanae praesertim Ecclesiae auctoritati atque examini totum sicut et caetera, quae hujusmodi sunt, universa reservo, ipsius, si quid aliter sapio, paratus judicio emendare.

„ich aber bei weisen Männern und in einer so „berühmten, vorzüglichen Kirche, deren eigener „Sohn ich bin, diese abergläubische Verehrung „wahrgenommen habe; so glaubte ich nicht mehr „schweigen zu dürfen, ohne dadurch eines schwe= „ren Unrechts gegen euch Alle schuldig zu wer= „den. Was ich aber gesagt habe, das will ich „natürlich ohne Beeinträchtigung des Urtheils „dessen gesagt haben, der mehr Einsicht hat; und „ich stelle die ganze Sache, wie auch alles Ueb= „rige, was der Art ist, der Auctorität und der „Untersuchung vorzüglich der Römischen Kirche „anheim, indem ich bereit bin, nach ihrem Ur= „theile meine Meinung zu ändern, wo sie immer „damit nicht übereinstimmen sollte." So weit der heil. Lehrer. Nun muß man wissen, daß das Fest von der unbefleckten Empfängniß Mariä zu jener Zeit noch nicht auf kirchliche Gutheißung in der Kirche eingeführt war. Wohl aber verehrten die Gläubigen und die Geistlichkeit an verschie= denen Orten auf ihr Privaturtheil hin die Mut= ter Gottes mit diesem Titel und diesem Feste. Der heil. Bernardus dagegen, voll Eifer, um von der Kirche alles Unziemliche und Irrthüm= liche fern zu halten, was durch Privaturtheil sich einschleichen könnte, erwog einerseits, daß der heil. Römische Stuhl über dieses Fest noch gar kein Urtheil ausgesprochen habe, und sah anderseits, daß es von einer so alten und berühmten Kirche,

wie die von Lyon war, angenommen sei. Er fürchtete daher, es könne auf das Beispiel dieser Kirche, der ersten in Frankreich, jenes Fest überall eingeführt werden, und zwar zu großer Beeinträchtigung der Rechte und der obersten Auctorität der Römischen Kirche. Deßhalb mißbilligte und tadelte er das Kapitel von Lyon, daß es sich herausgenommen habe jenes Fest einzuführen und zu feiern, ohne vorher darüber den Apostolischen Stuhl gefragt zu haben: „Denn wenn euch das „gut dünkte, so mußtet ihr zuvor die Auctorität „des Apostolischen Stuhles zu Rathe ziehen, und „nicht so unbedachtsam und mit Uebereilung dem „einfachen Urtheile von wenigen Unerfahrenen „folgen." Wenn er dann den Beisatz macht, diese Festlichkeit sei neu, für sie spreche kein Grund, sie stütze sich nicht auf die Tradition; so thut er das immer aus demselben Beweggrunde, daß diese Einführung ohne die Auctorität des Apostolischen Stuhles geschehen sei. Dem Urtheile desselben unterstellt er übrigens sowohl diese seine Meinung, als auch jedwede andere: „Ich stelle die „ganze Sache, wie auch alles Uebrige, was der „Art ist, der Auctorität und der Untersuchung vorzüglich der Römischen Kirche anheim."

34. Uebrigens sind unter den Gelehrten, welche über diesen Gegenstand geschrieben haben, viele der Meinung, daß sowohl in dem oben citirten Briefe, wo die Einführung des Festes von der

Es ist annehmbar, daß der heil. Bernard in seinem Briefe

an das Lyoner Kapitel nur von der activen Empfängniß geredet habe.

unbefleckten Empfängniß Mariens mißbilligt wird, als auch in seiner Rede von der Himmelfahrt, wo es heißt: „Wenn sie auch von ihren „Eltern die Sünde geerbt hat, so gebietet doch „die christliche Frömmigkeit zu glauben, daß sie „nicht minder als Jeremias im Mutterleibe ge„heiliget ist," der heilige Abt von Clairvaux von der activen Empfängniß der Jungfrau rede, von jener Empfängniß nämlich, wobei ihre heiligen Eltern, nach dem Ausdruck der Schule, „durch das Werk des ehelichen Beischlafes beiderseits das geleistet haben, was hauptsächlich nothwendig war zur Bildung und Organisation des Leibes, damit er fähig sei, die von Gott einzugießende vernünftige Seele aufzunehmen." Er habe aber nicht im Sinn gehabt von der passiven Empfängniß zu reden, das heißt, von der Eingießung der Seele, und von ihrer Einigung mit dem schon gebildeten und gehörig organisirten Leibe; diese passive Empfängniß finde statt „gerade in dem Augenblicke, wo die vernünftige Seele mit dem Leibe, der schon in allen seinen Gliedern und Organen besteht, sich vereinigt," wie wir oben gleich anfangs bemerkt haben. Diejenigen nun, welche diese Behauptung aufstellen, daß der heil. Bernardus allein von der activen, und nicht von der passiven Empfängniß geredet habe, stützen ihre Erklärung auf

den Text desselben Briefes des heil. Lehrers, wo er sich also äußert: „Woher kommt denn ihre „Heiligkeit der Empfängniß? Wird sie etwa eher „heilig genannt, als sie existirte; denn sie war „noch nicht da, bevor sie empfangen wurde: oder „hatte sich vielleicht während der ehelichen Umarmungen die Heiligkeit in die Empfängniß „eingemischt, so daß sie zu gleicher Zeit geheiliget und empfangen wurde? Aber auch dies „widerstrebt der gesunden Vernunft. Denn wie „kann es Heiligkeit ohne den heiligenden Geist „geben? Oder hat der heilige Geist Gemeinschaft mit Sünde? Oder war vielleicht da keine „Sünde, wo doch die Wollust nicht entfernt war? „Wenn sie also vor der Empfangung nicht geheiligt werden konnte, weil sie noch nicht da „war, und wenn sie während der Empfangung „selbst nicht geheilgt werden konnte, weil dabei „Sünde beigemischt war; so bleibt nur zu glauben übrig, daß sie nach der Empfängniß im „Mutterleibe schon existirend, die Heiligung erhalten habe, und daß diese die Sünde ausgeschlossen und ihre Geburt heilig gemacht habe, „nicht aber auch ihre Empfängniß." [1]) Solche

---

[1]) Unde conceptionis sanctitas? An dicitur ante sancta esse, quam esse; siquidem non erat antequam conciperetur: an forte inter *amplexus maritales* sanctitas se ipsi conceptioni immiscuit, ut simul et sanctificata fuerit, et concepta? Ne

Worte scheinen in der That völlig hinreichend, um daraus den Schluß zu ziehen, daß der heilige Lehrer nicht beabsichtigt habe von der passiven, sondern bloß von der activen Empfängniß zu reden. Würde diese Erklärung angenommen, so müßte sogleich jede Schwierigkeit verschwinden, und die Lehre des honnigfließenden Lehrers würde vollkommen mit der unsrigen übereinstimmen. [1])

35. Will man aber auch diese Erklärung, die uns ganz vernünftig und recht scheint, nicht annehmen, und statt dessen lieber mit Mabillon behaupten, der heil. Bernard sei uns entgegen; so muß man uns doch einräumen, daß er gegen Maria die zärtlichste Verehrung gehegt habe, daß

---

hoc quidem admittit ratio. Quomodo enim sanctitas absque spiritu sanctificante? Aut sancto spiritui societas cum peccato fuit? Aut certe peccatum quomodo non fuit, ubi libido non defuit? Si igitur ante conceptum sui sanctificari non potuit, quoniam non erat; sed nec in ipso quidem conceptu propter peccatum quod inerat; restat, ut post conceptum in utero jam existens sanctificationem accepisse credatur, quae excluso peccato sanctam fecerit nativitatem, non tamen et conceptionem.

[1]) Man lese über diesen Punkt das interessante Lexicon Polemicum des gelehrten P. Bionda, Cisterzienser-Abtes nach: *Tom. 2. controvers. LXVII. De epistola S. Bernardi ad Lugdunen. Canonicos*, welcher ebenfalls diesen Kirchenvater von dem Vorwurfe reinigt, als habe er gegen die unbefleckte Empfängniß Mariens gekämpft.

er mehr als irgend ein Anderer, der eifrigste Vertheidiger ihrer Vorzüge gewesen sei, und niemals die Absicht gehabt habe, im Geringsten die Würde der Mutter Gottes zu schmälern. Also muß man auch mit uns ferner eingestehen, würde der heil. Lehrer, (mag er damals über diesen Gegenstand was immer für eine Meinung gehabt haben) in unserer Zeit leben, und sehen, daß die Kirche das Fest der Empfängniß Mariä eingesetzt hat; so würde er dasselbe nicht nur vertheidigen, sondern er würde sich über die Unversehrtheit der heiligen Jungfrau von der Erbsünde, über diesen ihren außerordentlichen Vorzug, den ihr der himmlische Vater verliehen hat, außerordentlich froh und vergnügt bezeigen. Und wenn er früher unsere Meinung eine abergläubische nannte, so würde er sie jetzt, durch das Beispiel der Römischen Kirche eines Bessern belehrt und überzeugt, eine fromme heißen, und würde voll Andacht und Freude mit einstimmen in unsern Gesang: „Ganz schön bist du, Maria, keine Makel ist an dir.“

36. Jetzt wollen wir untersuchen, was denn ein anderer höchst bedeutender Kirchenlehrer, der heilige Thomas von Aquin, diese herrliche Leuchte der Kirche Gottes, dem mit Recht der glorreiche Titel eines englischen Lehrers gebührt, über diesen Punkt eigentlich für eine Meinung gehabt habe. Man macht viel Wesens und brü- Der h. Thomas wird

von der Imputation gereinigt, als sei er der unbefleckten Empfängniß entgegen gewesen.

stet sich mit der Auctorität dieses heil. Lehrers, und möchte ihn mit aller Gewalt als Hauptanführer der gegnerischen Partei geltend machen. Wenn dies auch wirklich der Fall wäre, so würde sein Ansehen doch immer tief unter dem der Kirche stehen, welche das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariens eingesetzt hat. Aber ist es denn wirklich wahr, daß der heil. Thomas diesem besonderen Privilegium Mariens entgegen gewesen ist? Wenn wir lesen, was er in einem seiner kleinern Werke [1]) geschrieben hat, so müssen wir daraus einen ganz andern Schluß ziehen: „Der höchste Künstler, sagt er, machte zu voll„kommenerm Beweise seiner Kunst einen Spiegel, „der klarer ist als der klarste (nämlich der En„gel), glänzender und reiner als die Seraphim, „ja von so großer Reinheit, daß etwas Reineres „nicht gedacht werden könnte, wenn Gott nicht „wäre, nämlich die Person der glorreichsten

---

[1]) *P. II. Opuscul. 61. de dilectione Dei et proximi. cap. 27. de dilect. Dei, in 10. gradu amoris.* Fecit ergo summus artifex in ostentationem pleniorem artis suae speculum unum, clarissimo (*scilicet angelico*) clarius, seraphino tersius et purius; et tantae puritatis, ut purius intelligi non posset, nisi Deus esset, *personam* scilicet *gloriosissimae Virginis;* de quo (*speculo*) Anselmus: *Decebat, ut illius conceptio Hominis de matre purissima fieret, ea puritate, qua major sub Deo nequit intelligi.*

„Jungfrau. Von diesem Spiegel spricht An„selmus: Es war geziemend, daß der Gott„mensch von der reinsten Mutter Maria „empfangen wurde, die von so großer „Reinigkeit war, daß nach Gott keine „größere gedacht werden kann."

37. Im ersten Buche seiner Sendenzen [1]) spricht er sich so aus: „Die Reinigkeit wird be„griffen durch ein Zurückschreiten von ihrem Ge„gensatze; und darum kann es ein Erschaffenes „geben, so rein, daß unter allen erschaffenen „Dingen nichts reiner sein könne, wenn es mit „keiner Sündenmakel behaftet ist; und so war „die Reinigkeit der seligsten Jungfrau beschaffen, „welche vor der Erbsünde und vor der freiwilli„gen Sünde frei blieb. Es war dies aber doch „eine Reinigkeit unter Gott, weil in Maria die „Möglichkeit zu sündigen war." Man bemerke hier wohl, wie der englische Lehrer in Bezug auf Maria sich ausdrückt; er begnügt sich nicht von ihr zu sagen, daß sie ohne alle Erbsünde

---

[1]) *Lib. I. Sententiar. dist. 44. quaest. unica, art. 3. ad 3.* Puritas intenditur per recessum a contrario, et ideo potest aliquod creatum inveniri, quo nihil purius esse potest in rebus creatis, si nulla contagione peccati inquinatum sit: et talis fuit puritas B. Virginis, quae *a peccato originali* et actuali *immunis* fuit. Fuit tamen sub Deo, in quantum erat in ea potentia ad peccandum.

und **freiwillige** Sünde gewesen sei; denn das gilt auch von Jeremias, von Johannes dem Täufer, und auch von allen Kindern, die in der Sünde geboren und dann durch den Empfang des Sakramentes der Taufe davon gereinigt werden; sondern er sagt von ihr, daß sie **vor der Erbsünde und vor der freiwilligen Sünde frei** blieb. Wenn nun nach dem heil. **Thomas** Maria vor der Erbsünde frei blieb, so hat sie nach ihm dieselbe niemals zugezogen; denn hätte sie dieselbe jemals, wenn auch nur auf einen Augenblick zugezogen, so ließe sich von ihr nicht sagen, daß sie vor derselben frei geblieben ist. Der heil. Lehrer stellt da einen Vergleich zwischen der Reinigkeit Gottes und der Reinigkeit der seligsten Jungfrau an, und sagt, „**daß Gott und** „**die seligste Jungfrau niemals gesündigt** „**haben,**"[1]) doch mit dem Unterschiede, daß Gott seiner Wesenheit nach, die Jungfrau aber durch ein Privilegium von Sünde unversehrt ist.

38. Dessenungeachtet führt die Partei der Gegner wohl fünfzehn Stellen an, aus denen es den Anschein haben könnte, als ob der h. **Thomas** in der That der unbefleckten Empfängniß Mariä abhold gewesen wäre. Diese Stellen sind größtentheils dem III. und IV. Buche der Sen-

[1]) **Quod nec Deus (Jesus Christus) nec beatissima Virgo unquam peccaverint.**

tenzen, dann seinen Quodlibets, seinen Kommentaren über den Psalm 3, die Apocalypse und endlich seiner Summa [1]) entnommen. In diesen Stellen wird ausgesprochen, daß die heilige Jungfrau in der Erbsünde empfangen wurde.

39. Wie können wir nun den heiligen Thomas mit sich selbst in Einklang bringen; wie läßt es sich erklären, daß er über einen und denselben Gegenstand zweierlei, sich schnurgrade widersprechende Meinungen gelehrt habe, von denen die eine der unbefleckten Empfängniß Mariä ganz günstig, die andere aber ganz entgegen ist? Hat er vielleicht die erste Meinung widerrufen, und dann die andere aufgegriffen? Nein, niemals. Hat er sich vielleicht widersprochen, oder hatte er, als er aussprach, Maria sei in der Erbsünde empfangen worden, vielleicht vergessen, daß nach seinen früheren Behauptungen Maria von der Erbsünde frei geblieben sei? Auch dies nicht. Denn das Widersprechen ist ganz gegen den Charakter eines solchen Lehrers, wie der heilige Thomas ist; er ist ein gründlicher Philosoph, in allen seinen Werken zeigt sich ein wunderbarer Zusammenhang und überall bleibt er sich gleich und konsequent. Wie sollen wir dies Geheimniß also erklären, ohne seiner Ehre zu nahe zu treten, und

[1]) *III. part. quaest.* **27**. *a.* **1**. (correctius art. 2.)

ohne das Ansehen des heil. Lehrers zu schwächen? Das Geheimniß verschwindet augenblicklich, wenn man zwischen den alten und neuen Ausgaben der Werke dieses großen Lehrers einen Vergleich anstellt; denn wer dies thut, wird geradezu eingestehen müssen, daß einige Werke, und hauptsächlich solche, in denen von der Empfängniß Mariens die Rede ist, hie und da Verstümmelungen und augenscheinliche Veränderungen erlitten haben. Darüber geben uns sehr gelehrte und aufrichtige Schriftsteller aus dem berühmten Dominikanerorden hinlängliches und vollgültiges Zeugniß. Wir wollen hier die Hauptsächlichsten namhaft machen. Der Bischof Wilhelm läßt sich in seinem Buche Zur Vertheidigung des heil. Thomas [1]) so vernehmen: „Abscheulich ist es, „was einige gottlose und boshafte Menschen ge„than haben, um entweder das Ansehen des heil. „Thomas zu entkräften, oder vielmehr, wie ich „glaube, irgend eine eigene Meinung, die con„trovers war, mit Zeugnissen eines so großen „Mannes zu stützen und zu bekräftigen." Aegidius von Rom, der ein inniger Freund, Verehrer und Schüler des englischen Lehrers war, schrieb wenige Jahre nach dem Tode des Heiligen ein Buch unter dem Titel: „Züchtigung des Korruptors der Bücher des Thomas von

Die Schriften des h. Thomas sind an einigen Stellen verfälscht.

---

[1]) Pro defensione sancti Thomae.

Aquin.“[1]) Auch Richard Klapöl, Herveus Natalis, Wilhelm Messelech, Johannes von Paris, Wilhelm Boullion, Nikolaus Madensis, Durandell, und der Erzbischof Hugo, alle Mitglieder des Dominikanerordens, eiferten heftig gegen die Corruptoren der Schriften des heil. Thomas. Johannes Nicolai bezeugt und erklärt in seiner Vorrede zur Herausgabe der Werke des heiligen Lehrers Thomas, (Paris 1663) „er habe den Text der Summe des heiligen Thomas nicht blos von typographischen „Fehlern gereiniget, sondern besonders von affectirten und mit Fleiß und aus Vorsatz beibehaltenen Unrichtigkeiten, welche den rechten Sinn, „die geschichtliche und reine Wahrheit verdreht „hätten; er habe auch viele Lücken ausgefüllt „und manche Ergänzungen gemacht, um den Zusammenhang des Textes wieder herzustellen, der „oft gar nicht vorhanden gewesen, so daß der „Leser oft wegen gänzlicher Unvollständigkeit des „Sinnes im Zweifel bleiben, oder wegen eines „unrechtmäßigen Sinnes zu Irrthümern verleitet „werden mußte.“

40. Zum Beweise dieser ganz wahren Behauptung des gelehrten Dominikaners Nikolai haben wir die Thatsache, daß der heil. Thomas Beispiele von Verstümmelungen.

[1]) Castigatorium in Corruptorem Librorum Thomae Aquinatis.

in den alten Ausgaben seines Kommentars über das 3. Kapitel des paulinischen Briefes an die Galater sich also ausspricht: „Unter allen Wei„bern habe ich keine gefunden, welche von aller „Sünde durchaus unversehrt wäre, wenigstens „nicht von der Erbsünde, oder von einer läßlichen „Sünde; nur die reinste und alles Lobes wür„digste Jungfrau Maria macht eine Ausnahme, „welche von der Erbsünde und läßlichen Sünde „gänzlich frei geblieben ist.“ [1]) Diese so klare

[1]) *Comment. in Epist. ad Galat. cap. 3. lect. 6.* Virum de mille unum reperi, scilicet Christum, qui esset sine omni peccato: mulierem autem ex omnibus non inveni, quae a peccato omnino immunis esset, ad minus originis vel veniali; excipitur purissima et omni laude dignissima Virgo Maria, quae omnino immunis fuit a peccato originali et veniali.

Benedikt Plazza zählt acht verschiedene Ausgaben des *Comment. D. Thomae in Epist. Pauli* auf, in denen obige Stelle gelesen wird, nämlich: 1.) Parisiis 1529. cura et sollicit. Nicolai Praevost, impensis Ponceti le Proux, bibliop. universitatis jurati. — 2.) Paris 1532. apud Johan. Petit, *ex variar. edition. ac vetustissimor. codic. collatione.* — 3.) Paris. anno 1532. labore et cur. N. Praevost, *ex var. edit. ac vetustissim. cod. collat.* — 4.) Paris. 1538. ex offic. Ponc. le Proux. — 5.) Paris. 1538 — 1539. ex offic. Joh. Mace, *ex variar. edition. ac vetust. CC. collat.* — 6.) Paris. 1541. ex offic. Ambros. Girault, adnotationibus quibus ante numquam, labore Jac. Alberti Castrens. Ord. Praedic. (nicht Ord. Fran-

und unumwundene Ausnahme, die der heil. Lehrer hier macht, ist in den spätern Ausgaben, nämlich in denen, welche gang und gebe sind und in den Händen der Studirenden sich befinden, nicht zu lesen. So legt man auch in den neuesten Ausgaben der Summa [1]) dem engli-

cisc.) *ex vetust. cod. collat. et sententiar. inspectione.* — 7.) Eine ganz gleiche ex offic. Oudini Petit. — 8.) Venet. ap. Hier. Scotum. 1548. adnot. et lab. J. Alberti Castrens. Die gelehrten Nomenclatoren der Schriftsteller aus dem Dominikanerorden rühmen den außerordentlichen Fleiß des J. Albert von Castro bei Herausgabe der obigen Kommentare. Andere, auch noch ältere Ausgaben, haben die fragliche Stelle nicht, berufen sich aber niemals auf var. edit., vetust. cod. collat. und sentent. inspect., z B. 1.) Bononiae 1481. emend. per Fratr. Petr. de Bergamo Ord. Praed. einen heftigen Gegner der unbefleckten Empfängniß. Diese Ausgabe scheint als Norm für die folgenden gegolten zu haben. 2.) Venet. 1498. typ. Boneti Lucatelli. — 3.) Venet. 1510. impr. Ph. Pincius Mantuan. Curatore Fr. Matthaeo de Rondatio Ord. Pr. — 4.) Venet. 1533. cur. Anonymo. — 5.) A. 1540. ohne Druckort impr. Oct. Scotus, cur. Vinc. Giacharo Ord. Pr. — Zwei Ausgaben, Paris. 1541. und Venet. 1548. nennen sich zwar von Jak. Albert de Castro, haben aber die fragliche Stelle nicht. Entweder hat sie ein Anderer unter diesem erborgten Namen veranstaltet, oder aber Albert von Castro war von seinen Obern gezwungen, in diesen neuern Ausg. jene Stelle zu unterdrücken.

[1]) *III. Part. quaest. 27. art. 2.* nec ante animationem, nec in animatione, sed post animationem

schen Lehrer folgende Worte in den Mund: daß Maria „weder vor der Eingießung der Seele, „noch während derselben, sondern nach derselben „von der Erbsünde gereinigt worden sei;" während doch in dem Codex zu Sevilla, ferner in einem andern, der im Konvent der Dominikaner zu Marseille sich befindet, und in anderen, solche Worte gar nicht vorkommen. Und das hat so sehr seine Richtigkeit, daß der Dominikaner Bromiard [1]) die eben angeführte Stelle citirend gar keinen Anstand nimmt zu behaupten: „der heilige „Thomas setzt den Vorzug ihrer Heiligung, in „Bezug auf Priorität der Zeit, darin, daß sie „bei der Eingießung ihrer Seele, das heißt, bei „der Vereinigung der Seele mit dem Leibe im „Schooße ihrer Mutter geheiligt worden ist." Das will nichts anderes sagen, als daß Maria bei ihrer passiven Empfängniß unbefleckt war, oder daß ihre Seele durch das Zuvorkommen der heiligmachenden Gnade vor der Erbsünde bewahrt blieb.

---

sanctificatam et a peccato originali mundatam fuisse.

[1]) *In summa praedicantium* verbo *Maria, art. 2. n. 10.* Sanctus Thomas (3. parte, quaest. 27. art. 2.) ponit ejus sanctificationis excellentiam, quantum ad temporis prioritatem, in hoc, quod sanctificata fuit in sui animatione, id est in conjunctione animae cum corpore in utero matris suae.

41. Zum Beschluß, um hier nicht alle jene Stellen anzuzeigen, an denen sich Auslassungen, oder Verstümmelungen, und Verdrehungen, welche der Text des heiligen Lehrers erlitten hat, vorfinden, bietet uns seine kleine Schrift vom englischen Gruße ein Beispiel dar, in welchem der Heilige nach dem Zeugnisse Salmerons und Peter Canisius [1]) sagt, daß Maria „die allerreinste „in Bezug auf alle Sünde war, weil sie niemals „weder die Erbsünde, noch eine schwere Sünde, noch eine läßliche Sünde gehabt hat.“ [2]) In

---

[1]) **L. I. de Deipara c. 6.**

[2]) *Opuscul. IV. de Salutatione Angelica;* es ist Opusc. VIII. inter opuscula I. partis. „B. Virgo excedit angelos quantum ad puritatem; quia B. Virgo non solum erat pura in se, sed procuravit puritatem in aliis. Ipsa enim purissima fuit, quantum ad culpam: quia nec originale, nec mortale, nec veniale peccatum incurrit. — Die guten Engel haben keine schwere und keine läßliche Sünde begangen und haben auch keine Erbsünde gehabt. Wie kann aber Maria die Engel an Reinigkeit übertreffen, wenn sie jemals in Erbsünde gewesen ist? — Johann von Segovia führte obige Stelle an vor den Vätern des Konzils von Basel, um J. 1437 (also vor Erfindung der Buchdruckerkunst) als Sentenz des heil. Thomas für die Unbefl. Empfängniß. Selbst Turrecremata hält die Stelle für ächt, nur deutelt er die Worte: originale non incurrit. Ambrosius Catharinus citirt sie als des heil. Thomas Worte vor den tridentinischen Vätern disput. de Immac. Conc. B. V. p. 1., und außer diesen noch viele andere Dominikaner.

den neuern Ausgaben wurden die Worte „weder die Erbsünde“ ausgelassen.

Wenn sich also in den Werken des heil. Thomas einmal ganz unverdächtige Stellen finden, welche unserer Lehre günstig sind; wenn ferner die nachtheiligen sich als nicht übereinstimmend mit dem alten und ächten Texte des h. Lehrers, und folglich als verstümmelt, verändert und unterschoben erweisen; so fordern die Regeln einer vernünftigen Kritik, daß man sich an die erstern, nicht an die letztern halte, und daß man aus jenen, nicht aber aus diesen, auf die wahre Meinung des heiligen Thomas schließen müsse.

42. Das Gesagte findet um so mehr seine Anwendung, als der heil. Thomas selbst die Grundprincipien zu dem Beweise gelegt hat, daß Maria bei ihrer glücklichen Empfängniß vor der Erbsünde frei geblieben ist. Denn der englische Lehrer stellte diesen Grundsatz auf: „Ein Fest kann nur von etwas Heiligen gefeiert werden; nun aber feiert die Kirche das Fest von der unbefleckten Empfängniß Mariens, also mußte ihre Empfängniß heilig sein. Es ist ferner Lehre des heil. Thomas: „Ohne allen Zweifel wurde die seligste Jungfrau ohne Erbsünde geboren, weil die Kirche ihre Geburt feiert;“ die Kirche begeht aber auch die Empfängniß Mariä mit einer gebotenen Feier; also unterliegt es nach der Lehre des heil. Tho-

mas keinem Zweifel, daß Maria ohne die Erbsünde empfangen worden sei. Will man also nicht die ganz unbegründete und ungerechte Annahme machen, daß die von dem englischen Lehrer aufgestellten Grundsätze gegen einander in gradem Widerspruch stehen; so müssen wir vernünftiger Weise folgenden Schluß ziehen. Wenn der Heilige gegenwärtig noch am Leben wäre, und sähe, daß von der ganzen Kirche die Empfängniß der Mutter Gottes als unbefleckt gefeiert und verehrt wird; so würde auch er die Lehre, die wir fest halten, nicht nur bereitwillig sich zu eigen machen, sondern bei der Tiefe seines Geistes und seiner Gelehrsamkeit würde er auch für dieselbe die stärksten und schlagendsten Beweise beibringen. Das so eben Gesagte behauptet als ganz bestimmt ein großes Licht der thomistischen Schule, Johannes von St. Thomas, der sich folgendermaaßen äußert: „Seitdem die Römische Kirche das Fest der Empfängniß feiert, „muß man, um mich ganz nach der Lehre des „heil. Thomas auszudrücken, über Aussprüche „dieser Art das entgegengesetzte Urtheil fällen; „und das würde der heilige Thomas auch gethan haben.“ [1]) Wer in Bezug auf die gegen-

---

[1]) *Joannes a S. Thoma, dist. 2. art. 2. de doctr. D. Thomae.* **Postquam Ecclesia Romana celebrat festum Conceptionis, loquendo in vi doctrinae**

wärtige Frage über die Lehre des heil. Thomas noch weitere Aufschlüsse wünscht, der lese das ausgezeichnete Werk des Kardinal Sfondrati, das den Titel führt: Innocentia vindicata. Der gelehrte Auctor machte es sich zur Aufgabe, die unbefleckte Empfängniß Mariens einzig nur mit Beweisen aus den Schriften des englischen Lehrers darzuthun. Für unsern Zweck reicht es hin, daß wir jetzt die Schlußfolgerung machen können, der heilige Lehrer ist unserer Meinung, die im Grunde auch die der Kirche ist, keinesweges entgegen; denn er hat solche Lehren und Grundsätze aufgestellt, welche unsere Behauptung unterstützen und beweisen.

Die Lehre der Theologen über den betreff. Gegenstand.

43. Zuletzt bleibt uns noch zu untersuchen übrig, welcher Ansicht über den betreffenden Punkt die Theologen waren, die in Vertheidigung der Wahrheit auf die heiligen Väter folgten. Denn ihre Auctorität ist bei Fragen über Glaubenssachen und kirchliche Disciplin gewiß aller Achtung werth.

Der heil. Dominikus ein Vertheidiger unserer Lehre.

44. Wir beginnen die Reihe derselben mit dem erhabenen Gründer des berühmten Predigerordens, mit dem heiligen Dominikus, der eine herrliche Leuchte der Kirche Gottes war. In der sehr ansehnlichen Stadt Barzellona bewahrte man

---

D. Thomae, oportet viceversa de his sententiis censere; et sic Divus Thomas censeret.

von Alterszeiten her eine kostbare Tafel auf, (wahrscheinlich von Tolouse dahingebracht) auf welcher die Disputationen zu lesen sind, die der heilige Dominikus mit den albigensischen Ketzern gehabt hat. Unter andern steht darauf folgende wahre und einfache Erzählung zu lesen: [1])

---

[1]) Dominicus Sanctus et gloriosus Pater ordinis Praedicatorum venit Tolosam pro Ecclesiae defensione, quam miraculis confirmavit. Albigenses affirmabant principaliter tres errores: primus, quod Christus (non) erat ille qui jam dicitur venisse et qui debebat redimere genus humanum: secundus, quod hostia consecrata non continebat verum corpus Christi: tertius, quod sicut Adam formatus fuerat in campo Damasceno ex luto mundo, et non maculato; sic ille, qui redimere debebat genus humanum, nasci debebat ex virgine non maculata. Sed virgo quae dicitur mater Christi fuit maculata per culpam originalem; ergo natus ex tali virgine non est ille, qui debebat mundum redimere. Contra quos errores Sanctus Dominicus fecit quemdam libellum de corpore Christi, affirmando quod Christus redemit genus humanum, et firmissima veritate confitendo, Christum natum de virgine immaculata; et Albigenses furiose insurgendo contra ipsum B. Dominicum dicebant quod illa virgo concepta fuit in peccato originali; et B. Dominicus, prout continetur in suo libello, respondebat, quod non erat verum, quod dicebant; quoniam virgo Maria est illa, de qua Spiritus Sanctus per Salomonem dicit: Tota pulchra es, amica mea, et macula non est in te. Finaliter existentes haeretici in eorum erronea intentione, venerunt ad miraculi

„Der heilige Dominikus, der gloreiche Vater „des Predigerordens, kam nach Tolouse, um die „Kirche zu vertheidigen, und dabei wirkte er zur „Bekräftigung seiner Aussagen auch Wunder. „Die Albigenser behaupteten hauptsächlich drei „Irrthümer: erstens, daß der Christus, von dem „es heißt, daß er schon gekommen ist, nicht der „rechte Christus gewesen ist, der das menschliche „Geschlecht erlösen sollte; zweitens, daß die „consecrirte Hostie nicht den wahren Leib Christi „enthalte; drittens, wie Adam auf dem Felde „von Damascus aus reinem, nicht aber aus be„flecktem Thon gebildet war, so mußte derjenige, „welcher das Menschengeschlecht erlösen sollte, „aus einer unbefleckten Jungfrau geboren wer„den; die Jungfrau aber, welche Christi Mutter „heißt, war befleckt durch die Erbsünde. Also „ist der aus einer solchen Jungfrau Geborne nicht „derjenige, welcher die Welt erlösen sollte. Gegen „diese Irrthümer verfaßte der heilige Domini„kus eine Schrift über den Leib Christi, worin „er behauptet, daß Christus das menschliche Ge„schlecht erlöset hat, und als ganz gewisse Wahr„heit feststellt, daß Christus von einer unbefleck-

---

experientiam, videlicet, quod B. Dominicus projiceret libellum suum in quodam furno ardente, et si ibi non combureretur, crederent: et B. Dominicus projecit illum in furno ardente, et libellus inustus exivit.

„ten Jungfrau geboren ist. Die Albigenser erhoben sich aber voll Wuth gegen den heiligen „Dominikus, und sagten: jene Jungfrau war „in der Erbsünde empfangen. Und der heilige „Dominikus antwortete, wie in seiner Schrift „steht, es sei nicht wahr, was sie behaupteten; „denn die Jungfrau Maria sei jene, von welcher „der heilige Geist durch Salomon spricht: Du „bist ganz schön, meine Freundin, keine Makel „ist an dir. Als aber die Ketzer auf ihrer irrthümlichen Meinung bestanden, verfielen sie zuletzt auf den Gedanken, es müsse die Wahrheit „durch ein Wunder bewiesen werden; der heil. „Dominikus sollte nämlich seine Schrift in einen „glühenden Ofen werfen, und wenn sie nicht „verbrenne, so wollten sie glauben. Und der „heil. Dominikus warf die Schrift in den glühenden Ofen, und, sie blieb unverbrannt." Von diesem Wunder thun Erwähnung der ehrwürdige Peter Canisius [1]), Salmeron in seinen Kommentaren zu den Briefen des Apostel Paulus [2]), und der Cisterzienser Peter de Valle in seiner Geschichte der Albigenser [3]). Gotiscalcus aber, der noch vor dem Pabste Sixtus IV. lebte, behauptet [4]) und vertheidiget, daß

[1]) Lib. I. de Deipara cap. 7.

[2]) In Epist. ad Rom.

[3]) Histor. Albigens. c. 7.

[4]) Serm. de Concept. B. Virgin.

der heil. Dominikus in dem erwähnten Buche gegen die Albigenser die Freiheit, oder die Ausnahme Mariens von der Erbsünde verfochten habe. Von diesem Buche des heil. Dominikus reden ferner Suarez [1]), Vasquez [2]) und Andere. Der Heilige drückt sich in seinem Buche also aus: „Wie der erste Adam aus jungfräu„licher Erde, auf der noch kein Fluch lastete, ge„bildet war; ebenso geziemte es sich, daß es auch „bei dem zweiten Adam der Fall war.“ [3])

Nach dem oben erwähnten Dokumente, dessen Aechtheit nicht in Zweifel gezogen werden kann, scheint es also erwiesen, daß der glorreiche h. Dominikus ebenso wie wir, die Lehre über die Unversehrtheit Mariä von der Erbsünde, oder was dasselbe ist, ihre unbefleckte Empfängniß bekannt hat.

Der h. Vincenz hat unsere Lehre vertheidigt.

45. Vom heil. Vincenz Ferreri, der im fünfzehnten Jahrhunderte (1409) blühete, sagt man mit vollem Munde und wiederholt es zu hundert Malen, daß er ein Gegner unserer Lehre

---

[1]) III. p. quaest. 27. dist. 3. sect. 15.

[2]) III. part. quaest. 27. dist. 17.

[3]) Lib. *de corpore Christi.* — Sicut primus Adam fuit ex terra virgine et nunquam maledicta formatus; ita decuit in secundo Adam fieri. — Die neuern Nomenclatores Scriptor. Ord. Praedic. *Tom. I.* p. 89. machen dem hl. Dominikus die Autorschaft dieses Buches streitig.

gewesen sei. Aber Leute, die von ihm so denken und reden, haben wahrscheinlich noch niemals in ihrem Leben die zweite Rede des Heiligen[1]) von der Geburt Mariens zu Gesicht bekommen, wo er sich über dieselbe so ausspricht: „Glaubet „nicht, daß es sich bei ihr, wie bei uns, verhielt; „sondern sogleich als ihre Seele erschaffen war, „wurde sie geheiliget; und sogleich feierten die „Engel im Himmel das Fest ihrer Empfängniß.“ Derselbe Heilige sagt in einer andern Rede: „Von keinem Heiligen wird ein Fest der „Empfängniß gefeiert, als nur von Christus und der Jungfrau Mariä.“[2]) Wenn

---

[1]) *Serm. 2. de nativit. B. M. V. inter sermon. de sanctis. edit. Lugdun. 1558. pag. 366.* Fiat lux. Lux dicitur illa benedicta generatio V. Mariae, quia sine tenebra culpae facta est. Modo autem in generatione filiorum sunt multae tenebrae, propter intentionem carnalem et corruptam mentem parentum, sed generatio V. Mariae fuit ut lux. Hier ist von der activen Empfängniß die Rede; in dem Folgenden aber von der passiven. Et facta est lux. Ecce sanctificatio Virginis Mariae. Non credatis, quod fuerit sicut in nobis, qui in peccatis concipimur et nascimur et nutrimur, quia si ante baptismum fuissemus mortui, damnaremur, in limbo intellige. Sed statim postquam corpus fuit formatum et anima creata, tunc fuit sanctificata. Ideo fit festum de ejus conceptione, quia facta est lux sanctificationis in ea; et statim Angeli in coelo fecerunt festum conceptionis.

[2]) *Serm. de Concept. B. Mariae. 3. p. serm. de*

nun nach der ganz richtigen Lehre des heil. Thomas nur von Heiligen Feste gefeiert werden, und wenn ferner nach der wahren Behauptung des heil. Vincenz die Empfängniß keines andern Heiligen, sondern nur Christi und Mariä Empfängniß festlich begangen wird; so war also nach ihm die Empfängniß Mariä von der Erbsünde frei, denn sonst könnte dieselbe nicht heilig genannt werden, und würde deßwegen kein Fest angeordnet sein. Endlich liest man in einer geschriebenen Randnote eines Codex, der die Summa [1]) des heil. Thomas enthält, folgende von

---

sanctis, edit. Lugdun. 1558. p. 19. De nullo sancto fit festum conceptionis, nisi Christi et Virginis Mariae. De Virgine autem fit triplici ratione: quia fuit impetrata digne, quia fuit sanctificata alte, quia fuit conservata firme. Da, wo er nun den zweiten Punct ausführt, wie Maria alte geheiligt worden sei, erklärt er sich folgendermaßen: Quia, non quando debuit nasci, nec in ultimo die, nec hebdomada, nec mense, sed in eodem die et hora, formato corpore et anima creata, quia tunc fuit rationalis et capax sanctificationis (das war sie im Momente der Erschaffung und Eingießung der Seele), fuit sanctificata. Um sich noch mehr zu erklären, fügt er nach einigen Worten hinzu: Quando enim corpus gloriosae Virginis fuit organizatum et lineatum et anima conjuncta corpori per creationem, *tunc* altissimus sanctificavit tabernaculum suum.

[1]) *Summa D. Th. 3. p. q. 27. art. 2. ad 3.* „B. virgo fuit immunis a peccato originali et actuali."

dem heil. Ferreri eigenhändig geschriebenen Worte: „Die heilige Jungfrau ist vor der „Erbsünde und vor der freiwilligen Sünde „frei geblieben." Dieser Coder wurde nach dem Zeugniß des Kardinal Sfondrati vor den unglücklichen Ereignissen, die nun Spanien betroffen haben, in dem Convente der Dominikaner der Stadt Alcaniz aufbewahrt. Ich weiß nicht, ob man noch schlagendere Beweise wünschen könne, die zu dem Schlusse berechtigen, daß also auch der heil. Vincenz Ferreri der festesten Ueberzeugung gewesen, Maria sei ohne den geringsten Schatten von Erbsünde empfangen worden.

46. Albertus Magnus, der, wie Jeder weiß, der Lehrer des heil. Thomas war, sagt in seinem Buche von dem Lobe der Jungfrau: „Diese Jungfrau macht allein von „der allgemeinen Regel eine Ausnahme: „Alle haben in Adam gesündiget." [1]) Und in seiner Marianischen Bibel, (über das Evangelium Lukas), fügt er hinzu: „Ein dreifaches „Weh der Sünde gibt es, nämlich der Erbsünde, „der schweren, und läßlichen; aber die seligste „Jungfrau war frei von diesem dreifachen Weh." [2]) Derselben Ansicht war auch Albertus Magnus.

---

[1]) Haec Virgo sola a communi illa regula excipitur: omnes in Adam peccaverunt. *De laud. Virg. super* Missus est.

[2]) *Quaest* 31. §. 4. *super Missus est.* Durch Adams Sünde lastet auf uns, sagt er unter andern, ein

Man mache nicht den Einwurf, **Albert der Große** habe mit jenen Worten nur andeuten wollen, daß Maria von der Erbsünde gereiniget worden sei, nicht aber, daß sie dieselbe nicht zugezogen habe. Denn da er in gleicher Weise von der Erbsünde, wie von der persönlich begangenen, freiwilligen Sünde redet; so folgt, daß Maria ebenso nie die Erbsünde gehabt haben muß, wie

---

triplex Vae culpae, originalis, actualis mortalis, et venialis.... Sine omni triplici Vae fuit beatissima Virgo Maria. — In der *Biblia Mariana* auf *Cap. 7. Numer.* heißt es: Ipsa est tabernaculum peccatorum, quod sanctificatum est ad aliorum emundationem..... Sanctificatum in conceptione et nativitate. — Dann auf *Cap. 25. lib. I. Reg. Honoravi faciem tuam (Abigail)*, sagt Albert, diese Worte auf die Jungfrau anwendend: Honoravi faciem tuam in conceptione, te sanctificando; nativitatem tuam, mundum per te illuminando. In seinem Lib. III. Sententiar. distinct. 3. art. 3. 4. et 5. scheint er der entgegengesetzten Meinung zu huldigen; doch hier spricht er sich nicht gegen die von uns vertheidigte **passive** unbefleckte Empfängniß aus, sondern nur gegen die **active**. Die einzige Stelle, wo er gegen die **passive** unbefleckte Empfängniß redet, ist die im *artic. 8.* In carne vivere sine peccato contracto et facto solius filii Dei est. Sed B. Virgo contraxit peccatum prius et postea sanctificata fuit. Man kann antworten, die Prärogative Christi steht fest, wenn wir in Maria nur das debitum contrahendi originale peccatum festhalten, und sagen, daß sie vor der wirklichen contractio durch zuvorkommende Gnade bewahrt wurde.

sie niemals eine andere Sünde begangen hat. Es ist wahr, daß er an anderen Stellen die unbefleckte Empfängniß Mariä zu läugnen scheint; allein wir müssen sagen, daß er entweder seine Meinung über diesen Punkt geändert habe, oder, was wahrscheinlicher ist, daß irgend ein Fanatiker, der für die entgegengesetzte Meinung eingenommen war, seine Schriften interpolirt habe, so wie es mit den Werken des heil. Thomas der Fall gewesen ist, wie wir nachgewiesen haben.

47. Von Johannes von Viterbo, der gleichfalls ein Dominikaner war, erzählt Raynaldus: „Johannes von Viterbo hat ein „ganzes Buch von der unbefleckten Empfängniß „geschrieben, von dem ich einen kleinen Auszug „vorfinde; denn das ganze Werk habe ich nicht „zu Gesicht bekommen. Der Verfasser beweiset „die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau daraus, „daß es einer Seele zur größten Schande gereicht „in Gottes Zorn, umgeben von den Finsternissen „der Schuld, und in Sünden empfangen zu wer„den. Daß es des heil. Thomas und des wah„ren Predigerordens eigentliche Meinung ist, die „heilige Jungfrau sei nie, auch nicht einen Au„genblick, dem Zorne Gottes unterworfen gewe„sen. Da es Christo nach der Bemerkung des „heil. Ambrosius gefallen hat, daß die Men„schen lieber über seine Geburt, als über die Ehre „seiner Mutter in Zweifel seien, indem er es vor=

„zog von einer Verheiratheten geboren zu wer„den; so handeln alle Jene gegen Christi Willen, „welche sich hartnäckig bestreben, mit Lügenworten „zu beweisen, daß ihre Empfängniß befleckt gewe„sen sei.“[1]) Derselbe Auctor erzählt ferner, Johannes von Viterbo sei anfangs ein heftiger Gegner der Lehre gewesen, welche der unbefleckten Empfängniß Mariens günstig ist; als er aber von einer schweren Krankheit befallen und in Todesgefahr gewesen, habe er, vielleicht aus Reue über seine früher behauptete Meinung, sich zu Maria hingewendet, und folgendes Gelübde gemacht: „O heilige Jungfrau Maria, wenn es „wahr ist, daß du ohne Sünde empfangen wor„den bist, so bitte ich dich, du wollest mir zum „Zeichen deiner Reinigkeit die Gesundheit wieder„geben; und ich gelobe dir dagegen, daß ich mein „ganzes Leben hindurch das Fest deiner Em„pfängniß feiern, und dem Volke deine Unschuld „verkünden, und widerrufen werde, was ich da„gegen gepredigt habe.“ Als er das Gelübde ausgesprochen, habe die Heilung nicht auf sich warten lassen; und nachdem mit dem gewöhnlichen Glockenzeichen das Volk versammelt gewesen, habe er sogleich angefangen, die Lehre von der unbefleckten Empfängniß Mariens zu predigen und zu vertheidigen.

Johannes von Viterbo ward aus einem Gegner ein Vertheidiger der unbefleckten Empfängniß Ursache dieser Sinnesänderung.

---

[1]) Tom. VIII. *Tractat. de pietate Lugdunensi.*

48. Aus diesem kostbaren Dokumente heben wir folgende zwei Dinge von hoher Wichtigkeit hervor; erstens, die wahre und eigentliche Meinung des heil. Thomas und des Predigerordens war also diese: die seligste Jungfrau sei auch nicht einmal auf einen Augenblick dem göttlichen Zorne unterworfen gewesen; zweitens, als Johannes von Viterbo Maria angerufen hatte, sie möchte durch ein Wunder zu erkennen geben, ob sie wirklich ohne den geringsten Schatten von Sünde empfangen worden sei; so willfahrte sie ihm, der sie in solcher Weise angerufen hatte, mit einer unmittelbaren, vollkommenen, und andauernden Heilung von gefährlicher Krankheit. [1])

Was sich aus der Erzählung jener Thatsache schließen lasse.

49. Johannes Thauler (Dominikaner), ein wahrhaft ausgezeichneter Ordensmann, sowohl was Frömmigkeit, als was ausgebreitete Gelehrsamkeit anlangt, sagt in seiner Rede I. von dem

Meinung des Thauler, Katherini, Melchior Canus, und Natalis Alexander.

---

[1]) Der sehr fromme Dominikaner Johannes de Bustis, der zur selben Zeit (um J. 1480) und an denselben Orten predigte, wie Johannes von Viterbo, bezeugt ebenfalls die angeführte Thatsache. Er führt viele Stellen aus dessen Schriften an, und macht mit Bezug auf ihn die Bemerkung, daß bei Maria jene Worte Isai K. 6. V. 14. Anwendung finden: „Die niedergebeugten Söhne derer, die dich erniedrigt haben, werden zu dir ihre Zuflucht nehmen; und alle, die dich schmäheten, werden die Spur deiner Füße küssen.“

Feste Mariä Reinigung: „Die heilige Jung„frau ist allezeit ohne die Erbsünde gewesen; ihr „Sohn hat sie vor derselben bewahrt, so daß sie „nicht einmal einen Augenblick ein Kind des Zor„nes gewesen ist.“ Mit diesen stimmen überein der heil. Ludwig Bertrand,[1]) Lanuza,[2]) Catalan, Casali, der Selige Jakob von Voragine Erzbischof von Genua[3]); er schrieb zwei Erzählungen zu Gunsten der unbefleckten Empfängniß Mariens, worin eine Menge Wunder aufgezählt werden, die Gott zur Bestättigung dieser Lehre gewirkt hat. Ferner der berühmte Catharinus in seinem Werklein[4]) für die unbefleckte Empfängniß Mariens, und Melchior

---

[1]) Um J. 1570 schrieb eine Rede *de purissima Conceptione* B. Virg. bei Euseb. Nieremberg Oper. Parthen. in Except. Concil. Trid.

[2]) Der ehrwürdige Hieronymus Bapt. de Sellan de Lanuza Bischof, Dominikaner, um 1589, hielt zu Valenzia über 250 Predigten zu Ehren der U. E. M.

[3]) Um das Jahr 1280, Dominikaner.

[4]) Ambrosius Catharinus schrieb über diesen Gegenstand mehrere Opuscula, nämlich: Disputatio pro veritate Immac. Conc. B. Virg. et ejus celebranda a cunctis fidelibus festivitate ad S. Synodum Trident. *Rom. 1551;* ferner Disputatio pro verit. Imm. Concept. B. Virgin. ad Patres et Fratres Ord. Praedicator; außerdem Explanatio error. in controversia super celebratione Concept. Immac. Virg. inter Fratres nostros et Senenses cives, und Disputatio pro Immac. Dei genitricis Conceptione. *Lugdun. 1542.*

Canus; nachdem er viele aufgezählt hat, welche der Meinung gewesen, die heiligste Jungfrau Maria sei in der Erbsünde empfangen worden, drückt er sich zuletzt also aus: „Aber dennoch wird die „entgegengesetzte Meinung in der Kirche als eine wahrscheinliche und fromme vertheidigt.“ [1])

Zu den vorher Genannten müssen wir zulezt auch noch den berühmten Natalis Alexander hinzufügen, der auf die Stellen, welche aus den Kirchenvätern von Seiten der Gegner zur Bekräftigung ihrer Meinung angeführt zu werden pflegen, antwortet, und sagt: [2]) „Die „ältern Väter, welche Augustin gegen die Pelagianer in die Schranken führt, und Augustin selbst, da wo er von der Nothwendigkeit „der Erbsünde redet, können leicht erklärt werden. Denn weil die seligste Jungfrau von „Adam abstammte, so war sie dem allgemeinen „Gesetze der Erbsünde unterworfen, und hätte „deshalb auch in der That zuziehen müßen, wenn „sie nicht durch eine ganz besondere Gnade des „Erlösers vor derselben bewahrt worden wäre.“ Weiter unten setzt er hinzu: „Sobald wir Zeit „und Gelegenheit haben, über die unbefleckte

---

[1]) *De auctoritate Sanctorum lib. 7. cap. 6.* Quin potius contraria sententia et probabiliter et pie in ecclesia defenditur.

[2]) Histor. eccles. ad saeculum 13. et 14. dissert. 16. §. 20.

„Empfängniß Mariä zu reden und zu schreiben; „so wollen wir dieselbe vertheidigen, nicht nur „als eine wahrscheinliche und fromme Meinung, „sondern als die eigentliche Lehre unserer Fa- „kultät zu Paris."

50. Es würde uns gar zu weit führen, wollten wir hier die Namen aller Theologen aus dem Dominikanerorden anführen, welche sich zu der Lehre von der Unversehrtheit Mariens von der Erbsünde bekannt und sie vertheidigt haben. Darum lassen wir die Uebrigen aus, und beschränken uns bloß auf das Argument des gelehrten und scharfsinnigen Vincenz Justiniani [1]) in seinen Beisätzen zum Leben des heil. Ludwig Bertrandus [2]). Hier sind seine Worte: „Heut zu Tage noch gegen die „fromme Meinung in Spanien und Indien, in „Gallien und fast in ganz Europa, schreiben „oder dociren, oder predigen wollen, hieße nichts „anders, als in den reinen Akkorden eines Sän- „gerchores einen grellen Mißton erheben und „hartnäckig behaupten, es sei wohlklingender Ge- „sang. Einem Solchen muß man das Wort „des Terentius zurufen: Der tollste Wahnsinn

Urtheil des Vinzenz Justiniani.

---

[1]) Vinc. Justin. Antist, blühete um das J. 1580, und schrieb in spanischer Sprache einen vortrefflichen Tractat von der unbefleckten Empfängniß der heiligsten Jungfrau M.

[2]) Cap. 3. §. 14.

„ist es, sich gegen einen Strom stämmen, um „ihn aufzuhalten, oder mit großer Mühe und „absichtlich sich gehässig machen. Es rathet ja „die Klugheit eine Meinung aufzugeben, die sich „nicht mehr halten läßt. Verläßt man doch „eiligst ein Haus (wie Plinius von den Mäu„sen erzählt), das den nahen Einsturz drohet. „Jenen da sind keine Lehrstühle mehr, keine „Kanzeln, keine Beichtstühle, keine Bücher mehr „zugängig. Sie können nicht mehr Schutz su„chen hinter den Kronen der Könige, hinter „Mitren von Bischöfen, hinter Hüten von Kar„dinälen, und Tiaren von Päbsten, hinter kei„nem Konzilium mehr, nachdem das Konzilium „von Trient feierlichst protestirt hat, es habe „keinesweges die Absicht, in seinem Dekrete von „der Erbsünde die Gottesgebärerin mitzubegreifen."

Günstige Zeugnisse.

51. Wir haben ferner eine Menge, zugleich durch große Gelehrsamkeit auszeichnete, Heilige, die sich offen für die Sentenz der unbefleckten Empfängniß unserer Himmelskönigin aussprachen und dieselbe in ihren Schriften vertheidigten.

Des h. Bernardin von Siena.

Der heil. Bernardin von Siena sagt: „Es ist nicht glaubbar, daß der Sohn Gottes „von einer Jungfrau geboren werden, und Fleisch „annehmen wollte, die durch Erbsünde befleckt „gewesen wäre." [1])

---

[1]) *Serm. 49. die Mart. post. Pascha.* Der h. Ber-

Der ganze Franziskanerorden vertheidigte mit besonders lebhaftem Eifer dieselbe Lehre.

Des heil. Bruno.

Der heilige Bruno, Stifter des contemplativen Ordens der Karthäuser [1]) sagt in seinem Kommentar über den Psalm 101. von Maria: „Diese ist jene unverdorbene Erde, welche „Gott gesegnet hat; darum ist sie frei von aller „Ansteckung der Sünde.“

Des heil. Laurenzius Justiniani.

Der heil. Laurentius Justiniani behauptete in einer Rede, die er zu Venedig am Tage Mariä Verkündigung hielt, daß die große Jungfrau „von ihrer Empfängniß an mit Segen „erfüllt gewesen.“ [2])

Des heil. Thomas von Villanova.

Der gelehrte heil. Thomas von Villanova Erzbischof von Valencia in Spanien [3]) sagt: „Es ziemte sich, daß die Mutter Gottes „ganz rein von aller Makel, von aller Sünde „war. Daher war sie nicht nur als Jungfrau „die Heiligste, sondern auch als kleines Kind,

---

nardin (Franziskaner, J. 1438), hat nach dem Zeugnisse des Bernardin de Bustis auch ein Buch von der U. E. geschrieben.

[1]) J. 1088. S. Brun. *Oper. ed. Colon. 1611.*

[2]) Ab ipsa sui conceptione in benedictionibus dulcedinis atque a damnationis aliena chirographo. . . . . Erat plane, sicut a carnis colluvione immunis. So auch *Lib. de casto connub. Verbi et animae. c. 7. — Fascic. amor. c. 7. — Lib. de perfectionis gradib. c. 1.* Letzteres schrieb er als Patriarch von Venedig, J. 1440.

[3]) Augustiner-Mönch, J. 1518.

„und bei ihrer Empfängniß die Heiligste.“ Den Grund für diese Behauptung gibt er in nachfolgenden Worten: „Denn es war ungebühr„rend, daß das Heiligthum Gottes, die Woh„nung der (ewigen) Weisheit, das Gefäß des „heil. Geistes, die Urne des himmlischen Manna „eine Makel an sich habe. Deßhalb war ihr „Fleisch von aller Befleckung und aller Makel „gereinigt, bevor ihm jene heiligste Seele einge„gossen wurde; und die Seele wurde bei ihrer „Eingießung vom Fleische nicht befleckt, und zog „keine Sündenmakel zu.“ [1])

Des heil. Alphons Liguori.

Der heil. Alphons von Liguori endlich, um von den Uebrigen zu schweigen, hat an vielen Stellen in seinen Werken, und ganz besonders in seinem Buche von den Herrlichkeiten Mariens, mit allem Eifer unsere Sen-

[1]) *Part. II. Concion. 3. de nativit. B. V. Mariae. edit. Rom. 1659.* Decuit, matrem Dei esse purissimam, sine labe, sine peccato. Unde non solum, quando puella, sed quando parvula, sanctissima; et in conceptione sanctissima. Non enim decebat, sanctuarium Dei, domum sapientiae reliquiarium spiritus, urnam mannae coelestis aliquam in se labem habere. Propter quod, antequam anima illa sanctissima infunderetur, plene fuit caro illa mundata ab omni faece et labe; et anima, quando infusa est, nullam habuit ex carne neque contraxit labem peccati . . . . Domus divinae sapientiae sine omni fomite peccati formata est.

tenz behauptet, und hat mit verschiedenen Gründen bewiesen, daß sie vor der Befleckung der Erbsünde bewahrt worden ist. „So ziemte es „sich, sagt er, für den ewigen Vater, weil Maria seine Tochter und seine erstgeborene „Tochter war; so ziemte es sich für den göttlichen Sohn, weil Maria seine Mutter sein sollte; „so ziemte es sich für den heiligen Geist, dessen „Braut Maria war.“ [1])

---

[1]) Zu den Heiligen, welche sich feierlich für unsere Meinung aussprachen, müssen wir auch die heil. Brigitta rechnen, die in göttlichen Dingen so sehr bewandert war. Denn sie war darin von Jesus Christus selbst unterrichtet worden; und ihre Revelationen verdienen nach der Meinung des gelehrten Kardinals Turrecremata den vollsten Glauben. Diese Heilige führt nun in einer Offenbarung (Lib. 6. c. 49.) die heiligste Jungfrau also redend ein: „Es „ist wahr, daß ich ohne Erbsünde empfangen worden „bin, weil auch ich, wie mein Sohn, niemals gesün„diget habe; und es war auch keine Ehe so ehrbar, „als die, aus welcher ich hervorgegangen bin.“ Und als sie eines Tages von einem gelehrten Manne, dessen Name nicht bekannt ist, eben über diesen Gegenstand von der unbefleckten Empfängniß Mariens, befragt wurde, antwortete sie: „Wenn es der Mut„ter der Barmherzigkeit angenehm ist, so will ich sie „darüber fragen, und dir mittheilen, was sie mir „antworten wird.“ Die heil. Brigitta erfüllte getreulich ihr Versprechen. Denn in einer süßen Verzückung bat sie Maria, sie möge ihr zu erkennen geben, was sie dem Manne antworten solle, der sie über diesen Punkt befragt habe. Und die Jungfrau

52. Fassen wir nun die Kette der Theologen wieder auf, so können wir dreist, ohne uns zu irren behaupten, daß vom dreizehnten Jahrhunderte an, wo man anfing, die Frage über die unbefleckte Empfängniß Mariä in den Schulen zu behandeln, bis zum fünfzehnten Jahrhunderte die tüchtigsten Männer als Vertheidiger derselben auf unserer Seite standen; unter andern Johannes Duns [1]), Petrus Au-

Die Theologen vom XIII u. XIV Jahrhunderte fast ohne Ausnahme eifrige Vertheidiger der U. E.

sagte ihr: „Glaube, Tochter, daß alle die der rechten „Meinung sind, welche glauben und bekennen, daß ich „ohne Erbsünde empfangen sei. Die sind aber im „Unrecht, welche das Gegentheil meinen, besonders „wenn sie vermessentlich darauf bestehen.“ Die Offbarungen der h. Brigitta sind von drei Päbsten für authentisch erklärt und approbirt, von Urban VI., Gregor IX. und Martin V. Als Gregor IX. dieselben von gelehrten Kardinälen, von mehreren Bischöfen, und von hochansehnlichen und tüchtigen Theologen genau hatte prüfen lassen, nahm er keinen Anstand auszusprechen, daß alles, was sie enthalten, sich als wahr herausstelle, heilig und einleuchtend sei, (totum quod in eis continentur, et veritate conspicuum est, et sanctitate plenum, pellucidum atque perfectum.) Man lese den Kardinal Turrecremata nach, Prolog. defens. earund. Revelat., und man wird die Revelationen kräftig und tüchtig vertheidigt finden. Auch Joh. Trithemius in seinem Chron. Hirsaugiense. J. 1369. handelt über dieselben.

[1]) Der Schotte; unter diesem Namen wird er überall citirt. Es gereicht dem Scotus zum Ruhme, wenn nach ihm der Glaube an die unbefleckte Empfängniß

reolus[1]), Franziskus de Mayronis, Johannes Bassolius (de Bassolis), Wilhelm de Rubione, Petrus de Aquila mit dem Beinamen Scotellus[2]), Thomas von Straßburg[3]), Franz Martini[4]), Petrus de Alliaco[5]), Johannes Charlier Gerson[6]), Johannes von Segovia, Alphons Tostatus, Nikolaus von Cusa[7]), Wilhelm Vorrilongus, Nikolaus de Orbellis, (beide Minoriten), der ehrwürdige Dio-

fast bei allen scholastischen Theologen und bei allen Christgläubigen so feste Wurzeln gefaßt hat, daß Niemand mehr sich davon abbringen ließ.

[1]) De Verberia, Bischof und Kardinal, *In Lib. III. Sent. dist. 3. q. 1.* Im IV. Artikel sagt er: **Aliqua sunt scita, et quaedam necessario credita, quaedam pie credita: et sic pie teneo et credo, quod B. Virgo non contraxit originale.**

[2]) Die aufgezählten Theologen waren alle Minoriten, und vertheidigten die unbefleckte Empfängniß wie die meisten der nachfolgenden in ihren Kommentaren zu dem *Lib. III. Sentent, dist. 3. q. 1.*

[3]) General-Prior der Augustiner.

[4]) Karmeliter schrieb ein großes Werk von der unbefl. Empfängniß, das Manuscript befindet sich zu Rom in der Bibliothek des römischen Kollegium.

[5]) Kardinal-Erzbischof von Camerino, behandelt die Frage nicht in seinem Komment. zum Buche **III.** der Sentenzen, sondern in einem eigenen Tractate.

[6]) **Serm. de Concept. B. V. M.** weitläufig und an vielen andern Stellen.

[7]) Kardinal-Erzbischof von Brixen in seinen **Excitation. Libr. 5. 8.**

nysius von Rickel Karthäuser, Jakob von Valencia, Augustiner, Gabriel Biel (Professor in Tübingen 1480.), Pelbart Oswald von Temesvar Minorit,[1] Ambrosius Spiera (oder Spera) Servit,[2] Marsilius von Ingen (Stifter der Studienanstalt zu Heidelberg 1490), Johannes Tritheim, Henriquez, Comitolus, Vasquez, Pinsannus, Salmeron und viele Andere.

53. Auch die entgegengesetzte Sentenz hatte ihre Vertreter, aber diese können sich mit den Erstern, sowohl was Ansehen, als Zahl anlangt, bei weitem nicht messen. Es sind ihrer nur fünf, die als die Vorfechter der gegnerischen Partei angesehen werden können, nämlich Aegidius Colonna aus Rom Augustiner, Heinrich Gontales von Gent, Durandus von St. Portianus Dominikaner, Alvarus Pelagius Minorit und Gregor von Rimini.

54. Vom fünfzehnten Jahrhunderte an bis auf unsere Zeit herab finden sich mit wenigen Ausnahmen keine nahmhaften Theologen, welche die unbefleckte Empfängniß Mariens nicht behauptet hätten. Von den regulirten Ordensmännern, die sie mit besonderem frommen Eifer vertheidigen, war anderswo schon die Rede. Unter

---

[1]) **Stellarium coronae glorisiss. Virginis.** ***Lib. 4.***

[2]) **Sermon. de B. V. M. pro Sabbat. Dom. 4. Quadrag.**; sie finden sich in der ***Biblioth. Virgin. Mar.***

diesen leuchtet die berühmte und so verdienstvolle Gesellschaft Jesu hervor, deren Mitglieder nach dem Zeugniß des P. Giorgi [1]) allezeit, und überall dieses außerordentliche Privilegium Mariä vertheidigten. Wir begnügen uns, hier nur die drei Namhaftesten unter ihnen anzuführen, welche der Ausdruck der Meinung aller übrigen sind.

Urtheil des P. Suarez.

55. Der ausgezeichnete Pater Suarez [2]) beweiset mit den triftigsten Gründen, daß Maria eben deßwegen, weil sie zur künftigen Mutter Gottes auserwählt war, von dem Gesetze der Sünde ausgenommen sein mußte. Er argumentirt also: „Gott verleihet einem Jeden zu der „Zeit, in der Weise und in dem Maaße seine „Gnade, wie sie nach allen Regeln der Klugheit, „dem Zwecke, der Würde und dem Amte beson„ders angemessen ist, zu welchen der Mensch von „Gott bestimmt wurde. Die erste Würde der „Jungfrau war nun diese, daß sie die Mutter „Gottes sein sollte. Wegen dieser Eigenschaft „gebührt ihr die größte Liebe und Ehre. Mit „dieser Würde ist eine andere verbunden, daß sie „nämlich auf eine ganz eigene Weise eine Mit„helferin beim Werke der Erlösung sei; aber „einem solchen Zwecke steht nichts so sehr im

---

[1]) Adnot. in Commentar. Mariani Parthenii, de vita et studiis Hieronymi Lagomarsini.

[2]) In III. partem D. Thomae, Tom. 2. quaest. 27. art. 2. disput. 3. sect. 5.

„Wege, wie die Sünde. Hieraus folgt, daß sie „in eigener Weise die Herrin aller Dinge und „die Königin der Engel sei. Denn wie (nach „der richtigen Bemerkung des heil. Anselm) „Gott dadurch, daß er Alles erschaffen hat, Va- „ter und Herr über Alles ist, so ist auch die „seligste Jungfrau darum, weil sie mit „ihren Verdiensten Alles wiederhergestellt „hat, Mutter und Herrin über Alles. Es „wäre aber ungeziemend, wenn die Herrin ihren „Dienern, nämlich den Engeln, nachstehe an im- „merwährender Heiligkeit, an Unschuld des Le- „bens und Reinheit.“ Hierauf treibt er seinen Beweis weiter und sagt: „Keine Gnadengabe, „die einem puren Geschöpfe verliehen worden, ist „der Jungfrau vorenthalten: aber in Gnade er- „schaffen werden ist ein großes Gnadengeschenk, „das dem Adam und der Eva zu Theile gewor- „den ist, und eine vollkommene Unschuld, die alle „Sündenschuld ausschließt, ist den Engeln ver- „liehen worden; also muß dies Alles der Jung- „frau in weit höherem Grade ertheilt worden „sein.“ Auf die Schwierigkeit, die Einige in dem Außerordentlichen dieses Privilegiums finden, ant- wortet er siegreich also: „Es schadet nichts, daß „keinem Andern eine solche Gnade verliehen ist, „welche vor der, sonst gewiß zuzuziehenden, Erb- „sünde bewahrt. Denn einmal ist es nach dem „Gesagten einleuchtend, daß die Jungfrau diese

„Gnade mehr nöthig hatte, als die Uebrigen, „und daß ihr also dieselbe mit größerem Recht „und aus höherem Grunde mitzutheilen war; „dann ist es auch gar nicht zu verwundern, wenn „Gott seiner Mutter etwas Vorzüglicheres mit- „theilt, als den Uebrigen.“

Auf diese Weise behauptete und vertheidigte Suarez, der ein Anhänger des heil. Thomas und ein ausgezeichneter Dolmetscher seiner Lehre war, die unbefleckte Empfängniß Mariens.

Dionysius Peteau.

56. Hören wir nun, was Petavius, dieser ausgezeichnete und tiefe Theolog, der in dem Studium der heiligen Väter sehr bewandert war, in seinem, mit dem größten Beifall aufgenommenen, Werke[1]) sagt. Er war von der Wahrheit unserer Lehre durch die Menge von Beweisgründen, welche wir aus der Tradition schöpfen, überzeugt; und die allgemeine Uebereinstimmung, mit der die Gläubigen dieselbe angenommen haben, machte auf ihn einen großen Eindruck. „Wenn „ich mich auf diese Seite hinneige, so bestimmt „mich hauptsächlich die allgemeine Uebereinstim- „mung aller Gläubigen, denen es tief im Her- „zen eingegraben ist, und die auf alle mögliche „Weise äußerlich ihre Herzensmeinung an den „Tag legen, daß Gott nichts Keuscheres, Reine- „res Unschuldigeres, von aller Sünde und Sün-

---

[1]) Theolog. Dogmat. Lib. 14. cap. 2. Nro. 10.

„denmakel Entfernteres erschaffen habe, als die „Jungfrau Maria; daß sie ferner niemals etwas „mit den bösen Engeln und ihrem Haupte dem „Satan, und folglich mit irgend welcher Belei„digung Gottes und Verdammlichkeit gemein ge„habt habe.“

57. Nicht weniger deutlich und bestimmt äußert sich zu Gunsten unserer Sentenz Cornelius a Lapide[1]), der auf das Zeugniß des Suarez, Canisius, des gelehrten Sebastian Barradi und Anderer hin, zu behaupten keinen Anstand nimmt, daß es bei den Gläubigen allgemein Glaube ist, Maria sei vor der Erbsünde bewahrt worden. Und dann gibt er dafür einen Grund an, und sagt: „Diese völlige Reinheit ziemte sich „für die Mutter Gottes. Denn wem kann es „glaubbar sein, daß eine Mutter Gottes eine „Sclavin der Sünde und eine Tochter des Teu„fels gewesen sei?“ Nachher macht er den Schluß: „Also hat sie bei ihrer Empfängniß volle „Heiligkeit, bei der Menschwerdung des Sohnes „Gottes aber von der Majestät ihres Christus „einen ungemeinen Zuwachs von Heiligleit em„pfangen. Und das bedeutet das Wort „sie „leuchtete,“ oder wie die Septuaginta es „übersetzen, sie strahlte wie ein Blitz[2]), als Cornelius a Lapide.

[1]) In Ezechiel. Prophet. cap. 43. v. 2.

[2]) ἐξέλαμπεν ὡς φέγγος.

„ob die heilige Jungfrau bei der Empfängniß „Christi einen vorzüglich strahlenden Glanz der „Heiligkeit empfangen habe, die gleich bei ihrer „eigenen Empfängniß den Schimmer dersel„ben erhalten, so daß sie jetzt wunderbar hell er„glänzte, ja strahlte, da sie vorher nur schimmerte „und leuchtete."

Bellarmin ist f. die fromme Sentenz der Ausnahme Mariä v. d. Erbsünde.

58. Obgleich Bellarmin kein eigenes Buch zur Vertheidigung dieses schönen Privilegiums der Jungfrau geschrieben hat, weil ihm vielleicht Zeit und Gelegenheit dazu mangelte; so erklärt er doch offen in seinen Controversen[1]) und sagt: „Der „größere Theil der Kirche hat den frommen Glau„ben, daß die heiligste Jungfrau ohne Erbsünde „empfangen worden sei;" und dann setzt er hinzu: „dies bekannten von unsern Gegnern auch „Luther und Erasmus, jener in einer Rede „vom Feste der Empfängniß, dieser in sei„ner Apologie an Albert Pius von Carpi." In einer General-Versammlung der Kardinäle, die im J. 1617. in Gegenwart des Pabstes Paul V. gehalten wurde, um die Frage von der Empfängniß Mariens zu erörtern, gab nach dem Zeugniß des Kardinals Sfondrati der sehr fromme Kardinal Bellarmin seine Stimme zu Gunsten der Freiheit Mariens von der Erbsünde,

---

[1]) Controv. Christ. fid. de Amiss. Gratiae. Lib. 4. cap. 15. seqq.

und bewies, daß diese Meinung die wahre sei und sich auch auf Wunder stütze. Unter andern erzählte er: „Schiffe, an welchen das Bild der „unbefleckten Empfängniß sich nicht befand, gingen „im Schiffbruch zu Grunde; und nur diejenigen „gelangten glücklich in dem Hafen an, die sich „das Bild der unbefleckten Jungfrau gleichsam „zum Beschützer genommen hatten.“ Wenn für Bellarmin Gelegenheit sich darbot, über diesen erhabenen Vorzug Mariens zu reden, so schwieg er keineswegs, sondern gestand ihn zu und vertheidigte ihn.[1])

59. Und weil wir denn eben den berühmten Sebastian Barradi genannt haben, so sei es uns gestattet, das Zeugniß dieses Schriftstellers, Zeugniß des Barradi.

---

[1]) Bellarmin sagt in seiner Doctrina christ. part. II. auf die Frage: Quid significat, gratia plena? nach Mehrerem: Domina nostra . . . . nullius peccati macula, nec originalis nec actualis, nec mortalis aut venialis infecta fuit. — Dieser Catechismus wurde vom Pabst Clemens VIII. (*Constitut.* 15. Jul. 1598. „Pastoralis Rom. Pontificis“) der ganzen Kirche besonders anempfohlen; später von Urban VIII. (*Constitut.* an. 1633. „Ex debito“), und zuletzt Benedikt XIV. (7. Febr. 1742) durch ein Rundschreiben in Form eines Breve an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe u. s. w. Daß also Maria nullius peccati macula, ne originalis quidem infecta fuit, ist ein Theil der Lehre, die alle Gläubigen und Kinder der katholischen Kirche lernen sollen.

das von großem Gewichte ist, hier anzuführen. Er betrachtet [1]) die Worte aus dem Ecclesiastikus [2]) „In plenitudine sanctorum detentio mea,“ In der vollen Gemeine der Heiligen ist mein Aufenthalt, welche die Kirche in ihren liturgischen Büchern auf die heiligste Jungfrau anwendet, die er aber so interpretirt: in der Fülle des Heiligen (oder, in der Fülle der Heiligkeit) ist mein Aufenthalt; und äußert sich dann also: „Das Lob der Jungfrau hat „keine Fülle, bei welcher es still stehen könne, „wenn wir nicht annehmen, daß ihr über die „Verdienste aller Heiligen hinaus noch die Un„versehrtheit von der Erbsünde verliehen „worden sei. In dieser Annahme liegt die Fülle „des Heiligen, bei der sie sich aufhält. In der „Fülle des Heiligen ist mein Aufenthalt.“ Es läßt sich gewiß nichts Klareres und Bestimmteres sagen, als dieses, um daraus den Schluß ableiten zu können, daß also Maria eine Ausnahme machen müsse, wenn es sich darüber handelt, daß alle Menschen bei ihrer Empfängniß mit Erbsünde behaftet werden.

60. Unter den Theologen aus dem Orden der Barnabiten, welche zum Lobe der Jungfrau Bücher schrieben und herausgaben, verdient be-

---

[1]) In Cantic. Moysis, Lect. 3 Sect. 8. adnot. 6.
[2]) Eccli. 24. 16.

sonders der gelehrte Pater Haymon Corio genannt zu werden. Dieser Ordensmann, der bei den Päbsten Alexander VII. und Clemens IX. in so hohem Ansehen stand, lehrte in seinem Kommentar zu dem Pentateuch, und behauptete sonst jederzeit, wo sich ihm dazu Gelegenheit darbot, die fromme Sentenz von der unbefleckten Empfängniß der heiligsten Jungfrau Maria. Der Pater Meazza aus der Kongregation der Theatiner sammelte die Aussprüche des Pater Corio, und stellte daraus sein Diarium von der unbefleckten Empfängniß zusammen, das von Bezzosi angeführt wird.[1])

P. Corio, Barnabit, ausgezeichneter Vertheidiger der frommen Sentenz.

Es war dieses auch die Lehre des unsterblichen Kardinal Gerdil, wie es seine Bemerkungen und Zusätze zu dem Werke[2]) des berühmten Albergotti Bischofs von Arezzo ausweisen. Der gelehrte Kardinal war von dem lebendigsten Eifer für die Verbreitung dieser frommen Sentenz beseelt. Denn auf seine dringenden Bitten wurde von der heil. Kongregation der Ritus in den zweiten Lectionen der Tagzeiten vom heil. Maximus Bischof von Turin nach den Worten: „Um „die Andacht gegen die Gottesgebärerin, die er „allezeit ganz besonders verehrte, zu vermehren, „vertheidigte er mit glänzendem Erfolge ihre

Der Kardinal Gerdil bekannte sich gleichfalls zu dieser Lehre.

---

[1]) Scriptor. Theatin. Tom. II. pag. 51.

[2]) La via della Santità, *ad calcem.*

„Jungfräulichkeit und göttliche Mutterschaft,“ noch folgende bekannte Stelle desselben heil. Kirchenvaters eingeschaltet, die wir oben[1]) schon angeführt haben: „er lehrte auch, daß sie (Maria) eine ganz würdige Wohnung für „Christus war, und zwar nicht etwa wegen der Beschaffenheit ihres Leibes, „sondern wegen ihrer ursprünglichen „Gnade.“

Alle Universitäten standen auf Seiten der frommen Sentenz.

61. Was nun die Theologen in diesem Betreff gelehrt haben, das fand zu allen Zeiten seinen Nachhall an den berühmtesten Universitäten der ganzen katholischen Welt, nämlich an den Universitäten von Paris, von Köln, von Mainz, von Alcalà, von Saragossa, von Compostella, von Granada, von Toledo, und an allen Akademien Deutschlands, Italiens, der Niederlande, Spaniens, Portugalls, so daß man mit Recht behaupten kann, es habe fast nirgends auf der Welt eine theologische Anstalt bestanden, welche es nicht für heilige Pflicht gehalten hätte, die unbefleckte Empfängniß Mariens zu behaupten und zu vertheidigen.

Päbste, Bischöfe, Fürsten u. Völker

62. Aber nicht die Theologen allein, nicht die katholischen Akademien und Universitäten allein, sondern auch Päbste, wie wir seines Ortes gesehen, die gelehrtesten Bischöfe, Fürsten und Völ-

[1]) Num. 27. S.

ker, um von den Corporationen der Ordensleute zu schweigen, von denen schon anderwärts die Rede war, haben sich zu Gunsten der Meinung von der unbefleckten Empfängniß Mariä ausgesprochen. Und was die Bischöfe ins Besondere anlangt, so möge hier die Bemerkung hinreichend sein, daß fast die gesammte Genossenschaft der Bischöfe des einst so blühenden katholischen Reiches von Spanien an Pabst Clemens XII. das ehrfurchtvollste, inständigste Bittgesuch einreichte, es möge doch der Apostolische Stuhl die unbefleckte Empfängniß Mariä als eine Glaubenswahrheit definiren. Von dieser Thatsache setzt uns der erudite Pater Giorgi, Jesuit, in Kenntniß. Was er uns erzählt, ist wichtig genug, daß wir es für unsern Zweck ganz angemessen halten, wenn wir seine Worte hier einschalten. In seinen Anmerkungen zum Leben des P. Lagomarsini, welches P. Massolari geschrieben hat, erzählt er wie folgt: [1]) „Ich kann hier" (es

begünstigten unsere Lehre von der Unbeflecktheit Mariä.

[1]) Facere hoc loco non possum, quin humanissimos lectores felicissimi cujusdam eventus, qui, dum haec scribo, mirifica me voluptate cumulavit, certiores faciam, quo ad B. Virginis purissimum conceptum tuendum venerandumque ardentiori studio semper incumbant. Insperanti enim mihi contigit, ut, dum neglectam quamdam sordibusque obsitam scriptorum molem apud infimae sortis familiam evolverem, in scriptum volumen exaratum a Ludovico Andrutio, aliis editis jam operi-

ist von dem Pater Budrolio, einem andern ausgezeichneten Vertheidiger der unbefleckten Jung=

bus de catholica fide egregie merito, quo Deiparae purissimum conceptum tueri sibi proposuerat, statueratque illud in lucem emittere, si diutius vivere contigisset. Tum duo alia reperta volumina, quibus autographae litterae omnium totius fere Hispaniae Episcoporum, Academiarum, Religiosorum Ordinum continebantur, quibus Clementem XII. P. M. enixe rogabant, ut solemni ex Cathedra judicio Deiparae sine ulla labe conceptum assereret, ut de singulari hoc Virginis ornamento, non jam privato sensu pro arbitrio suo judicare quis posset, sed ut de re Ecclesiae firmissimo judicio definita, nefas esse duceret contrarie sentire. Quibus profecto testimoniis cum non solum validissimum optimae causae parari praesidium agnoscerem, sed novum pro Pontifice, cum ex Cathedra loquitur, fallere et falli nescio argumentum ex unanimi tot Episcoporum consensione arbitrarer, nihil antiquius habui, quam ut de tota re amplissimum Cardinalem Hyacinthum Gerdilium, omni pietatis et doctrinae laude praestantem, certiorem facerem enixeque illum rogavem, ut pro summa in Deiparam, qua praestat pietate, et pro singulari illa, qua me immerentem benevolentia complectitur, Sanctissimo Ecclesiae Pontifici Pio VII. consilium, quod mihi hac in re capiendum videbatur, exponere non graveretur, ut quando ex Apostololico tabulario haec olim fuisse deprompta volumina dubitari non poterat, remitti Romam illico juberet, justa quadam remuneratione iis, qui ea hactenus retinuerunt, proposita. Quod cum ille probasset, tum summi Pontificis adsensu implorato, sic da-

frau Mariä die Rede) „nicht umhin, meine gü-
„tigen Leser von einem sehr erfreulichem Ereig-
„nisse in Kenntniß zu setzen, das mir, während
„ich dieses niederschreibe, eine außerordentliche
„Freude verursacht, damit sie mit immer größe-
„rem Eif r sich bestreben, die unbefleckte Em-
„pfängniß Mariä zu vertheidigen und zu ver-
„ehren. Während ich von ungefähr bei einer
„Familie von der ärmsten Klasse einen Haufen
„ganz vernachläßigter, mit Staub und Schmutz
„besudelter Schriften durchblätterte, kam mir ganz
„unverhofft von Ludwig Andruzi, der sich
„früher durch Herausgabe mancher Werke um den
„katholischen Glauben rühmlichst verdient gemacht
„hatte, das Manuscript zu Handen, worin er sich
„die Vertheidigung der unbefleckten Empfängniß
„der Gottesmutter zur Aufgabe macht, und das
„er Willens gewesen war herauszugeben, wenn
„er nur länger gelebt hätte. Außerdem fand ich
„zwei andere Bände, welche die eigenhändig ge-
„schriebenen Briefe fast aller Bischöfe von ganz
„Spanien, aller Akademien und geistlichen Orden
„enthalten, in denen sie den Pabst Clemens XII.

---

tis ad me humanissimis, ut solet, litteris respondit: „J'ai fait connoître qu'on pourrait acquérir ou recouvrer ces originaux si interressants, en m'informant de la rétribution à accorder etc. Le *Saint Pere* a appris avec beaucoup de plaisir, qu'on rentrera en possession des originaux, dont il s'agit."

„dringend ersuchen, er möge als Lehrer der Kirche „den feierlichen Ausspruch thun, die Gottesgebä„rerin sei ohne Makel der Erbsünde empfangen wor„den, damit Niemand mehr diesen außerordentlichen „Vorzug der Jungfrau für eine Privatmeinung „ansehe, die man hegen oder nicht hegen könne, „sondern als eine durch bestimmten Spruch der „Kirche ausgemachte Sache betrachte, so daß hin„für Jedermann es für Unrecht halte, das Ge„gentheil zu meinen. Ich sah ein, daß durch „solche Zeugnisse die gute Sache, um die es sich „handelt, nicht nur bedeutenden Vorschub gewinne, „sondern daß aus dieser gemeinsamen Ueberein„stimmung so vieler Bischöfe ein neues Argument „für die (active und passive) Untrüglichkeit des „Pabstes, wenn er im Namen der Kirche als „Lehrer auftritt, erwachse. Darum hatte ich nichts „Nothwendigeres zu thun, als seine Eminenz den „Kardinal Hyacinth Gerdil, der durch Fröm„migkeit nicht minder als durch Gelehrsamkeit sich „auszeichnet, von der ganzen Sache in Kenntniß „zu setzen, und ihn recht inständig zu bitten, er „möge aus Liebe zur Mutter Gottes, die er so „sehr verehre, und in Rücksicht auf die besondere „Gewogenheit, die er mir jederzeit so herablassend „bezeigt hat, Sr. Heiligkeit dem Pabste Pius VII. „meinen Vorschlag, der meiner Ansicht nach in „dieser Sache zweckdienlich sein könne, gnädigst „vortragen. Da es nämlich gar nicht bezweifelt

„werden kann, daß diese Schriften einmal aus „dem Apostolischen Archive herausgezogen sind; „so möge seine Heiligkeit den Befehl geben, daß „sie auf der Stelle wieder nach Rom zurückge„schickt würden; den Leuten aber, die sie bis jetzt „besessen haben, möge eine angemessene Vergü„tung zugestellt werden. Kardinal Gerdil ging „auf meinen Vorschlag ein, erholte die Zustim„mung Sr. Heiligkeit des Pabstes, und antwor„tete mir dann, wie es seine Art und Weise ist, „mit folgendem sehr gnädigen Handschreiben: „„Ich habe Sr. Heiligkeit die Wiederauffindung „„und den baldigen Wiederbesitz der sehr wichti„„gen Originalbriefe angezeigt, und ihm auch zu „„erkennen gegeben, daß den armen Leuten eine „„Vergütung werden müsse u. s. w. Der heilige „„Vater hatte eine große Freude, als er von dem „„Wiederbesitz jener Originalien hörte. Rom, „„den 21. August 1801. H. Kardinal Ger„„dil."" So weit Pater Giorgi.

63. Der einstimmige Wunsch so vieler und so achtbarer Bischöfe, und die volle Zustimmung der katholischen Heerde hat gewiß auf der Wagschaale einer vernünftigen Kritik selbst so großes Gewicht, daß dadurch unsere Meinung nicht nur als gerechtfertigt, sondern gewissermaaßen auch als kanonisirt erscheint. Diese Weise zu urtheilen haben wir von dem großen heil. Augustin gelernt, in dessen Fußtapfen wir hier treten. „Um einzusehen,

Die allgemeine Uebereinstimmung der Gläubi=

gen in Annahme der U. L. F. Mariä beweiset, daß diese Lehre wahr ist.

„sagt er[1]), wie wahr dieses sei, haben wir die „Auctorität der heiligen Schrift gar nicht nöthig. „Ruft etwa die allgemeine Uebereinstimmung diese „Wahrheit nicht laut und verständlich genug aus, „so daß jeder Widerspruch für den tollsten Wahn„sinn gehalten werden muß?“ Und an einer andern Stelle[2]) sagt der heilige Lehrer: „Fast „die ganze Kirche stimmt hierin überein; wir müs„sen glauben, daß sie dieses nicht ohne Grund „glaube, mag sie es woher immer überkommen „haben, und mag sich auch dafür keine ausdrück„liche Stelle aus den kanonischen (heiligen) Schrif„ten vorbringen lassen.“

Daß nun aber die allgemeine Uebereinstimmung der Gläubigen in der Annahme der unbefleckten Empfängniß Mariens wirklich vorhanden sei, das beweiset die in der Kirche seit unfürdenklichen Zeiten aufgekommene Praxis, sie mit diesem so glorreichen Titel zu beehren; das beweiset

---

[1]) *Epist. 143. ad Marcellinum.* Neque enim, ut videamus, quam hoc sit verum, scripturarum auctoritas necessaria est; ac non sensus ipse communis ita verum esse perspicua ratione proclamat, ut quisquis contradixerit, dementissimus habeatur.

[2]) *Epist. 164. alias 93. Cap. 3. Nro. 6. ad Erodium.* Ecclesia fere tota consentit; quod eam non inaniter credidisse credendum est; undecumque hoc traditum sit; etsi canonicarum scripturarum hinc expressa non proferatur auctoritas.

der Umstand, daß fromme und andächtige Katholiken, ja ganze Bevölkerungen an denen groß Aergerniß nahmen, welche es wagten, die entgegengesetze Meinung von der Kanzel herab zu predigen und zu vertheidigen; das beweiset das emsige Bemühen, sie von Allen mit dem Namen der Unbefleckten[1]) gegrüßet zu hören; das beweiset endlich der Gebrauch, die ohne Erbsünde empfangene Jungfrau Maria mit dreitägigen und neuntägigen Andachten anzurufen und zu feiern, sobald es sich darum handelt, eine allgemeine Plage abzuwenden, die uns getroffen hat, oder wenn wir durch ihre Fürbitte eine besondere Gnade entweder für unsere persönliche, oder für die allgemeine Wohlfahrt erlangen wollen.

64. Um also etwas für wahr annehmen zu

---

[1]) Was der heil. Epiphanius (haer. 78.) von der Jungfrauschaft der Gottesmutter sagt, findet auch hier seine Anwendung, wo von dem ihr beigelegten Titel der Unbefleckten die Rede ist: Ipsum nomen non testimonium praebet, non persuadet te, contentiose? Quis umquam, aut quo saeculo, ausus est proferre nomen sanctae Mariae, et interrogatus non statim intulit Virginis (*Immaculatae*) vocem? Ex ipsis enim nominibus epithetis etiam virtutis signa elucent. Dignitates enim appellationum acceperunt Justi, unicuique decenter, prout congruum fuit. Et Abrahamo quidem impositum est epitheton Amicus Dei, et non dissolvetur . . . . Et Sanctae Mariae vox Virgo (*in conceptu Immaculata*), et non mutabitur.

können, ist es nach dem heil. Augustin hinreichend, daß es durch allgemeine oder fast allgemeine Uebereinstimmung der Gläubigen für wahr behauptet und geglaubt wird. Aber diese Bedingung geht der Meinung von der unbefleckten Empfängniß Mariä keinesweges ab; denn sie ist, wie wir gesehen haben, von Allen, oder von fast Allen angenommen und anerkannt. Und da sich nun die Sache so verhält, ist es dann nicht Verwegenheit und Tollkühnheit, ihr zu widersprechen? Ist es vielleicht annehmbar, daß Gott der Herr es habe zulassen wollen, daß fast die ganze über den Erdkreis verbreitete Kirche in einer so hochwichtigen Sache sich geirret habe? Wenn Gott der Wahrhaftige in den Herzen der Gläubigen in den verschiedensten Theilen der katholischen Welt diesen wetteifernden Glauben hat aufkommen lassen, daß Maria auch nicht mit einem Schatten von Erbsünde behaftet gewesen sei; so müssen wir nothwendig den Schluß machen: also ist die Sentenz allein, welche der Jungfrau Maria diesen besondern Vorzug einräumt, die wahre; also hat Gott durch Einflüsterungen seines heiligen Geistes den Glauben und das Bekenntniß der unbefleckten Empfängniß den Christgläubigen ins Herz gegeben, um auf diese Weise seinem heiligen Stellvertreter auf Erden zu einer definitiven Entscheidung dieser Sentenz die Wege zu bahnen, damit sie in Zukunft nicht mehr als

Die allgemeine Uebereinstimmung der Gläubigen ist eine Vorbereitung zur förmlichen Definition dieser Frage.

schlichte Meinung, sondern als volle, bestimmte Glaubenswahrheit angenommen und fest gehalten werde. Was wir soeben ausgesprochen haben, das ist auch die volle Ueberzeugung des vorzüglichen Pater Suarez,[1]) der sich darüber so vernehmen läßt: „Diese Wahrheit, daß nämlich die „Jungfrau ohne Erbsünde empfangen worden sei, „kann von der Kirche definirt werden, sobald sie „es für nützlich hält.“ Gleich darauf fügt er hinzu: „Zu einer solchen Definition reicht es hin, „daß eine übernatürliche Wahrheit in der Tradi„tion, oder in der heil. Schrift als mitbegrif„fen enthalten sei,[2]) damit alsdann bei wach-

---

[1]) In III. partem D. Thomae, quaest. 27. art. 2. sect. 6.

[2]) Damit eine Wahrheit als Dogma von der Kirche definirt werden könne, scheinen zwei Stücke erforderlich zu sein: 1) daß die Wahrheit die katholische Glaubens- oder Sittenlehre betreffe, und so ihre Definition zur Wohlfahrt der Kirche gereiche und die Gläubigen zur Frömmigkeit führe. 2) Daß diese Wahrheit in dem geschriebenen, oder überlieferten Worte Gottes mit enthalten sei. Es muß also die zu definirende Wahrheit eine übernatürliche sein. Denn das formelle Object einer Glaubenswahrheit ist die göttliche Offenbarung. Die Kirche aber hat keine, und schreibt keine unmittelbaren Offenbarungen, wie Bellarmin bemerkt *(Lib. 2. de Concil. auctorit. c. 12.)*, sondern sie erklärt nur, was geschriebenes oder überliefertes Wort Gottes sei, und wie es verstanden werden müsse, und macht dann daraus ihre Schlußfolgerungen. — Die zu definirende Wahrheit muß nun nicht formell und ausdrücklich in

„sender allgemeinen Uebereinstimmung die Kirche, „durch welche der heil. Geist oft die Tradition „oder die Schrift erläutert und erklärt, endlich „ihren definitiven Beschluß fassen könne, welcher „das Ansehen einer Art von Offenbarung hat „wegen des unfehlbaren Beistandes des heiligen „Geistes.“ [1])

65. Und weil nun diese allgemeine Uebereinstimmung durch den Widerspruch von einigen Wenigen, die anders meinen, keineswegs an Kraft und Gewicht verliert; so sieht ein Jeder deutlich ein, daß die bekannte Glaubensregel des **Vincentius Lirinensis** auch in unserem Falle seine volle Anwendung finden müsse, indem es wahr ist, daß die Sentenz von der unbefleckten Em-

---

der Schrift oder Tradition enthalten sein; sonst braucht sie ja nicht definirt zu werden, indem es hinreichen würde, nur die Schrift zu lesen oder die Tradition um Rath zu fragen, um die Wahrheit für einen Glaubensartikel zu halten; sondern jene Wahrheit muß in dem geschriebenen, oder mündlich überkommenen Worte Gottes implicite begriffen sein, oder daraus durch Schlüsse abgeleitet werden können.

[1]) **Ad hanc definitionem satis est, ut aliqua supernaturalis veritas in traditione vel scriptura implicite contenta sit, ut crescente communi consensu Ecclesiae, per quam Spiritus sanctus traditiones explicat, vel scripturam declarat, tandem possit definitionem suam adhibere, quae vim habet cujusdam revelationis propter infallibilem Spiritus sancti assistentiam.**

pfängniß Mariä **immer** bestand, **überall** und **von Allen** anerkannt und angenommen worden ist. Diese allgemeine Uebereinstimmung der Katholiken, die da für wahr halten, daß die Empfängniß Mariä von jeder Makel der Erbsünde gänzlich frei geblieben sei, bietet das stärkste Argument für diese fromme Meinung dar. Dasselbe hat eine solche Kraft, daß ich (ich sage meine Herzensmeinung) mich höchlich verwundern und staunen müßte, wenn heut zu Tage, wo die Sache in so helles Licht gestellt ist, und dieselbe so oftmals gegen allen Widerspruch obsiegt hat, sich noch Theologen, die sonst unbefangen und vorurtheilsfrei und geraden Herzens sind, vorfinden sollten, welche es sich einfallen ließen, diesen Glauben, ich sage nicht zu bekämpfen, sondern nur irgendwie zu bezweifeln. Könnte nicht schon der gekrönte Prophet David alle Befangenheit darüber aufheben, der, nach der Behauptung bedeutender Interpreten, in seinem 40. Psalm [1]) die Jungfrau Maria so zu Gott sprechen läßt: **Mich aber hast du wegen meiner Unschuld angenommen, und hast mich vor deinem Angesichte befestiget auf ewig**; als habe Maria so zu Gott sagen wollen: Ich bin dir darum so lieb und werth, weil du, o mein Herr, in deiner Allmacht mich der Herrschaft deines

Weißagung im 40. Ps. über die Unversehrtheit Mariä von der Erbsünde.

---

[1]) V. 13.

Feindes gänzlich entzogen hast, indem du mich durch Erbsünde nicht beflecken ließest. Deshalb hast du mit unzähligen andern ausgezeichneten Gnaden mich überhäuft, und hast mich auserwählt deine Mutter zu werden; denn du fandest mich so unschuldig und so rein, wie es sich für eine Mutter Gottes gebührte. „Da es in Gottes Macht stand, sagt Lorin[1]) in seinem Kommentar zu dieser Stelle, sich eine solche Mutter vorzubereiten, die ganz und gar ihm allein angehörte, und auf welche Satan zu keiner Zeit irgend ein Recht haben konnte; so ist wahrhaftig hinreichender Grund genug vorhanden um anzunehmen, daß Gott dies auch gethan habe. Dem Satan aber wäre sie eine Zeit unterworfen gewesen und hätte ihm unterworfen sein müssen, wenn sie nicht durch zuvorkommende Gnade vor dessen Hörigkeit frei geblieben wäre. Christus war allezeit Gott,

---

[1]) *Lorinus, Comment. in Ps. 40. v. 13.* Valde profecto probabilis ratio, quum talem sibi Deus matrem praeparare potuerit, etiam voluisse, ac ita sibi totam vindicasse, ut ab omni in perpetuum jure daemonis liberaret. Cui, nisi praeveniendo liberaretur, obnoxia erat ac subjicienda fuerat. Christus semper fuit Deus, nec extitit humanitas prius quam uniretur divinitati, ut propter innocentiam susciperetur, quum, inquam, non fuerit antequam susciperetur. Deus matrem talem fecit, qualem dixi, ut ideo sibi matrem elegerit, seu quia volebat eligere, matrem talem fecit.

weil seine menschliche Natur keinen Augenblick vor der Vereinigung mit der göttlichen Natur bestand. Von der menschlichen Natur Christi läßt sich also nicht sagen, daß sie wegen ihrer Unschuld angenommen worden sei, weil sie, wie soeben bemerkt wurde, vor ihrer Annahme noch nicht da war. Es müssen also die Worte des Psalmes so verstanden werden, als kämen sie aus dem Munde der Jungfrau. Gott hat nämlich seine Mutter so geschaffen, wie oben gesagt ist, damit er sie zur Mutter nehmen könne; oder, weil Gott sie zur Mutter nehmen wollte, darum hat er sie also geschaffen."

Daß die Kirche diese Frage so lange nicht definirt hat, schadet unserer Lehre nicht.

66. Aber, sagen Einige, diese fromme Meinung ist bis jetzt von der Kirche noch nicht förmlich definirt worden! [1]) Das ist ganz richtig. Allein, schadet das etwa unserer Meinung, wenn die Kirche aus Gründen, welche die Klugheit vorschrieb, sich von der Definition derselben ent-

[1]) Wenn diese Wahrheit von der Kirche weder unter Sixtus IV., noch unter Leo X. im Lateran. Konzilium, noch in dem Tridentinischen förmlich definirt wurde; so folgt daraus nicht, daß sie nicht definirt werden könne. Denn vor Alters war sie noch nicht hinlänglich genug beleuchtet; und in dem nachfolgenden Zeitraume hielt die Kirche, wie Katharinus (*Disput. pro verit. Imm. Concept.*) von dem Tridentinum bemerkt, es noch nicht an der Zeit, die Sache definitiv zu entscheiden. „Nicht alle Wahrheiten, sagt der Kardinal Gotti (*De verit. christ. relig. p. 2. c. 41.*)

hielt? verliert sie dadurch jene Kraft, die in der Tradition begründet ist, und derentwegen die Gläubigen in allgemeiner Uebereinstimmung sie für wahr halten und glauben? Wenn bis jetzt der Apostolische Stuhl sich enthalten hat, sie zu einem Glaubensartikel zu erheben; so hat er kei-

---

wurden von der Kirche zur selben Zeit definirt, sondern dann, als es dem heiligen Geiste gefiel." Die Frage z. B., ob die Heiligen gleich nach dem Tode, oder erst nach der allgemeinen Auferstehung zur himmlischen Seligkeit gelangen, wurde von Vätern und Scholastikern lange Zeit bestritten, und erst i. J. 1336 unter Benedikt XII. entschieden. So wurde ferner der semipelagianische Irrthum von dem initium fidei ex naturae viribus, der noch bei Lebzeiten Augustins auftauchte, später im zweiten Konzil von Orange J. 529. (das nachher Bonifaz II. approbirte) als Ketzerei verworfen. Hat ja Christus der Herr selbst die Gottheit des heiligen Geistes allmählig offenbaret, wie Gregor von Nazianz (*Orat. de Spir. S. 37.* oder *5. de theologia*) bemerkt, ut tacitis potius accessionibus, et ut David loquitur, ascentionibus atque ex gloria in gloriam progressionibus, et incrementis Trinitatis lumen splendidioribus illuceret. Ebenso zeigte sich die Würde der Mutter Christi nach und nach in immer höherem Glanze; im Konzilium zu Ephesus wurde ihr der Name einer Gottesgebärerin vindicirt; im Verlauf der Zeit wurde ihre heilige Geburt, und ihre glorreiche Aufnahme in den Himmel von der Kirche, wenn auch nicht definirt, doch als unbezweifelbar angenommen. Das Konzilium Tridentinum hat dann erklärt, daß sie allezeit vor jeder selbstbegangenen Sünde frei geblieben ist.

Daß die Kirche diese Frage so lange nicht definirt hat, schadet unserer Lehre nicht.

nesweges unterlassen, sie zu begünstigen und zu verbreiten. Der gegenwärtig regierende Pabst Gregor XVI., der so glorreich und zu großer Wohlfahrt der Kirche auf dem Apostolischen Stuhle sitzt, hat er nicht durch sein Organ, die h. Kongregation der Ritus, vielen Kirchen in Frankreich, Amerika, England, Deutschland und Italien auf ihre Bitten erlaubt, daß sie ebenso, wie der Franziskanerorden es schon lange gethan, in der Präfation am 8. September die Worte Et te in Immaculata Conceptione einschalten dürfen? Beweiset nicht auch die bekannte wunderbare Erscheinung, welche im Jahre 1830. zu Paris einer schlichten, frommen Jungfrau geschah, die aus Demuth ihren Namen verheimlicht wissen wollte, die Wahrheit unserer Meinung; und die reissend schnelle Verbreitung der darauf ausgeprägten wunderbarlichen Medaille mit der Umschrift **Maria ohne Sünde empfangen,** welche die frommen Gläubigen an sich tragen, als eine reiche Quelle geistiger und leiblicher Wohlthaten, welche ihnen durch Vermittelung der Mutter Gottes zufließen, wenn sie von ihnen unter dem ihr so lieben Titel verehrt und angerufen wird? Wer hat nicht von der so groß Aufsehen erregenden Bekehrung des Israeliten Ratisbonne gehört, die unter unsern Augen gleich im Anfange des Jahres 1842 sich ereignete? Den unaufhörlichen, lästigen Bitten seines Freundes nachgebend, ließ auch er sich die

Die wunderbare Medaille von der U. E., und in Bezug darauf geschehene Wunder.

wunderbare Medaille anhängen; und was geschah? an einem öffentlichen Orte, in der Kirche des heil. Andreas delle Fratte erscheint ihm plötzlich die heilige Jungfrau Maria, die seinen Geist erleuchtet, und er, der bis auf diesen Augenblick der erbittertste Feind sogar des christlichen Namens war, wird mit einem Male in den eifrigsten Katholiken umgewandelt! Spricht das nicht für die Wahrheit und für die Nützlichkeit dieser herrlichen Andacht zu Maria, der von der Erbsünde unbefleckten Jungfrau? Gott wirkt keine Wunder, als nur um die Wahrheit zu bezeugen; und deßhalb bin ich der Meinung, daß er darum so viele und so außerordentliche zu Gunsten der berühmten Medaille gewirkt habe, weil es sein Wohlgefallen ist, unserer Meinung von der unbefleckten Empfängniß immer mehr Ansehen zu verschaffen, und den Glauben daran immer mehr zu verbreiten.

67. Es würde kein Ende nehmen, wollten wir hier alle die Bemerkungen und Gründe für unsere Lehre niederschreiben, welche sich in Fülle unserem Geiste aufdrängen. Da es aber nicht unsere Absicht ist, ein Werk über diesen Gegenstand zu schreiben, sondern nur eine einfache, kurze Abhandlung, so glauben wir, daß das bis jetzt Gesagte für unsern Zweck hinreiche, ohne noch mehr hinzufügen zu müssen. Was aber unser sehnlichster, herzlichster Wunsch ist, brauchen

wir wohl nicht lange zu sagen. Wenn während des kurzen Zeitraumes unseres noch übrigen Lebens der heilige Römische Stuhl, der allezeit durch die Erleuchtung des heil. Geistes geleitet wird, es für gut fände, diesen wichtigen Gegenstand von der unbefleckten Empfängniß Mariä zu einer definitiven Entscheidung zu führen; dann würden wir fürwahr weit lieber unsere Augen im Frieden schließen. Und wir hegen die zuversichtlichste Hoffnung, ein solcher Akt werde der Vorläufer von vielfältigen Gnaden, von großen Erbarmnissen und lieblichen, heilbringenden Segnungen sein, welche alsdann auf die Fürbitte Mariä über Rom und über die ganze Kirche, die sie als ihre besondere Fürsprecherin und Beschützerin betrachtet, sonder Maaß herabfließen würden.

Wenn wir aber in diesem armen, unbedeutenden Büchlein ihre Sache nicht so behandelt haben, wie sie es verdient hätte, so bitten wir die Jungfrau demüthig um Nachsicht und Verzeihung. Wir bitten sie ferner, sie möge es in ihrer mütterlichen Güte als ein Zeichen unserer kindlichen Huldigung, Liebe und Verehrung gegen sie gnädig annehmen, und die vielleicht darin vorkommenden Mängel vielmehr unserer geringen Fähigkeit, als dem Mangel an guten Willen zuschreiben. Unser Wille wird stets fest und entschlossen bleiben, und allezeit wird uns der lebendigste Eifer beseelen, um bei jeder Gelegenheit den der allerseligsten Jungfrau Maria

ganz allein eigenen, erhabenen Vorzug bekannt zu machen, zu preisen und zu vertheidigen, daß sie bei ihrer glückseligen Empfängniß frei und unversehrt geblieben ist von jedem, auch dem geringsten Schatten von Erbsünde.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lambruschini, Luigi

Über die unbefleckte Empfängniß Mariä

München 1843

Polem. 1504 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774670-4